

# HISTORISCHES MUSEUM BASEL



JAHRESBERICHT 2022







4	VORWORT
6	RÜCKBLICK
10	SAMMELN
48	GENERALINVENTUR
54	BEWAHREN
66	DOKUMENTIEREN
72	FORSCHEN
86	VERMITTELN
110	ZAHLEN & FAKTEN
120	VEREIN FÜR DAS HISTORISCHE MUSEUM BASEL
147	IMPRESSUM



# VORWORT

Nach zwei Jahren Pandemie erholte sich ab dem Frühjahr 2022 das kulturelle Leben. Spätestens seit der Museumsnacht am 20. Mai kann man für das Historische Museum Basel von einer normalen Situation sprechen. Zwar lagen die Eintrittszahlen der Museumsnacht unter denen der Vorjahre, der sommerlich warme Abend lockte die Menschen offensichtlich eher nach draussen als in die Ausstellungsräume.

Glücklicherweise konnte das Programm des Historischen Museums während des gesamten Jahres ohne Absagen durchgeführt werden. Erfreulich war das hohe Publikumsinteresse an den Schau- und Hörspielen im Haus zum Kirschgarten sowie an den Konzert- und Diskussionsreihen, die die beiden anderen Häuser belebten. Glanzpunkte in der Barfüsserkirche waren die Ausstellungen «Schöner trinken» und «Inventarium», und in der Dauerausstellung «Zeitsprünge» wurde in der Wechselvitrine die Tagesaktualität des Kriegs in der Ukraine augenfällig. 2022 fanden insgesamt 62'563 Besucher:innen den Weg in die drei Ausstellungshäuser.

Hinter den Kulissen wurde die Generalinventur plangemäss fortgeführt, sodass einige Depots bereits vollständig inventarisiert sind. Die zum Teil heikle Arbeit weckte das Interesse eines Fernsehsenders, der den Umzug der fragilen antiken Fahnen begleitete. So wurde einer breiteren Öffentlichkeit ein kleiner Einblick in die Arbeit am Museum ermöglicht.

Nachdem 2021 die Ausarbeitung der Strategie für das Historische Museum im Zentrum stand, wurde 2022 das Leitbild erarbeitet und lanciert. Dieses entstand unter Einbezug der Mitarbeitenden und zeigt den Entwicklungspfad, wie sich die Zusammenarbeit im Museum zukünftig gestalten soll. In diversen Workshops wurde auch engagiert an der Umsetzung des Leitbilds gearbeitet.

Im Frühjahr konstituierte sich die siebenköpfige Findungskommission für die Neubesetzung der Direktion per Mai 2024. Unter dem gemeinsamen Vorsitz von Katrin Grögel, Leiterin Abteilung Kultur, und mir nahm die Kommission ihre Arbeit auf. Damit es in der Museumsleitung nicht zu einem Vakuum kommt, wurde der Vertrag von Marc Zehntner als interimistischem Direktor bis Ende April 2024 verlängert.

Die Geschäftsleitung und das Team des Historischen Museums haben grosses Engagement für das Museum gezeigt. Dafür danke ich auch im Namen der Kommission sehr herzlich. Ich bin zuversichtlich, dass wir mit dem Historischen Museum auch in Zukunft werden begeistern können.

Patricia von Falkenstein

*Präsidentin der Kommission zum Historischen Museum Basel*





Das Historische Museum Basel kann auf ein erfolgreiches Jahr zurückblicken: Nach anfänglicher pandemiebedingter Zurückhaltung zu Beginn des Jahres kehrten die Besucher:innen in die Ausstellungshäuser zurück. Mit «Schöner trinken – Barockes Silber aus einer Basler Sammlung» konnten wir im Juni eine wunderschöne Sonderausstellung eröffnen, die eine private Sammlung von Trinkgefäßen aus der Zeit vom 16. bis 18. Jahrhundert erstmals der Öffentlichkeit zugänglich machte. Weitere Meilensteine waren die Machbarkeitsstudie für ein künftiges Sammlungszentrum, das neu entwickelte Sammlungskonzept, die gemeinsame Erarbeitung und Implementierung eines Leitbilds, die Weiterführung der Generalinventur sowie die Lancierung der Provenienzforschung. Des Weiteren konnten wir viele Ankäufe tätigen und Schenkungen entgegennehmen, die seither die Sammlung des Historischen Museums bereichern.

Gemeinsam mit allen Mitarbeitenden haben wir erstmals ein Leitbild für das Historische Museum entworfen und uns mit unserer Kultur der Zusammenarbeit auseinandergesetzt. In Workshops haben die Mitarbeitenden aktiv an der Entwicklung einer neuen Museumskultur mitgewirkt. Inhaltlich haben wir ein Konzept für die zukünftige Bespielung der Ausstellungshäuser erarbeitet und eine Machbarkeitsstudie bezüglich eines künftigen Sammlungszentrums erstellt. Mit dieser Studie konnten wir eine erste wichtige Grundlage für ein solches Sammlungszentrum schaffen, damit unsere Sammlungen eines Tages räumlich vereint und fachgerecht aufbewahrt werden können. In der Barfüsserkirche konnten wir den gesamten Eingangsbereich neu gestalten. Dieser empfängt die Besucher:innen nun in freundlich hellen Farben und lädt zum Verweilen sowie zum Stöbern im Museumsshop ein.

Im Februar konnten wir mit den «Comites Latentes» ein Depositum von über 200 mittelalterlichen Handschriften entgegennehmen. Die Manuskripte wurden in der Universitätsbibliothek untergebracht, wo sie seither für Interessierte zugänglich sind; eine kleine Auswahl war zudem von September 2022 bis März 2023 in der Bibliotheksvitrine der Barfüsserkirche ausgestellt (siehe S. 18–23 und 94). Ferner durften wir verschiedene Ankäufe tätigen und mehrere Schenkungen in Empfang nehmen; über einige

berichten wir stellvertretend ab Seite 29 ff. Um die Erweiterung der Sammlung künftig nach klaren Kriterien vornehmen zu können, erarbeitete das Historische Museum ein Sammlungskonzept, das auf der Website des Museums publiziert ist. Darin ist u. a. der hohe Stellenwert der Zeitgeschichte festgehalten. Seit November 2022 sind so z. B. im Rahmen der Ausstellung «Zeitsprünge – Basler Geschichte in Kürze» in der Barfüsserkirche einige Objekte und ihre Geschichten zu sehen bzw. zu hören, die von drei Geflüchteten aus der Ukraine in die Region gebracht wurden (siehe S. 42 ff.). Aktueller geht Geschichte nicht!

Im Verlauf des Jahres konnten die Besucher:innen von verschiedensten Vermittlungsangeboten profitieren, angefangen bei szenischen Führungen über Angebote für Schulen und Workshops bis hin zum Internationalen Tag der Menschen mit Behinderung, an dem wir in der Barfüsserkirche und im Musikmuseum zahlreiche Menschen mit und ohne Behinderung begrüßen durften. Die Besucher:innen konnten Exponate betasten, mit allen Sinnen erkunden und sich so mit ihnen auseinandersetzen.

Mit der Einstellung von sogenannten «Inventis», also Mitarbeitenden, die mit der Durchführung der Generalinventur betraut sind, begann die eigentliche Inventur der

Sammlungsobjekte. Bei einigen der dezentralen Depots ist die Inventur bereits abgeschlossen, aber auch die noch ausstehenden Arbeiten gehen planmässig voran. In der kleinen Ausstellung «Inventarium – Eine Dokumentation der Generalinventur» in der Barfüsserkirche erfahren unsere Gäste derzeit, wie die Generalinventur durchgeführt wird und was ihre grössten Herausforderungen sind (*siehe S. 48 ff.*).

Um Interessierten Einblicke in diesen Prozess und andere Themen rund um die Inventur zu ermöglichen, bietet das Historische Museum begleitend Podiumsveranstaltungen, einen Blog und Podcasts an.

Die Provenienzforschung ist auch für das Historische Museum eine wichtige Aufgabe; bei einer gemeinsamen Medienkonferenz der staatlichen Museen Basels und des Präsidialdepartements im September wurden aktuelle Projekte hierzu vorgestellt. So wurde im Historischen Museum die Provenienz der Sammlung Dr. h. c. Emile Dreyfus untersucht, die sich ab den 1960er-Jahren als Dauerleihgabe im Museum befand und diesem 2021 als Schenkung übergeben wurde (*siehe S. 74 ff.*).

Die Museumsnacht fand 2022 ausnahmsweise im Mai statt, wobei die sommerlich heissen Temperaturen für Besuchende wie Mitarbeitende sehr ungewohnt waren. Im September lud das Historische Museum erneut gemeinsam mit neun weiteren Institutionen zum «Theaterplatzfest»; zudem beteiligte sich das Museum an dem neu gegründeten Verein Theaterplatz-Quartier, der sich für einen lebendigeren Theaterplatz einsetzt.

Neben Kooperationen mit anderen Kulturinstitutionen haben wir auch in diesem Jahr mit verschiedenen Forschungseinrichtungen zusammengearbeitet und Forschungsprojekte mit unseren Sammlungsobjekten unterstützt. Studierende des Kunsthistorischen Seminars der Universität Basel beispielsweise scannten mittelalterliche Objekte aus der Sammlung des Historischen Museums, um diese in digitale 3D-Bilder umzusetzen.

All diese Projekte, Ausstellungen und Vermittlungsaktivitäten wären ohne die grosszügige Unterstützung zahlreicher Stiftungen und Mäzen:innen nicht möglich gewesen. Ihnen gilt unser herzlicher Dank!

Die Mitarbeitenden waren neben dem laufenden Tagesgeschäft mit vielen grossen Projekten beschäftigt – von der Generalinventur über die Massnahmen zur Teamentwicklung bis hin zur Machbarkeitsstudie für das Sammlungszentrum; diese und viele weitere Projekte könnten ohne die aktive Mitwirkung des gesamten Museumsteams nicht realisiert werden. Deshalb gilt mein grösster Dank all unseren Mitarbeitenden, die mit ihrem grossen Engagement das Historische Museum prägen.

Marc Zehntner  
*Direktor*

# RÜCKBLICK





11

6

K11  
SE6-147

Die Ansprüche an eine Museumssammlung und das Wissen über sie verändern sich laufend: Generalinventur, Entwicklung einer neuen Sammlungsdatenbank, Sammlung online, Provenienzforschung und Entsameln sind nur einige der Themenfelder, mit denen sich das Museum intensiv auseinandersetzt. Als zentrale Projekte und Elemente der heutigen Sammlungspolitik finden sie im neuen Sammlungskonzept des Historischen Museums ihren schriftlichen Niederschlag, das seit Oktober in Kraft ist. Das Sammlungskonzept weist den Weg für eine nachhaltige Nutzung und Weiterentwicklung der Sammlung.

Diese wuchs im vergangenen Jahr um 1'207 Einzel- und Sammelobjekte. Rund drei Viertel davon – insgesamt 919 Objekte – fanden als «Alter Bestand» im Rahmen der Generalinventur den Weg in die Sammlung. Darunter sind Objekte zu verstehen, die sich mitunter seit Jahrzehnten in den Depots befinden, aber aus Kapazitätsgründen bisher nicht inventarisiert wurden.

Den 288 Neuzugängen von ausserhalb stehen fast 900 dem Museum aus der Bevölkerung angebotene Objekte gegenüber, die nicht den Kriterien des Sammlungskonzepts entsprechen und daher nicht angenommen wurden. *PM*

1885.149.C.



## SCHWERPUNKTE UND ZIELE DER SAMMLUNGSPOLITIK

### Das neue Sammlungskonzept des Historischen Museums Basel

Patrick Moser

Am 26. Oktober 2022 verabschiedete die Geschäftsleitung das neue Sammlungskonzept des Historischen Museums. Ausgehend vom Ist-Zustand setzt dieses in konkreter Form die konzeptionellen und inhaltlichen Schwerpunkte der Sammlungspolitik für die kommenden Jahre. Es schafft hinsichtlich der Entwicklungspotenziale Transparenz und bildet den Rahmen für einen respektvollen und nachhaltigen Umgang mit der bestehenden Sammlung. Mit diesem zentralen Strategiepapier erfüllt das Historische Museum bereits vor der Verabschiedung der Teilrevision des Museumsgesetzes einen Antrag im Bericht der Bildungs- und Kulturkommission, wonach jedes der fünf staatlichen Museen über ein eigenes Sammlungskonzept verfügen muss.

Die Sammlung bildet im Sinne eines «Archivs der Sachkultur» den eigentlichen «Kern» des Historischen Museums. Sie gilt es, für künftige Generationen treuhänderisch zu bewahren und zu erweitern, denn aus ihr entwickelt das Museum seine vielfältigen Angebote für «alle Gruppen und Milieus der Gesellschaft» zum Zweck einer kritischen und gegenwartsbezogenen Auseinandersetzung mit Geschichte.<sup>1</sup>

Das Sammlungskonzept des Historischen Museums ist ausgerichtet an den gesetzlichen Vorgaben und der Strategie des Museums. Es definiert die Schwerpunkte und Ziele der Sammlungspolitik bis nach Abschluss der Generalinventur, deren Ende zum Jahresende 2025 zu erwarten ist. Das Konzept würdigt die Sammlungstradition des Museums und bildet den Rahmen für einen nachhaltigen Umgang mit der bestehenden Sammlung sowie die gezielte Erweiterung derselben. Es benennt die für eine einheitliche operative Umsetzung notwendigen Prozesse, Richtlinien und Handlungsanweisungen und schafft so gegenüber den verschiedenen Anspruchsgruppen Transparenz hinsichtlich der Sammlungspolitik des Historischen Museums.

Dadurch fördert es die Profilschärfung des Museums – auch in Abgrenzung zu anderen Gedächtnisinstitutionen. Das Sammlungskonzept ist vor dem Hintergrund laufender Grossprojekte wie der Generalinventur als laufend zu überprüfendes und dynamisches Konzept zu verstehen, das als Orientierungshilfe einen Rahmen bildet und zugleich eine gewisse Anpassungsfähigkeit aufweist.

Fünf Schwerpunkte und Ziele gelten für die Sammlungspolitik des Historischen Museums in den kommenden Jahren:

#### 1. Prozesse und Richtlinien etablieren

Das Museum entwickelt und implementiert Prozesse zur vollständigen und einheitlichen Erfassung und Bearbeitung von Neuzugängen. Zwecks vertiefter Erforschung der Herkunft seiner Objekte etabliert das Museum die Provenienzforschung in seinem Haus. Um Redundanzen zu vermeiden, intensiviert es den Austausch über Sammlungsschwerpunkte mit anderen Gedächtnisinstitutionen.

## 2. Sammlungsbereinigungen vornehmen und Entsammlen

Im Rahmen der Generalinventur überprüft das Museum alle Sammlungsobjekte in Bezug auf ihre Verstandortung, Registrierung in der Sammlungsdatenbank, Qualität hinsichtlich der Erschliessungsdaten, Vermessung, fotografische Dokumentation sowie Zustandsbestimmung und bereinigt die Deposita-Situation. Im Hinblick auf eine nachhaltige Verbesserung der Sammlung entwickelt das Museum ein Grundlagenpapier mit konkretem Vorgehensvorschlag zum Thema Entsammlen («Deakzession»).

## 3. Sammlungspflege und -dokumentation optimieren

Mit dem Ziel einer nachhaltigen und verantwortungsvollen Aufbewahrung der Sammlung arbeitet das Museum auf ein zentrales Sammlungszentrum hin. Ausgehend von der Generalinventur verbessert und vertieft das Museum die Qualität der Sammlungsdocumentation zu den einzelnen Objekten. Als Teilprojekt der Generalinventur wird eine neue Sammlungsdatenbank entwickelt.

## 4. Nutzbarkeit und Zugänglichkeit erhöhen

Im Sinne von Open Data und unter Wahrung des Datenschutzes macht das Museum seine gesamte Sammlung künftig online zugänglich. Dadurch und mittels partizipativer Sammlungsprojekte fördert es den niederschweligen und inklusiven Zugang einer breiten Bevölkerung zum Museum. Es stärkt die Vermittlung der Sammlungsobjekte und bekennt sich zu seiner Funktion als Dienstleistungserbringer für Museen, Hochschulen und Bildungseinrichtungen.

## 5. Wissen erweitern

Basierend auf einer intensiven Auseinandersetzung mit der eigenen Sammlung benennt das Museum Desiderate und kann Lücken in der Sammlung öffentlich kommunizieren. Das Museum initiiert, ermöglicht, fördert, begleitet und unterstützt Forschungsvorhaben zu seinen Objekten mit dem Zweck, neues Wissen über die Sammlung zu generieren. In Kooperation mit einer Hochschule ermöglicht das Historische Museum ein Dissertationsprojekt zu seiner Sammlungsgeschichte.



Die wesentlichen Punkte des Sammlungskonzepts, namentlich die Ziele und Schwerpunkte der Sammlungs- politik der kommenden Jahre sowie die Aufnahme- und Nichtaufnahme-Kriterien für neu angebotene Objekte, sind ab Anfang 2023 auf der Website des Historischen Museums öffentlich einsehbar.<sup>2</sup>

Das nun geltende Grundlagenpapier wurde von der Abteilung Sammlung im Auftrag und unter Einbezug der Geschäftsleitung des Historischen Museums erarbeitet. Vor seiner Verabschiedung durch die Geschäftsleitung wurde es der Kommission zum Historischen Museum Basel präsentiert und dieser die Möglichkeit zur kritischen Rückmeldungen eingeräumt. Die Kommission hat das Sammlungskonzept ohne Einwände und mit Wohlwollen zur Kenntnis genommen.

Mit der Verabschiedung des Sammlungskonzepts erfüllt das Historische Museum bereits ex ante einen Passus, der sich nach der bevorstehenden Teilrevision neu im Museumsgesetz wiederfinden dürfte: dass nämlich jedes der fünf staatlichen Museen Basels über ein eigenes Sammlungskonzept verfügen muss, wie es die Bildungs- und Kulturkommission (BKK) des Grossen Rates in ihrem Bericht zum «Ratschlag zur Teilrevision Gesetz über die Museen des Kantons Basel-Stadt (Museumsgesetz)» vom 5. Dezember 2022 wünscht.<sup>3</sup> Antragsgemäss sollen sich der Erwerb, die Pflege und die Verwendung der Sammlung künftig nach diesem Konzept ausrichten. Auch die weiteren Forderungen der BKK – einerseits nach einer möglichst vollständigen digitalen Zugänglichkeit der Sammlung gemäss dem Open-Data-Prinzip und andererseits nach einer aktiven und systematischen Herkunftsprüfung sowohl bei Neuzugängen wie auch in der bestehenden Sammlung (Provenienzforschung)<sup>4</sup> – decken sich mit wesentlichen Zielen und Schwerpunkten des Sammlungskonzepts des Historischen Museums.

- 1 Für beide Zitate vgl. Historisches Museum Basel: «Strategie», Basel 2021, S. 4f., URL: <https://www.hmb.ch/fileadmin/a/hmb/dateien/pdf/news/HMB-Strategie-2021.pdf> (Abruf am 30.12.2022).
- 2 Sammlungskonzept des Historischen Museums Basel, URL: <https://www.hmb.ch/museen/sammlungsobjekte/sammlungskonzept/> (Abruf am 06.02.2023).
- 3 Vgl. die Medienmitteilung des Grossen Rats vom 15.12.2022, URL: <https://www.bs.ch/nm/2022-teilrevision-museumsgesetz-bildungs-und-kulturkommission-fuer-mehr-autonomie-aber-gegen-auslagerung-der-museen-gr.html> (Abruf am 30.12.2022), oder ausführlich den Bericht der Bildungs- und Kulturkommission zum «Ratschlag zur Teilrevision Gesetz über die Museen des Kantons Basel-Stadt (Museumsgesetz)» vom 05.12.2022 (Geschäftsnummer 20.0907.02), S. 6 f., URL: <https://grosserrat.bs.ch/dokumente/100403/000000403623.pdf> (Abruf am 30.12.2022). Der zugrunde liegende Ratschlag des Regierungsrates vom 24.06.2020 (Geschäftsnummer 20.0907.01) findet sich ebenfalls online, URL: <https://grosserrat.bs.ch/dokumente/100392/000000392152.pdf> (Abruf am 30.12.2022).
- 4 Bericht der Bildungs- und Kulturkommission (wie Anm. 3), zu Open Data: S. 8 f., zur Provenienzforschung: S. 7 f., URL: <https://grosserrat.bs.ch/dokumente/100403/000000403623.pdf> (Abruf am 30.12.2022).



## KNIFFLIGE AUFGABEN – Archäologie unter Generalinventur

Pia Kamber

Für den Neubau eines Grossparkhauses wurde 1957 an der Stadthausgasse das Hotel «Storchen» samt angrenzenden Altstadthäusern abgerissen. Unter Mitwirkung von Studierenden und Gymnasiasten liess die Antiquarische Gesellschaft Basel das Areal damals archäologisch untersuchen.

Bereits nach zwei Tagen stiessen die Ausgräber auf einen Münzschatz des 12. Jahrhunderts und konnten 416 Silberpfennige bergen. Nebst dem Sensationsfund kamen auch die Fundamente eines Wehrturms sowie zahlreiche mittelalterliche Kleinfunde zum Vorschein. Offensichtlich überforderten die Fundmengen der Ausgrabung die Verantwortlichen im Historischen Museum Basel. Im Eingangsbuch hielten sie unter der Sammelnummer Inv. 1957.443. einzig fest: «Diverse Bruchstücke aus Thon, Glas und Bein vom «Storchenareal» in Basel» und beschrifteten die Verpackungen mit dem Fundort. 1987 versuchten Mitarbeiter:innen des Historischen Museums, die Fundstücke erstmals nachzuinventarisieren. Dazu benutzten sie «alte» Inventarnummern, die an den Originaleintrag Inv. 1957.443. anschliessen. Leider wurde nicht erkannt, dass diese z. T. bereits von der Musikinstrumentensammlung belegt waren, was eine Doppelnummerierung von unterschiedlichsten Objekten zur Folge hatte. Auch vor 35 Jahren fehlten offensichtlich die Kapazitäten für das Erarbeiten eines lückenlosen Fundinventars. Mit der Generalinventur 2022 standen erstmals ausreichende Ressourcen zur Verfügung, um die über Generationen weitervererbte Altlast zu bereinigen: Die Doppelspurigkeiten wurden getilgt, die undokumentierten Altfunde nachinventarisiert, fotografiert und in der Datenbank verstandortet.



### Objektbeschreibung

Fragment einer Ofenkachel (Bekrönungskachel) mit Kapellenarchitektur in Form von Dreipass und «gotischen» Fensterbögen // Mitte 14. Jh. // Fundort: Basel-Storchenareal (heute Fischmarkt 10), 1957 // Keramik, oxidierend gebrannt, ohne Engobe olivbraun glasiert // H. 13 cm // Geschenk der «Delegation für das alte Basel» // Inv. 2022.558.

...cip in psalmis  
...ter ymo. **V** c pro it  
...si parte canentes ad sua  
...de mercuria aut la an  
...oi cell. simul q biam  
...ne utam. **P** restet  
...bis eccles. bial. pa  
...ni panesq. sel. i  
...lozat in on.  
...men.  
...e  
...eunt.  
...la  
...t

**S**atus vir qui non abrit  
in consilio impiorum  
et in via peccatorum ni  
bitur in cathedra iusti  
tenet non seoit. **E** co  
in lege omi voluntas.  
et in lege eius meditai  
bitur sic ac nate. **S**ic  
planciam ligni quo  
cuius aqua vivit et  
cum suum dicitur et  
prelio. **E** c solum i  
que non dicitur oia



## DIE HANDSCHRIFTENSAMMLUNG «COMITES LATENTES» VON SION SEGRE AMAR Ein immenser Fundus

Sabine Söll-Tauchert

«Comites latentes» – «versteckte Begleiter» oder «heimliche Gefährten» – so in etwa wird man die von dem Dichter Francesco Petrarca (1304–1374) geprägte Formel ein-deutschen dürfen. Welch originelles und poetisches Zitat, mit dem der ungemein belesene Turiner Industrielle Sion Segre Amar (1910–2003; *Abb. 1*), selbst auch Autor von belletristischen Werken, seine Sammlung bezeichnete. Denn Petrarca meinte mit den «heimlichen Gefährten» seine Bücher, und genau das sah Segre Amar in den über 200 Handschriften, die er im Laufe der Zeit zusammengetragen hatte: «versteckte Begleiter», von denen man sich auch immer mal einige ins Reisegepäck legen konnte.

Die «Comites latentes» sind eine der weltweit bedeutendsten und umfangreichsten, in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts angelegten Privatsammlungen mittelalterlicher Handschriften – möglicherweise *die* bedeutendste. Seit 2022 sind sie dem Historischen Museum Basel für 15 Jahre als Dauerleihgabe anvertraut. Aufbewahrt werden sie in der Universitätsbibliothek Basel, die mit ihrer speziell ausgestatteten Handschriften-Abteilung über ideale Bedingungen für die Lagerung und Erforschung verfügt. Die Sammlung bildet nun im Sonderlesesaal einen unermesslichen und frei zugänglichen Fundus für Forschende.

### Entstehung und Ausrichtung der Sammlung

Die Sammeltätigkeit Segre Amars begann, wie so oft, eher zufällig: In den frühen 1960er-Jahren besuchte er auf einer Geschäftsreise in London eine Auktion bei Sotheby's und begann, prachtvoll illuminierte Manuskripte zu erwerben. In den folgenden vier Jahrzehnten trug er 212 Handschriften des 6. bis 20. Jahrhunderts zusammen, wobei der Schwerpunkt auf den Werken des Mittelalters lag. Seine Sammlung umfasst 98 religiöse Manuskripte wie Stunden-, Gebet- und Messbücher, 47 profane Werke

und zahlreiche Fragmente. Der Bestand umfasst literarische, administrative und juristische Texte. Insbesondere die Werke der Humanisten, der antiken Literatur und der Theologie hatten es dem hochgebildeten Segre Amar angetan. Ein weiterer Fokus lag auf bedeutenden Judaika.

*Abb. 1*  
Sion Segre Amar (1910–2003).





Abb. 2  
Leonardo Bruni (um 1370–1444): Geschichte des ersten Punischen Krieges, ins Französische übersetzt von Jean Lebègue (1368–1457), Rouen um 1455–1460, Comites Latentes, Depositum des Historischen Museums Basel in der Universitätsbibliothek Basel, Inv. 2021.1507. (CL 009).

Die bislang einzige öffentliche Präsentation einer Auswahl diverser Sammlungsstücke veranstaltete Christopher de Hamel 1985 bei Sotheby's in London.<sup>1</sup>

Zu diesem Zeitpunkt waren die «Comites Latentes» jedoch schon fast zehn Jahre, nämlich seit 1977, in der Bibliothèque de Genève deponiert und wurden dort betreut. Mit dem Tod des Sammlers ging die Sammlung auf seine Kinder Margherita und Emanuel Segre Amar über; diese brachten die Werke 2018 in die «Comites Latentes Società Semplice» ein. Aufgrund ihres persönlichen Bezugs zu Basel übergaben sie die Sammlung schliesslich als Dauerleihgabe an das Historische Museum Basel.

## Selbstdarstellung der Schöpfer

Schon die Leserschaft des Mittelalters war sehr daran interessiert, sich von den Schöpfern der Bücher und ihren Auftraggebern ein Bild zu machen. Profane Werke beginnen daher häufig mit einer Dedikationsszene, so auch die Geschichte des ersten Punischen Krieges von Leonardo Bruni (um 1370–1444) in der französischen Übersetzung von Jean Lebègue (1368–1457). Der Übersetzer, der ab 1407 Schreiber der Rechnungskammer in Paris war, widmete sein Opus dem französischen König Karl VII. (1403–1461). Die erste Miniatur zeigt, wie Jean Lebègue dem König die kostbare Handschrift überreicht (Abb. 2). Dieses Werk gehört zu einer Gruppe bedeutender Manuskripte, die wohl nach 1450 in Rouen entstanden.

Fest im Gedankengut des Mittelalters verankert war die Kontemplation der eigenen Vergänglichkeit, der Vanitas. In Stundenbüchern fand es regelmässig seinen Platz zu Beginn des Totenoffiziums, einer Nachtwache, die man an bestimmten Tagen zum Gedenken an Verstorbene abhält. Ein besonders eindrückliches Beispiel findet sich in dem um 1510/20 entstandenen Stundenbuch der normannischen Adelsfamilie de Hamel (Abb. 3). Darin ist die Legende von den drei Lebenden und den drei Toten zu sehen. Die drei Adelige, die auf einem Friedhof drei Toten begegnen, werden von diesen begrüsst mit den Worten: «Was ihr seid, das waren wir. Was wir sind, das werdet ihr sein.»<sup>2</sup> Die Konsequenz aus dieser Erkenntnis musste es sein, ein gottgefälliges Leben voller Demut und Bescheidenheit zu führen.

## Vom Buch zum Aus-Schnitt

Zahlreiche Handschriften ereilte das Schicksal, dass ihre kostbaren Illuminationen herausgeschnitten und einzeln verkauft wurden. In der Sammlung sind glücklicherweise acht Fragmente eines von Papst Leo X. (1475–1521) in Auftrag gegebenen Missales aus der Sixtinischen Kapelle des Vatikans vereint.<sup>3</sup> Die von dem Florentiner Miniaturmaler Attavante degli Attavanti (1452–1525) um 1515 detailreich wiedergegebene Kreuzigungsszene, die von grünem Astwerk als Symbol des Lebensbaums ein-



Abb. 3  
De Hamel-Stundenbuch, Rouen um 1510–1520, fol. 97v/98r, Comites  
Latentes, Depositum des Historischen Museums Basel in der Universitäts-  
bibliothek Basel, Inv. 2021.1506. (CL 008).

gefasst ist, wird von Bordüren mit den vier Evangelisten in den Ecken und den mittig angeordnete Apostelfürsten Petrus und Paulus gerahmt (Abb. 4). Die untere Bordüre der Prachtseite zeigt das Wappen Leos X., das von gekreuzten Schlüsseln und Tiara bekrönt wird.

Komplett erhalten ist hingegen das umfangreiche, um 1240 für die Abtei Saint-Etienne in Dijon entstandene Missale, das die Messordnung mit den liturgischen Texten enthält (Abb. 5). Es weist eine prächtig illuminierte

Doppelseite auf: In der Initialen links oben erscheint der Triumph der christlichen Kirche über die jüdische Synagoge, die halbseitige Miniatur zeigt das Himmelsgericht und im unteren Bereich könnte der Stifter des Manuskripts dargestellt sein. Die rechte, ganzseitige Miniatur führt die Kreuzigung Christi umgeben von Szenen aus dem Alten Testament vor Augen.

In einer ersten kleinen Präsentation der «Comites Latentes» in der Barfüsserkirche (siehe S. 94 f.) wurden







Abb. 4 (linke Seite)

Attavante degli Attavanti (1452–1525): Fragmente aus einem Missale des Papstes Leo X., Florenz um 1515, Comites Latentes, Depositum des Historischen Museums Basel in der Universitätsbibliothek Basel, Inv. 2021.1570. (CL 109).

Abb. 5 (links)

Missale der Abtei Saint-Etienne in Dijon, Dijon um 1240, Comites Latentes, Depositum des Historischen Museums Basel in der Universitätsbibliothek Basel, Inv. 2021.1592. (CL 143).

Abb. 6 (S. 18)

Cristoforo Orimina (um 1335–1362): Liturgischer Psalter, Neapel Mitte 14. Jh., Comites Latentes, Depositum des Historischen Museums Basel in der Universitätsbibliothek Basel, Inv. 2021.1512. (CL 015).

2022 auch Werke präsentiert, die dem Sammler besonders am Herzen lagen. Dazu zählt der liturgische Psalter, der um 1340 in Neapel entstand (Abb. 6, S. 18). Die Psalmenhandschrift besticht durch die Illuminierung von Cristoforo Orimina (um 1335–1362), der als Maler am neapolitanischen Königshof der Anjou tätig war. Die aufgeschlagenen Seiten zeigen rechts oben eine mit sechs Szenen aus der Schöpfungsgeschichte verzierte B-Initiale. Unten rechts sind Episoden aus dem Leben der Wüstenväter dargestellt.

## Ausblick

Die Sammlung ist in der Universitätsbibliothek Basel sachgerecht gelagert und über den Bibliothekskatalog sowie über «swisscollections.ch» öffentlich zugänglich.<sup>4</sup> Einige Handschriften wurden digitalisiert und sind bei «e-codices» abrufbar.<sup>5</sup> Am 28. Oktober 2022 fand ein erstes Treffen von Kolleg:innen des Historischen Museums, der Universitätsbibliothek, des Kunsthistorischen Instituts der Universität Basel, des Kunstmuseums Basel sowie externen Spezialistinnen und Experten statt, um die weitere Arbeit mit der Sammlung zu koordinieren und Synergien zu nutzen. Künftige Treffen sind geplant, um diese herausragende Sammlung noch stärker publik zu machen.

## Anmerkungen

- 1 Christopher de Hamel: «Hidden Friends. The Comites Latentes Collection of Illuminated Manuscripts», Sotheby's, 20.–28. September 1985, St. Georges Gallery, London 1985.
- 2 Karl Künstler: «Die Legende der drei Lebenden und der drei Toten und der Totentanz», Freiburg i. Br. (D) 1906, Nachdruck 2016, S. 30.
- 3 Die Fragmente wurden 1825 während des «Celotti Sale» bei Christie's als Bild falsch montiert angeboten. Segre Amar erwarb sie 1971 bei Sotheby's. De Hamel (wie Anm. 1), Nr. 9.
- 4 <https://swisscollections.ch/> (Abruf am 06.02.2023).
- 5 <https://e-codices.unifr.ch/de> (Abruf am 06.02.2023).



## SAMMELN UND SCHENKEN IST (AUCH) FRAUENSACHE Donatorinnen und Sammlerinnen in Basel

Andrea Casoli

Seit der Gründung der öffentlichen Sammlungen in Basel mit dem Amerbachkabinett und dem Museum Faesch im 16. bzw. 17. Jahrhundert gelangten viele Schenkungen ins Münzkabinett des Historischen Museums Basel. Seit dem 20. Jahrhundert entdecken wir unter ihnen auch Donatorinnen, die ihre Sammlung dem Münzkabinett überliessen.

Die Bestände des Münzkabinetts bestehen hauptsächlich aus Schenkungen. So wie Fundmünzen ihren archäologischen Kontext brauchen, um ausgewertet zu werden und die Vergangenheit zu beleuchten, so benötigen die Münzen und Medaillen im Museum den Nachweis ihrer Herkunft. Daher ist es so wichtig, die Geschichte und die Vorbesitzer:innen möglichst aller Objekte im Museum zu kennen. Im vergangenen Jahr hatte das Historische Museum das Glück, einen kleinen Teilbestand des Bernischen Historischen Museums zu akquirieren.<sup>1</sup> Darunter befanden sich Objekte (Abb. 6) aus der Sammlung von Anna Spreng (1876–1955), die dem Museum in Bern in den 1950er-Jahren ihre umfangreiche Sammlung schenkte. Dies hat mich veranlasst, in den Beständen des Historischen Museums Basel nach «unseren» Sammler:innen und nach ihren Sammlungen zu suchen. Denn oft wird das Münzensammeln als «Männersache» angesehen.<sup>2</sup> Dass dem – natürlich! – nicht so ist, sagt einem zunächst schon der gesunde Menschenverstand; v. a. aber wird eine solche Sicht durch die tatsächlich erfolgten Schenkungen und Legate widerlegt, die das Münzkabinett in jedem erdenklichen Sinne bereichert haben. Die gesammelten Objekte reflektieren implizit die Interessen der jeweiligen Sammlerinnen und bis zu einem gewissen Grade auch die «Mode» der jeweiligen Zeiten. Das Münzkabinett des Historischen Museums wird demnächst einige der Sammlerinnen und deren Sammlungen auf verschiedene Art und Weise vorstellen. Einerseits etwa im Rahmen des «Digitalen Schaudepots»<sup>3</sup> des Digital Humanities Lab der Universität Basel unter Leitung von Prof. Dr. Lucas

Burkart, andererseits mit punktuellen Beiträgen in den nächsten Jahresberichten oder Fachzeitschriften. Dass es sich lohnt, einige dieser Schenkungen vorzustellen, zeigen die folgenden Beispiele.

Bereits diese kleine Auswahl (Abb. 1–7) lässt das breite Spektrum «weiblichen Sammelns» in Basel erahnen. Beispielsweise bieten sich die Sammlungen von Margrit Bieri (\*1942) und Louise Forcart (1846–1930) besonders gut an, um zwei grundverschiedene Sammlungskonzepte vorzustellen. Dank Louise Forcarts Weitblick konnten neben zahlreichen Antiquitäten<sup>4</sup> absolute Seltenheiten für das Münzkabinett sowie für alle Museumsbesucher:innen,



Abb. 1

**Margrit Bieri** (\*1942): Münzalbun mit 228 Umlaufmünzen aus aller Welt (hauptsächlich 20. Jh.) und «Statement» (in Gedichtform) der Sammlerin // Münzen: verschiedene Metalle und Masse // Album: H. 22,8 cm, B. 21,8 cm // Inv. 2020.160.1.–229.



Abb. 3



Abb. 2



Abb. 4



Abb. 5



Abb. 6



Abb. 7

Interessent:innen und Forschenden gesichert werden; zu diesen Raritäten zählt auch der Goldabschlag (Abb. 3). Es versteht sich von selbst, dass für das Historische Museum ein solches Prestigeobjekt heutzutage praktisch unerschwinglich wäre. Margrit Bieri dagegen sammelte Münzen des regulären, modernen Geldumlaufs aus aller Welt (Abb. 1). Besonders wertvoll und spannend ist ihr Geschenk gewiss auch wegen seines Begleitschreibens – eines Gedichtes, in dem sie erklärt, was und warum sie sammelte und weshalb sie sich im Oktober 2019 von ihrer Sammlung trennte, wie der folgende Ausschnitt schildert:

*«Ich sammelte Münzen, zunächst nach Pflanzenmotiven – allein, / als Primarlehrerin beschloss ich: so einseitig darf es nicht sein ! / [...] Sie fragen mich, warum gerade dieses und jenes Land ? / Ich wählte aus, wo ich irgendein Wanderangebot fand; / [...] So entstand dieses Album ohne Ambitionen, / Freude, Erinnerung war'n einzig die Optionen. / [...] Schenken ist schön, wenn man Interessenten findet, / und sich Geben und Nehmen mit Freude verbindet !»*

Das Münzkabinett war und bleibt angewiesen auf die Leidenschaft, Weitsicht und Grosszügigkeit seiner Donator:innen. Und auch künftig werden nicht nur Kurator:innen und Forscher:innen, sondern auch die vielen Besucher:innen des Historischen Museums Basel an den generösen Schenkungen ihre Freude finden.

#### Anmerkungen

- 1 Historisches Museum Basel (Hg.): *Jahresbericht 2021*, Basel 2022, S. 15–17; die Inventarisierung wurde 2022 abgeschlossen.
- 2 Die Erklärung mag den patriarchalischen Strukturen der älteren und jüngeren Geschichte geschuldet sein. Von Kaiser Augustus (und früher) bis heute sind zahlreiche Münzsammlungen und Kabinette von (männlichen) Sammlern bekannt. Es lassen sich allerdings einige namhafte Ausnahmen finden, wie etwa die berühmte Münzsammlung der Zarin Katharina II. (1762–1796), die im 18. Jahrhundert verkauft wurde (vgl. Maria Radnóti-Alföldi: *Antike Numismatik*, Teil 1, Mainz am Rhein 1978, hier insbesondere: S. 12).
- 3 URL: <https://www.digitalesschaudepot.ch/index.html> (Abruf am 03.02.2023).
- 4 Ein Grossteil dieser Objekte ging ins Museum von Augusta Raurica. Es ist wahrscheinlich, dass «Fräulein» Forcart die Goldmünze von Johann Rudolf Forcart-Weiss (1749–1834) erbte, bevor sie sie dem Museum schenkte.

#### Objektbeschreibungen

Abb. 2

**Sophie Der Grigorian-Müller** (1902–1989): Kykladen, Melos // Stater // ca. Mitte 5. Jh. v. Chr. // Sidney W. Grose: *Catalogue of the McClean Collection of Greek Coins in the Fitzwilliam Museum Cambridge*, Chicago 1979 (Reprint), S. 520, Nr. 7267 var. // Colin M. Kraay: «The Melos Hoard of 1907 Re-Examined», *The Numismatic Chronicle* 4 (1964), S. 1–20, Nr. 22 var. // Silber, geprägt // Dm. 22,3 mm // Gewicht 14,32 g // Inv. 1989.512.

Abb. 3

**Luise Forcart** (1846–1930): Basel, Stadt // Goldabschlag zu 5 Dukaten des ½ Talers // 1741 // Johann Jakob I. Handmann (1711–1786) // Ruedi Kunzmann und Jürg Richter: *Neuer HMZ-Katalog*, Bd. 2, Regenstauf 72011, S. 62, Nr. 2–100f var. // Gold, geprägt // Dm. 34,6 mm // Gewicht 17,24 g // Inv. 1921.51.

Abb. 4

**Alice Keller** (1896–1992): Schweiz, Eidgenossenschaft // Abzeichen o. J. zum Frauenstimmrecht // ca. 1960–1971 // Huguenin Frères (Le Locle) // Silber // Dm. 20,5 mm // Gewicht 4,07 g // einseitig // Inv. 1975.321.

Abb. 5

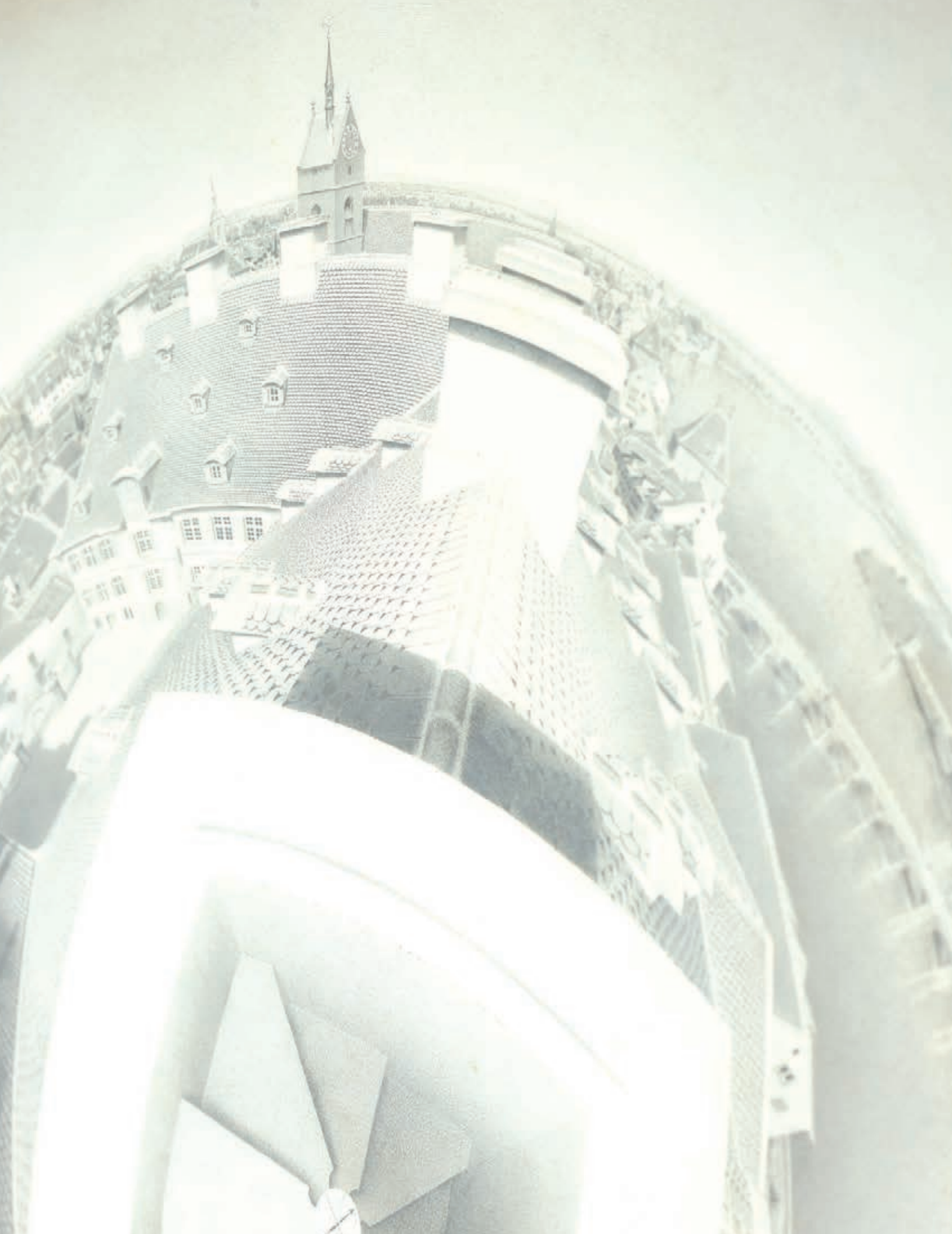
**Hedwig (Hedi) Keller** (1900–1997): Schweiz, Eidgenossenschaft // 5 Franken 1922 (1934 ausser Kurs gesetzt) // Ruedi Kunzmann und Jürg Richter: *Neuer HMZ-Katalog*, Bd. 2, Regenstauf 72011, S. 573, Nr. 2–1199a // Silber, geprägt // Dm 37,5 mm // Gewicht 24,98 g // Inv. 1979.240.20.

Abb. 6

**Anna Spreng** (1876–1955): Ptolemäisches Reich, Ägypten // Ptolemaios III. (246–222 v. Chr.), Bronzedrachme // ca. 246–222 v. Chr. // Catharine C. Lorber, *Coins of the Ptolemaic Empire. Part I. Ptolemy I Through Ptolemy IV* (Bronze), New York 2018, S. 94, Nr. B395 // Bronze, geprägt // Dm. 41,1 mm // Gewicht 68,42 g // Inv. 2022.53.

Abb. 7

**Edith Stocker-Nolte** (1900–1979): Basel // Hundemarke // H. Weckwerth // 1908–1909 // Zinn, geprägt, graviert und gelocht // Dm. 37,1 mm // Gewicht 18,48 g // einseitig // Inv. 1982.6181.



## EIN UNGEWÖHNLICHER BLICK AUF BASEL Das 360°-Panoramabild vom Dach des Blauen Hauses

Sabine Söll-Tauchert

Der reiche Bestand an Basler Stadtansichten im Historischen Museum Basel erhält durch dieses «Camin tableau» eine Bereicherung der besonderen Art. Entworfen hat das Panoramabild der Seidenbandfabrikant Lukas Sarasin (1730–1802), der den prächtigen Reichensteinerhof, bekannt als Blaues Haus, am Rheinsprung mit diesem speziellen «Kaminausguck» erbauen liess.

*«Herr Sarasin hat zu oberst auf dem Dach seines Hauses eine Art Kamin machen lassen, in das man hinaufsteigen kann und von wo man die ganze Gegend von Basel übersehen kan [sic!]. Diese Aussicht liess er in einen Zirkel mahlen so wie sie sich dem Auge darbietet. Diese Zeichnung ist im Zimmer an der Wand aufgehängt, und vermittelt eines Nagels der im Mittelpunkt angebracht ist, kan man sie nach Belieben drehen, und so jeden Punkt der Aussicht genau betrachten!» (Basler Jahrbuch 1944, S. 148)*

So beschrieb 1794 Albrecht Friedrich May (1773–1853) das Panoramabild in seinem «Journal während meines Aufenthaltes in Basel». Laut einem handschriftlichen Vermerk auf der Rückseite des drehbaren Rahmens wurde dieses von Sarasin erfundene Panorama zwischen 1784 und 1788 «in bester [sic!] Ordnung gebracht durch Sam(ue)l Werenfels Architekt, und dann ins Reine gezeichnet und ausgeführt von K. J. A. Krapf aus Mahlberg». Im Basler Staatsarchiv haben sich zwei weitere Fassungen dieses «Camin tableau» erhalten: eine 1787 datierte Feder- und Rötzelzeichnung sowie eine kleinere Bleistiftversion mit Zahlen und Buchstaben sowie zugehöriger Legende. Von ersterer unterscheidet sich die vorliegende Zeichnung dadurch, dass sie weniger ausschattiert ist und keinerlei Hilfslinien aufweist. Da das Blatt kein «Nagelloch» aufweist, handelt es sich jedoch nicht um jene von May beschriebene Zeichnung, sondern um eine andere Fassung.

Dieses zirkumpolare Horizontalpanorama gehört zu den ersten im 18. Jahrhundert und entspricht Sarasins Leidenschaft für optische Phänomene. Nach seinem

Tod im Jahr 1802 ging der Reichensteinerhof in den Besitz von Peter Vischer-Sarasin (1751–1823) über, der – wie aus seinem Tagebuch hervorgeht – 1813 während des Durchzugs der Alliierten Armee prominente Gäste wie den bei ihm logierenden Kaiser Franz I. von Österreich sowie die Gemahlin Napoleons I., Kaiserin Marie-Louise, hoch hinauf zum Kamin führte, um die Aussicht vom Blauen Haus zu genießen.



### Objektbeschreibung

«Camin Tableau», zirkumpolares Horizontalpanorama vom Dach des Blauen Hauses // Basel, nach 1784–1788 // Entwurf: Lukas Sarasin (1730–1802) // Überarbeitung: Samuel Werenfels (1720–1800) // Zeichner: K. J. A. Krapf // Pinsel und Feder auf Papier, weiss, grau, schwarz laviert; Holz, vergoldet // Dm. 88 cm, T. 12,8 cm (mit Rahmen); Dm. 60 cm (ohne Rahmen) // Gewicht 30 kg // Geschenk Anthony Peter Vischer, Bottmingen // Inv. 2022.72.

Woods  
Blairton  
W



## EINE BAROCK-OBOE AUS DEM NACHLASS VON HANS EBERHARD HOESCH

Isabel Münzner

1931 gelang Hans Eberhard Hoesch eine Sensation für die Bewegung der Alten Musik: Er präsentierte ein Kammerorchester mit einem originalgetreuen Instrumentarium des 18. Jahrhunderts.

Es war der Papierfabrikant Hans Eberhard Hoesch (1892–1971), der mit viel Geld wesentliche Impulse für die Bewegung der Alten Musik setzte. Ab 1927 lud Hoesch regelmässig Musiker:innen zu sich nach Hagen in Nordrhein-Westfalen ein, um gemeinsam mit ihnen Werke aus dem 18. Jahrhundert zu erarbeiten und aufzuführen. Hoesch war sich bewusst, dass Musik vergangener Jahrhunderte nur auf Originalinstrumenten gespielt werden kann, da nur diese den ursprünglichen Klangvorstellungen entsprechen. Spielbare Originalinstrumente waren damals jedoch eine Seltenheit, sodass Hoesch die Initiative ergriff und Firmen damit beauftragte, Kopien historischer Instrumente herzustellen. So baute die in Biebrich beheimatete Traditionsfirma Wilhelm Heckel zwei Instrumente aus dem 18. Jahrhundert für ihn nach: ein Fagott von Wilhelm Grenser und eine Oboe von Friedrich Hammig. Die Originale stammten aus dem Kunsthistorischen Museum Wien. Während der Anfertigung mussten die Mitarbeitenden der Firma Heckel in ständigem Kontakt zu den Musiker:innen stehen und auf die wesentlichen Erfordernisse aufmerksam gemacht werden, denn niemand wusste im Detail, wie ein Instrument des 18. Jahrhunderts zu bauen war.

Für die dritte «Festliche Musik» im Hause Hoesch am 25. und 26. April 1931 war es endlich so weit, alle Reproduktionen waren fertiggestellt. Zum ersten Mal in der Bewegung der Alten Musik gelang es, ein komplettes Kammerorchester zu präsentieren, das ausschliesslich auf Instrumenten spielte, die dem Klang um 1750 entsprachen. Das war nichts weniger als eine Sensation. Viele Musiker:innen wie Christian Döbereiner, Gustav Scheck oder August Wenzinger, die später zu Leitfiguren der Alte-Musik-Bewegung wurden, wirkten bei den Konzerten mit. Es ist anzunehmen, dass die 2022 inventarisierte Oboe auch bei diesen Konzerten erklang.

**Objektbeschreibung**

Barock-Oboe (Nachbau) // Biebrich (D), 1930 // Werkstatt: Wilhelm Heckel // Birnbaum (Korpus); Kupferlegierung (Klappen) // L. 60,4 cm // Geschenk Anja Bremerich-Kiessling, Basel // Inv. 2022.387.1.–2.



## EAST MEETS WEST

## Eine japanische Deckelschüssel mit Basler Silbermontierung

Margret Ribbert

Aus dem Zürcher Kunsthandel konnte ein faszinierendes Objekt erworben werden, eine kleine Porzellanschale mit zugehörigem Deckel, dekoriert im sog. Imari-Stil. Ihre grosse Besonderheit liegt in der Verbindung der aus Japan stammenden Schale mit einer Silbermontierung, die in der Mitte des 18. Jahrhunderts in Basel angefertigt wurde. Diese Neuerwerbung stellt für Basel die bisher einzig bekannte Kombination dieser Art dar. Die Silberfassung zeigt die hohe Wertschätzung ostasiatischen Porzellans und belegt zugleich die Herkunft der Schale aus Basler Besitz.

Seit dem späten Mittelalter gelangten vereinzelte Porzellanobjekte durch spanische und portugiesische Handelsverbindungen aus China in die Schatzkammern europäischer Fürsten und Bischöfe. Kostbare Edelmetallfassungen betonten und vergrösserten ihren Wert. Mit dem 17. Jahrhundert, als mit dem Import durch holländische und britische Handelskompagnien riesige Mengen an Porzellan unterschiedlichster Qualitätsstufen Europa erreichten, wurden kostbare Stücke in eigens konzipierten Porzellankabinetten europäischer Schlösser präsentiert. Auch stieg die Zahl der ostasiatischen Porzellangefässe, die in Europa aufwendig gefasst wurden, stark an. Insbesondere in Paris wurden Gefässe, Figuren und Tiergestalten mit Silberfassungen und vergoldeten Bronzemontierungen versehen. Während die vergoldeten Bronzefassungen die Form des Porzellanobjektes oft überspielen, sind silberne Fassungen meist sehr viel schlichter und klarer.

Ein bezeichnendes Beispiel dafür stellt die kleine Deckelschale dar. Die Silbermontierung beschränkt sich auf den schmucklosen, leicht profilierten Standring und den kraftvollen Deckelknauf. Die Lippenränder von Schale und Deckel besitzen keine Silberfassung, wie es bei vielen vergleichbaren Deckelschüsseln der Fall ist, da damit diese gefährdeten Partien vor Bestossungen und Absplitterungen geschützt werden. Auch silberne Henkel, wie sie bei anderen gefassten Beispielen vor-

handen sind, fehlen hier. Dadurch rückt der silberne Deckelknauf ins Zentrum des Interesses. Er umschliesst den ursprünglichen Knauf des Porzellandeckels, dessen Form so unsichtbar bleibt. Es ist zu vermuten, dass sich unter dem Silber ein flacher Ringabschluss verbirgt, auf dem der Deckel ursprünglich auch abgestellt werden konnte. Der silberne Deckelknauf zeigt kräftige, kuppelartig ansteigende Rippen, aus deren Scheitelpunkt eine streng stilisierte Blüte mit einer unteren Blattmanschette und einem daraus aufstrebenden Spross emporsteigt. Diese sehr prägnante Form zeigt enge Parallelen zu den Pariser Silberknäufen vergleichbarer Deckelschüsseln, die zu Beginn des 18. Jahrhunderts in grösserer Anzahl entstanden und in vielen grossen Museen und Sammlungen erhalten geblieben sind.

Am Standring finden sich zwei eingeschlagenen Marken: das Basler Beschaueichen mit dem Baselstab sowie das Meisterzeichen des Basler Goldschmieds Johann Ulrich III. Fechter (1709–1765), der 1741 in die Basler Hausgenossenzunft aufgenommen wurde, in der die Goldschmiede zünftig waren. Seine Marke zeigt das Redende Familienwappen, zwei gekreuzte Fechtklingen und dazwischen seine Initialen «I V F» (Abb. 2). Durch das Meisterzeichen lässt sich diese Fassung in die Mitte des 18. Jahrhunderts datieren. Die kleine Deckelschüssel, auch wenn sie nicht genau datierbar ist, scheint doch eine Generation früher entstanden zu sein, d. h. im ersten Drittel des

18. Jahrhunderts. Eine solche Zeitdifferenz ist nicht ungewöhnlich, da man ältere, wertgeschätzte Objekte oft mit einer kostbaren Fassung versah.

Die Deckelschale ist ein typisches Beispiel für den sog. Imari-Stil. Dieser Name geht auf die japanische Hafenstadt Imari zurück, von wo aus die Produktion der umliegenden Töpferstadt und -region Arita verschifft wurde. Charakteristisch für Imari-Porzellane ist die kräftige Farbkombination aus dunklem Kobaltblau, Eisenrot, hellem Lachsrosa und viel Gold. Das unter der Glasur aufgetragene Blau hat unscharfe Konturen, weshalb es an den meisten Stellen mit Gold konturiert oder im Inneren der Farbfläche mit goldenen Elementen strukturiert ist. Die Innenseiten des Gefässes sind weitgehend weiss belassen, lediglich zwei kleine, einander sehr ähnliche Bouquets in blauen Doppelkreisen in der Mitte der Schale und des Deckels unterbrechen das kostbare Weiss des Porzellans (Abb. 1). Auf den Aussenseiten bilden jeweils zwei geschwungene und von Chrysanthem- und Päonienblüten getrennte Bildfelder mit vereinfachten Landschafts- und Architekturformen die Dekoration von Schale und Deckel. Die reiche Verwendung von Gold und die textilhafte Dichte der Motive hat dieser Dekorform auch den Namen «Brokatmuster» gegeben.



Sehr ähnliche Vergleichsbeispiele zu solchen montierten Deckelschüsseln zeigen, dass diese oftmals Teil eines grösseren Ensembles waren und zusammen mit Pendants sowie Kannen und Schalen zu grossen, repräsentativen Tafelaufsätzen zusammengestellt wurden. Diese kennt man jedoch v. a. aus fürstlichen Kontexten; in einer Kaufmannsstadt wie Basel wäre ein so auftrumpfendes Ensemble sicherlich aussergewöhnlich gewesen. Doch als Einzelstück scheint es solche Objekte durchaus gegeben zu haben. So findet sich im 1808–1810 angelegten Verkaufsverzeichnis der Sammlung von Nicolas Reber-Passavant (1735–1821) unter der Kategorie «Porcelaines du Japon» als Nr. 84 folgendes Objekt aufgeführt: «Une superbe Ecuelle couverte avec soucoupe garnie d'argent massif enfermée dans un Etuye de Bois garnie de Cuir Noire» (Inv. 1983.938.). Nun soll nicht behauptet werden, es handle sich bei der neu erworbenen Deckelschale – nach Verlust von Unterschale und zugehörigem Lederfutteral – um das in der Liste aufgeführte Exemplar. Wohl aber belegt dieses Beispiel das Vorhandensein silbergefasster japanischer Schüsseln in Basler Sammlungen sowie ihre hohe Wertschätzung, die sich nicht zuletzt in dem besonderen Schutz durch ein eigenes Lederfutteral äusserte.



Abb. 1 (links)  
Blütendekor im Deckel der Schale.

Abb. 2 (oben)  
Basler Beschauzeichen und Meistermarke von Johann Ulrich III. Fechter am Standring der Deckelschale.

**Objektbeschreibung**

Deckelschale mit Silberfassung // Japan, um 1700–1730 (Porzellan) //  
Basel, Johann Ulrich III. Fechter, zwischen 1742 und 1765 (Silberfassung) //  
Porzellan mit Bemalung in Unterglasur- und Aufglasurfarben; Silber-  
fassung an Deckelknopf und Standing // H. 13.1 cm, Dm. 14.8 cm //  
Inv. 2022.1.



W E I N S T A D T  
S U M M E R  
B E E L E W E  
W I T E K I

## WERBESCHILD EINES TRADITIONSLOKALS

Gudrun Piller

Das dunkelgrüne Schild aus Eisenblech mit der Aufschrift «Reelle Weine / Gute Küche» war ursprünglich an der Aussenfassade des Traditionslokals «Weinstube Hunziker» am Spalenberg 5 angebracht. An der Stelle dieser Liegenschaft steht heute das «Hotel Basel».

Geführt wurde das Lokal bis zu seiner Schliessung 1963 von Lisette Hunziker (1881–1968). Den Basler Adressbüchern ist zu entnehmen, dass deren Vater, Jakob Hunziker-Eichenberger, das Lokal am unteren Spalenberg, Ecke Münzgasse, 1888 erwarb, nachdem er bis dahin an der Kronengasse 7 gewirtet hatte. Jakob Hunziker führte das Lokal bis zu seinem Tod 1909. Danach betrieb seine Witwe Lisette Hunziker-Eichenberger zusammen mit den beiden Töchtern das Lokal weiter. Nachdem sie sich um 1923 zurückgezogen hatte, lief der Betrieb ab 1924 auf den Namen der Tochter Lisette.

Nun folgte eine Ära von rund 40 Jahren, in der die kleine, aber gemütliche Gaststube durch die Wirtin Lisette Hunziker geprägt wurde. Anekdoten zufolge, die sich in Glossen von Basler Zeitungen finden, war sie eine resolute, aber gutherzige Person mit dezidierten Meinungen, die in der Stadt nur «s' Lisettli» hiess. Sie war in der Stadt so bekannt, dass der Komponist Arthur Paul Huber (\*1940) den Fasnachtsmarsch «Lisettli» nach ihr benannte und das «Hotel Basel» zu ihren Ehren heute noch ein «Lisettli-Stübli» betreibt.

1963 schloss Lisette Hunziker ihre Weinstube im Alter von 82 Jahren, fünf Jahre später starb sie. Die Liegenschaft am Spalenberg 5 wich dem Neubau des «Hotel Basel», das 1975 dort seine Türen öffnete und mit seinem «Lisettli-Stübli» die Erinnerung an die beliebte einstige Wirtin wachhält.

Es ist allerdings anzunehmen, dass in der Gaststube am Spalenberg nicht nur Wein ausgeschenkt wurde. Das in die Gasse ragende Aushängeschild des Wirtshauses verweist darauf, dass hier zumindest in früheren Zeiten das Bier im Mittelpunkt stand (Abb. 1). Den unteren



### Objektbeschreibung

Wirtshausschild der Weinstube Hunziker am Spalenberg 5 // Basel, 1. Hälfte 20. Jh. // Eisenblech, bemalt // H. 100 cm, B. 30 cm // Geschenk Kurt Pauletto, Basel // Inv. 2022.381.



Abb. 1 (oben)

Die «Weinstube Hunziker» am Spalenberg 5 um 1940.



Abb. 2 (links)

Lisetli Hunziker 1961, Gratulation zu ihrem 80. Geburtstag.



Abschluss des Wirtshausschildes bildet ein Sechsstern, der sog. «Brauerstern», der v. a. im süddeutschen Raum verbreitet war. Als Schutzsymbol sollte er die Braustuben vor Feuersbrünsten bewahren und wurde so zum Zeichen für die Bierbrauerei. Als Bestandteil vieler Wirtshausschilder weist er auf Lokale hin, in denen Bier ausgetrunken oder gebraut wurde. Im Verlauf des 19. Jahrhunderts waren am Spalenberg mehrere Brauereien ansässig, so in den 1820er-Jahren die Brauereien «Mäglin» und «Weiss». Am Spalenberg 9, heute Restaurant «Sperber», befand sich seit 1848 die Brauerei «Zum Dolder», die ab 1853 Brauerei «Gessler-Vonkilch» hiess. 1885 ging die Liegenschaft an die Brauerei «Feldschlösschen» über, die dort keine Brauerei mehr betrieb, aber eine Bierhalle eröffnete. Es lässt sich also vermuten, dass das auf der Fotografie zu sehende Aushängeschild aus dieser Zeit stammt und es einst auch in der Hunziker-Gaststube Bier zu trinken gab. Und auch wenn Lisette Hunziker später mit «reellen Weinen» – d. h. soliden Weinen zu anständigen Preisen – für ihr Restaurant warb, liess sie das alte Aushängeschild mit dem Brauerstern hängen. Leider fand dieses beim Abbruch der Liegenschaft nicht Eingang in die Sammlung des Historischen Museums.

Das Schild «Weinstube Hunziker», das – wie die Fotos zeigen – in eines der vier Wandornamente der Häuserfront eingepasst war (Abb. 1 und 2), gelangte auf Umwegen in die Sammlung. Der Schriftensetzer Kurt Pauletto (\*1933) erinnert sich, dass er beim Abriss der Liegenschaft in den späten 1960er-Jahren in den Besitz des Schildes kam. Daraufhin hing es lange Jahre in seinem Atelier an der Rheingasse 41. Als Kurt Pauletto Anfang 2022 das Atelier räumte, bot er das Schild dem Historischen Museum als Geschenk an. Es bereichert nun die attraktive Sammlung von Wirtshauszeichen um ein weiteres Objekt und eine weitere Geschichte.

#### Literatur

Mario Nanni: *Die Geschichte der Brauereien beider Basel und Rheinfeldens*, Basel 2009.



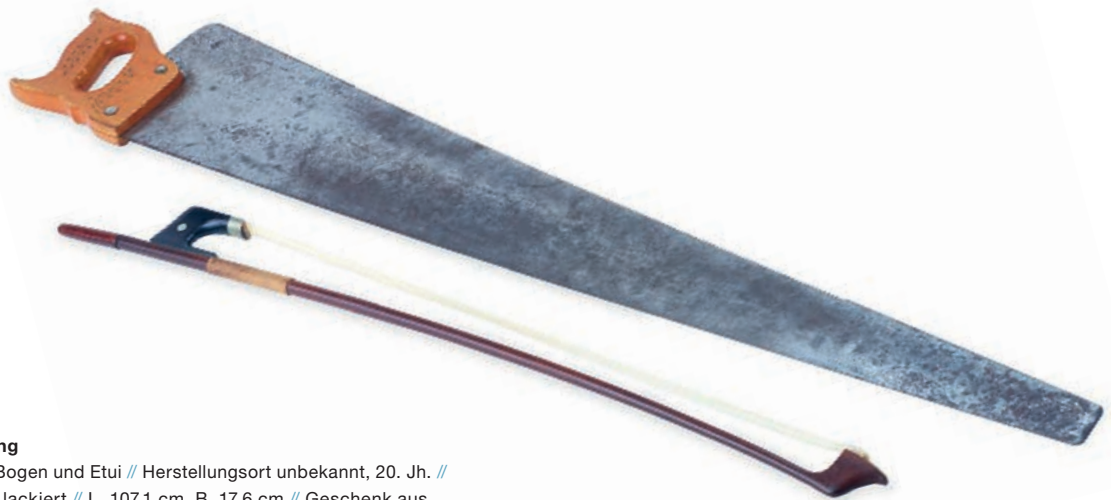
## DIE SINGENDE SÄGE VON GUIDO MINICUS

Isabel Münzner

Guido Minicus begeisterte von klein auf mit den schwebenden Klängen der Singenden Säge. Als Kind spielte er mit seiner Familien-Konzerttruppe «Minicus» auf zahlreichen Bühnen, später in zahlreichen Bars. Das Historische Museum Basel hat seine Säge in die Sammlung aufgenommen.

Der Schweizer Guido Minicus (1929–2021) war ein echter Herzblutmusiker. Schon in jungen Jahren erlernte er zahlreiche Instrumente, die er mit seinem Vater und seinen Brüdern in der Konzerttruppe «Minicus» zum Besten gab. Später verdiente er seinen Lebensunterhalt als Barpianist, Orchesterleiter und Musiklehrer. Auch als Komponist trat er in Erscheinung und publizierte im Selbstverlag regelmässig Musikbänder. In diesen waren nicht nur die eigenen Kompositionen – Klavierwerke und Lieder mit Titeln wie «Hildegard», «Zum Dessert» oder «Schwingerblut» –, sondern auch Musikzitate oder Witze abgedruckt. Die kleinen Bücher sollten der eigenen Erheiterung dienen, aber auch helfen, die Musikinteressierten zu unterhalten und zu belustigen. Eine gewisse Komik findet sich auch bei dem Instrument der Singenden Säge wieder.

Die Singende Säge, auch «Fuchsschwanz» genannt, ist für ihren klagend weichen Ton bekannt. Dieser entsteht, indem das stählerne Sägeblatt mit einem Geigen-, Cello- oder auch Kontrabassbogen angestrichen wird und zu vibrieren beginnt. Durch das Biegen der Säge werden verschiedene Töne erzeugt, wobei der Tonumfang ca. zweieinhalb Oktaven beträgt. Ab den 1920er-Jahren wurde die Singende Säge immer beliebter. Komponist:innen wie Arthur Honegger (1892–1955), Ernst Krenek (1900–1991) oder Dmitri Schostakowitsch (1906–1975) schufen Werke für dieses ungewöhnliche Instrument. Eine der bekanntesten Interpret:innen war Marlene Dietrich (1901–1992), die ab 1927 das Sägespiel erlernte. Der schweizerische Musiker Guido Minicus spielte die Säge – neben seinen Hauptinstrumenten Klavier und Handharmonika – noch bis ins hohe Alter. Am 14. Oktober 2021 verstarb der musikalische Tausend-sassa im hohen Alter von 92 Jahren.



### Objektbeschreibung

Singende Säge mit Bogen und Etui // Herstellungsort unbekannt, 20. Jh. // Eisen, legiert; Holz, lackiert // L. 107,1 cm, B. 17,6 cm // Geschenk aus dem Nachlass von Guido Minicus (\* 22.09.1929 Rorschach, † 14.10.2021 St. Gallen) // Inv. 2022.234.1.



Верховна Рада України

## DEN KRIEG DOKUMENTIEREN

### Ein Sammlungsprojekt über die Spuren des Ukrainekriegs in Basel

Anne Hasselmann

Russlands Krieg gegen die Ukraine und seine Folgen bewegen Europa. Die geflüchteten Menschen bringen ihre Geschichten und Erlebnisse mit und hinterlassen auch in unserer Basler Lebenswelt Spuren: Blau-gelbe Fahnen hängen an den Häusern, und Autos mit ukrainischen Nummernschildern fahren durch die Stadt. Ankündigungen in kyrillischen Buchstaben sind an den Laternen angebracht, und in den Trams und im Zolli können wir Menschen Ukrainisch und Russisch sprechen hören. Mit einem in Teilen partizipativen Sammlungsprojekt dokumentiert das Historische Museum Basel diese Spuren.

Ein historisches Museum, so die weitverbreitete Meinung, bewahrt ausschliesslich Zeugnisse der Vergangenheit. Doch das Dokumentieren der Gegenwart ist ebenfalls eine Aufgabe von kulturhistorischen Museen wie dem unsrigen. Denn als Museumsmitarbeiter:innen mit einem historischen Bewusstsein sind wir bei erinnerungswürdigen Phänomenen wie dem Krieg gegen die Ukraine selbst Zeitzeug:innen und bemühen uns, die Spuren dieser prägenden Ereignisse festzuhalten. Zeitgeschichtliches Sammeln sieht sich dabei mit dem Dilemma konfrontiert, dass der Ausgang der Ereignisse unbekannt ist. Die Auswahl der Objekte ist besonders herausfordernd, da die Ikonen der kommunikativen bzw. kollektiven Erinnerung noch nicht feststehen. Die Möglichkeit des Blickes zurück, in dem sich die Bedeutung der Ereignisse manifestiert, fehlt, und das stellt uns Sammler:innen vor die Herausforderung und Verantwortung, eine möglichst vielschichtige Sammlung zu erstellen.

So ging es auch uns. Wir fragten nach der Fahne des Basler Rathauses, gingen zu Spendenaufrufen und Solidaritätsveranstaltungen, besuchten eine Messe des Pfarrers der Baptistengemeinde, an die sich viele ukrainische Familien gewandt hatten, und fragten nach Deutschlehrbüchern aus dem Sprachunterricht für Ukrainer:innen. Gerne hätten wir auch ein Fluchtauto in die Sammlung aufgenommen – doch hier stiessen wir an die Grenzen

des Sammlungskonzepts und der Depotkapazitäten. Zu einer möglichst vielschichtigen Dokumentation gehören ebenfalls prorussischen Stimmen. Während die Perspektive einer proukrainischen schweizerischen Solidarität vergleichsweise gut zu dokumentieren ist, sind diese Einzelstimmen weniger leicht zugänglich. Eine Gelegenheit bot sich am 8. Mai 2022, dem Tag, als der russische Botschafter der Schweiz das Rotarmisten-Grabmal auf dem Hörnli-Friedhof besichtigte, um des Sieges der Sowjetunion über NS-Deutschland zu gedenken. Seit Jahren werden zu diesem Datum am Grab Reden gehalten, Botschaften senden Kränze, und Basler Russ:innen legen Blumen nieder. In der Vergangenheit fand dieser Anlass wenig Beachtung; in diesem Jahr jedoch entbrannte eine öffentliche Diskussion über das Recht bzw. Unrecht einer solchen Gedenkveranstaltung, die den gegenwärtigen Krieg Russlands gegen die Ukraine in eine historische Kontinuität zum Zweiten Weltkrieg stellt. Einige Spuren dieser Veranstaltung – die Kränze und Schleifen verschiedener Botschaften – zeugen von der politischen Solidarität mit Russland und drücken damit indirekt die Unterstützung für den gegenwärtigen Krieg aus.

Die Perspektive der vom Krieg betroffenen Menschen ist ohne deren eigene Mitsprache unvollständig. Partizipatives Sammeln ist nicht nur eine Möglichkeit, Verantwortung für das Bewahren von Kulturerbe zu teilen,



Abb. 2 bis 4

*Titelseite Jahresbericht*

Kugelschreiber mit der Aufschrift «Verchovna Rada Ukrajini» (Oberster Rat der Ukraine).

*Abb. 2 – 4 (oben)*

Objekte der Zeitzeuginnen.

*Abb. 5 (folgende Seite)*

Führung anlässlich der Einweihung des 50. Wechselobjekts der Ausstellung «Zeitsprünge – Basler Geschichte in Kürze».

*Abb. 6 (folgende Seite)*

Die Objekte des partizipativen Sammlungsprojekts in der «Zeitsprünge»-Ausstellung.



Abb. 5

sondern auch die von den Ereignissen betroffenen Menschen an der musealen Deutungsmacht von Vergangenheit teilhaben zu lassen. Über einen Aufruf wandten wir uns an die ukrainische Gemeinschaft in Basel:

*«Bei der Suche nach Objekten benötigen wir Ihre Hilfe: Auf Ihrer Flucht nach Basel haben Sie Gegenstände mitgenommen, die eine Erinnerung an Ihr Leben vor dem Krieg darstellen. Vielleicht sind Sie bei einer Basler Gastfamilie untergekommen, und Ihre Kinder besuchen bereits die hiesigen Schulen. Bei all diesen ersten Erfahrungen entstehen Dinge, die einen starken Aussagewert für die zukünftige Erinnerung an Ihre Flucht, an Ihr Ankommen und Ihr Leben in Basel haben. Diese Dinge können ganz unterschiedlicher Art sein: Vielleicht ist es eine Zeichnung, vielleicht ein Kleidungsstück, ein Stofftier oder ein Buch. Vielleicht ist es ein Zugticket, die Quittung Ihres ersten Einkaufs in Basel, Ihre Tagebuchaufzeichnungen oder etwas ganz anderes, das Sie unserer Museumssammlung schenken möchten.»*

Dem Aufruf folgten drei Frauen, die dem Historischen Museum ganz unterschiedliche Objekte anboten. Die Gegenstände – ein Dosenöffner und drei Gabeln (Inv. 2022.708. und 2022.709.1.–3.), ein Kugelschreiber aus



Abb. 6

dem ukrainischen Parlament (Inv. 2022.707.) und drei Zeichnungen (Inv. 2022.710.1.–3.) – sind Manifestationen individueller Kriegs-, Flucht- und Migrationserfahrungen, die von diesen Frauen als erinnerungswürdig bestimmt wurden. Der Wert dieser Objekte liegt in ihren Geschichten, deren Bewahrung ebenso wichtig ist, wie die Konservierung der Objekte selbst. Dank der inhaltlichen und technischen Unterstützung der geschätzten Kolleg:innen vom Historischen Museum war es möglich, drei Zeitzeuginnen-Interviews mit den ukrainischen Donatorinnen zu führen. Seit November haben diese Objekte und ihre filmische Dokumentation einen würdigen Platz in der Dauerausstellung «Zeitsprünge – Basler Geschichte in Kürze» gefunden: Sie sind dort nun in der jahresaktuellen 50. Wechselvitrine für die Öffentlichkeit zugänglich. Im Rahmen der Ringvorlesung der Universität Zürich «Den Krieg dokumentieren. Ukraine 2014–2022», konnte das Projekt ebenfalls vorgestellt werden. Mit grosser Anteilnahme verfolgen wir weiterhin den Krieg in der Ukraine und möchten dazu beitragen, dass seine Spuren in Basel dokumentiert und die Erinnerung der Zeitzeug:innen bewahrt werden.

## VERZEICHNIS DER DONATOR:INNEN

### Deposita

Jenny Adèle Burckhardt-Stiftung, Basel

### Einlieferung

Staatskanzlei Basel-Stadt, Basel

### Geschenke

Herr Dr. Christoph J. C. Albrecht, Basel

Frau Anja Bremerich-Kiessling, Basel

Herr Lukas Bürgin, Basel

Herr Ernst W. Buser, Binningen

Herr Andrea Casoli, Biel-Benken

Herr Dr. Lukas Engelberger, Basel

Herr und Frau Florian und Gertrud Fisch,  
Muttenz

Herr Bernhard Frodi-Schulz, Berlin

Frau Antoinette Gerber-Wenk, Worb

Frau Dr. Anne Hasselmann, Basel

Frau Manuela Hita, Pratteln

Frau Lina Hrabar, Weil am Rhein (D)

Frau Eleonore Jaquet-Peduzzi, Riehen

Herr Dr. Christoph Jungck, Basel

Herr und Frau Robert und Jane Keller, Basel

Herr Heinz Georg Klinge, Lilienthal  
(Niedersachsen/D)

Herr Prof. Dr. Georg Kreis, Basel

Herr und Frau Dr. Erich und Christine Maeder,  
Reinach BL

Herr Felix Beat Paul Mähly, Hombrechtikon

Frau Lisa Mattmüller-Sommer, Basel

Herr Egon Minikus, Trogen AR

Frau Catherine Miville-Seiler, Basel

Herr Patrick Moser, Basel

Frau Iryna Nefodova, Basel

Frau Catherine Nicod, Lausanne

Herr Kurt Pauletto, Basel

Herr Prof. Dr. Erik Petry, Basel

Frau Anne-Brita Preiswerk-Roulet, Riehen

Frau Erika Probst, Basel

Frau Dr. Margret Ribbert, Basel

Herr Peter Schultheiss, Weiach

Herr Alwin Seiler, Weil am Rhein (D)

Frau Elisabeth Steiger-Hasler, Binningen

Herr Markus Stich, Oberwil

Herr Dr. Georges A. Streichenberg, Basel

Herr Volker Sütterlin, Weil am Rhein

Frau Marie-Anne Teleki-Vischer, Basel

Frau Christine Teuteberg, Basel

Herr Anthony Peter Vischer, Bottmingen

Herr Patrick Winkler, Basel

Frau Lesia Yakymets, Allschwil

Frau Vreni Zehnter-Sprecher, Witterswil

Erben von Marlen Wiesmann-Jecker, Basel

Erbengemeinschaft von Thomaz Christoph  
Burckhardt, Zürich

Familie Burckhardt, Ohmstal

Geschwister Annemarie Stahel-Lanz,  
Christoph Lanz und Hanspeter Lanz,  
Zürich

centerVision AG, Basel

Fasnachts-Comité, Basel

Schweizerischer Burgenverein, Effretikon

Swissmint, Bern

Wärmeverbund Riehen AG, Basel



# SAMMELN





LEBEN - MENÜ

X4

Leb' die verguldet Zeit! Man soll nicht sein  
Es lang als ein'nd, und treue bei dir  
Und dich am Ende hat, was ich die  
Nicht dich bundel gans, und grand dich

# GENERALINVENTUR

Seit nunmehr zwei Jahren ist das Grossprojekt Generalinventur im Historischen Museum Basel angelaufen. Das Jahr 2022 war in vielerlei Hinsicht ein operativer Startschuss. Nach dem Aufbaujahr 2021, in dem Grundlagen, Ziele und Prozessabläufe geklärt und verfeinert wurden, markierte 2022 den Schritt in die Praxis. Zahlreiche Mitarbeitende kamen neu zum Team hinzu. Neben 13 «Inventis», die in den Depots die Inventur durchführen, widmet sich seit Mai ein Notkonservierungsteam jenen Objekten, die aufgrund ihres prekären Zustandes stabilisiert werden müssen. Die vorab definierten Abläufe mussten sich nun in der praktischen Arbeit an und mit den Objekten bewähren oder nötigenfalls angepasst werden. Auch im Teilprojekt Deposita konnte nach einer Konzeptphase ab November zudem mit der Inventur der Objekte und der Bereinigung der Vertragsverhältnisse begonnen werden. Nicht zuletzt startete 2022 auch die Neuentwicklung der Sammlungsdatenbank myColex 2, die im Rahmen des Projekts Generalinventur umgesetzt wird. *MM*



## DIE ERSTEN 30'000 SAMMLUNGSOBJEKTE

Mirco Melone

Zu Jahresbeginn kam die Generalinventur richtig in Gang. Ab Februar bzw. April fingen die Inventis in zwei Gruppen an, die Sammlungsbestände des Museums zu bearbeiten. Dies war für die Projektplanung und -organisation im positiven Sinne ein kleiner Stress-test, denn nun galt es, den alltagspraktischen Anforderungen gerecht zu werden. Eine weitere Herausforderung für das Projekt war die Initialisierung der Entwicklung der neuen Sammlungsdatenbank myColex 2. Auch die Kommunikation des Projekts per Blog und Podcast sowie die kleine Ausstellung «Inventarium – Eine Dokumentation der Generalinventur im Historischen Museum Basel» mit zugehörigen Podiumsdiskussionen und Depotführungen konnten bestens etabliert werden.

### Projektplanung

Schon Anfang des Jahres waren die Vorbereitungs- und Planungsarbeiten für die Generalinventur abgeschlossen. Der auf Februar angesetzte Start verlief planmässig. Zeitgleich begann auch die Planung und Vorbereitung für die Teilprojekte Notkonservierung und Deposita. Der auf Hochrechnungen basierende Zeitplan musste in der Praxis leicht nachjustiert werden. 2022 konnte die Inventur planmässig in vier Depots abgeschlossen werden, zwei weitere befinden sich noch in Bearbeitung (Stand 20.12.2022). Die Feinplanung musste teilweise umgestellt werden, sodass der Zeitplan bis zum Jahresende mit wenigen Wochen Verzögerung eingehalten werden konnte. Die weitere Planung soll bis zum anvisierten Abschluss des Projekts 2025 flexibel angepasst werden.

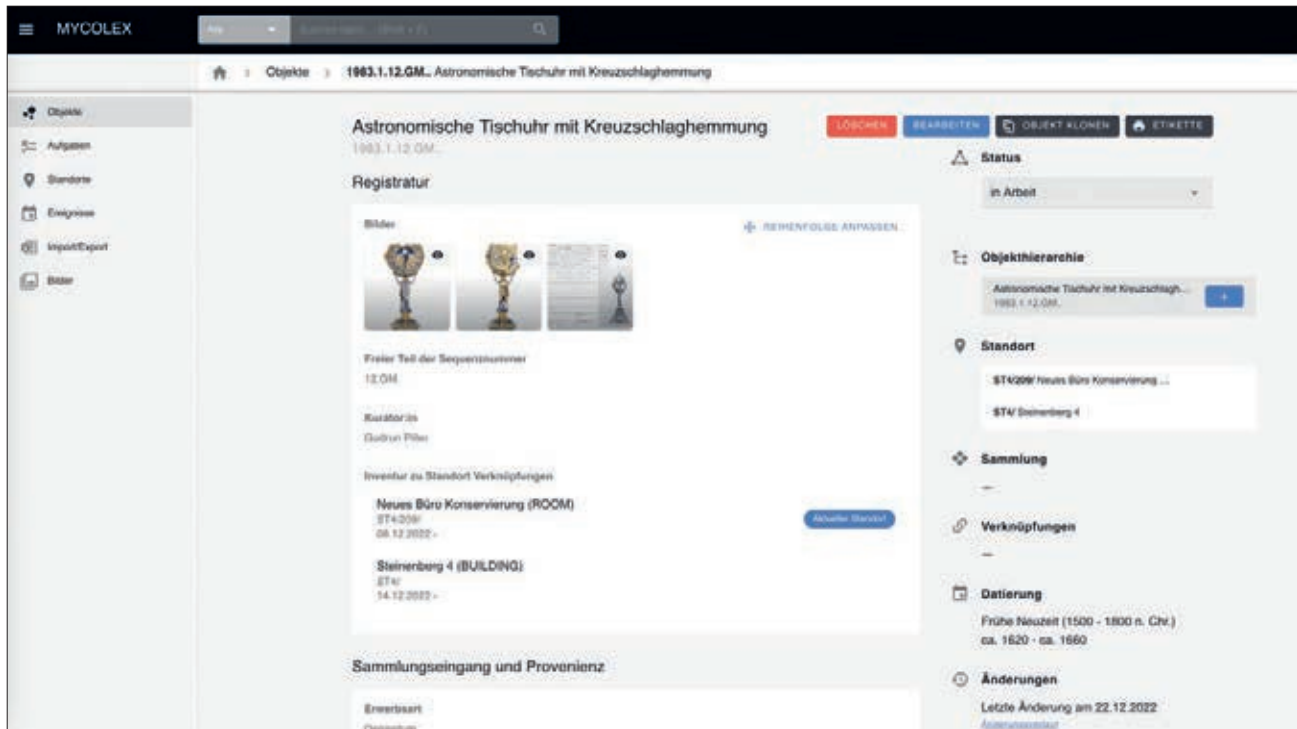
### Projektorganisation

Hinsichtlich der Projektorganisation stand das Jahr 2022 im Zeichen der Teambildung. Die Dreiergruppe des Kernteams (Registrierin Katherine Wildman, Teamleiter Vinzenz Wyss und Projektleiter Mirco Melone) wurde von Februar bis August zu einem 18-köpfigen Team erweitert. Neu zum Team stiessen die «Inventis» Gregory Brown, Charlotte Butty, Tijana Cvijetic, Harald Gottstein, Elke von Hirschhausen, Meret Jaggi, Doris

Kähli, Fiona Leu, Seher Parlak, Lisa Sanglard, Florian Setz, Niels Tofarn und Jonas Töngi sowie Anne Hasselmann (Assistenzkuratorin) und Ariane Engler (Projektassistentin). Zentrale Aufgaben im Team waren die Etablierung einer Projektkommunikation, die Einbindung von Zuständigen aus den Abteilungen Sammlung und Konservierung sowie der Aufbau eines Qualitätsmanagements.

### Operative Inventur

In der Inventur konnten bis Ende 2022 rund 31'000 Objektdatensätze erfasst werden, hinter denen rund 55'000 physische Objekte stehen. Über 3'000 Aufgaben wurden im Rahmen der digitalen Task-Verwaltung in der Inventur-Applikation erledigt, weitere 1'400 sind noch in Bearbeitung (Stand: 20.12.2022). Neben der Verstandortung, Identifikation, fotografischen Dokumentation und Zustandsbestimmung der Objekte übernahmen die Inventis zusätzliche Aufgaben: Objektbeschriftungen, vertiefte Recherchen zu unbekanntem Objekten und Datenbereinigungen in der Sammlungsdatenbank myColex. In Zusammenarbeit mit Kurator:innen und Konservator:innen konnten zudem Vor- und Zusatzprojekte für die archäologische Keramiksammlung, die Kutschensammlung, die



Waffensammlung und die Münzbestände durchgeführt werden. Dies wird künftig einen reibungsloseren Ablauf der Inventur ermöglichen, da alte und unvollständige Datenbestände vorab überarbeitet wurden.

## Notkonservierung

Mit dem Start des Teilprojekts Notkonservierung nahmen die drei Konservatorinnen-Restauratorinnen Claudia Gürtler Subal, Vanesa Fernandez Rodriguez und Jasmine Schulze im Mai ihre Tätigkeit in der Abteilung Konservierung auf. Das Teilprojekt zielt zum einen auf präventive konservatorische Massnahmen wie die Umlagerung und Neuverpackung von Objekten, zum anderen sollen Notkonservierungsmassnahmen die Sicherung von Objekten gewährleisten, wenn diese schwer beschädigt und deshalb nicht mehr transportabel sind. 2022 wurden 425 potenzielle Notkonservierungsfälle geprüft und bei rund 210 Objekten Notkonservierungsmassnahmen getroffen, 483 weitere Fälle sind noch zu prüfen (Stand: 20.12.2022).

## Teilprojekt Deposita

Mit dem operativen Start der Inventur begann unter Leitung von Katherine Wildman auch die konzeptionelle Vorarbeit für das Teilprojekt Deposita. Im Rahmen dieses Teilprojekts sollen die rund 10'000 Deposita-Objekte des Historischen Museums die Inventur durchlaufen, zudem aber auch ihre Vertragsverhältnisse überprüft und bereinigt werden. Hierfür mussten zunächst einmal das grundsätzliche Vorgehen festgelegt und die nötigen Prozessabläufe hinsichtlich der Leihnehmer:innen und -geber:innen definiert werden. Nach einer Pilotphase im September und Oktober, in der erste Fälle wie die Leihnahmen der Christoph Merian Stiftung oder des Ittinger Museums überprüft wurden, konnte das Teilprojekt im November operativ gestartet werden.

## MyColecx 2.0

Mittelfristig steht das Historische Museum vor der Herausforderung, seine Sammlungsdatenbank myColecx durch eine neuere Version abzulösen. Durch die Generalinventur ergibt sich zusätzlicher Handlungsbedarf, da die laufend generierten Daten aus der 2021 entwickelten Inventur-App eines Tages mit den Sammlungsdaten zusammengeführt werden müssen. Damit diese Zusammenführung möglichst zeitnah erfolgen kann, wird myColecx 2 im Rahmen des Projekts Generalinventur entwickelt. Im Frühjahr wurden durch Vertreter:innen der Abteilungen Sammlung und Konservierung die Anforderungen definiert, die eine neue Sammlungsdatenbank erfüllen soll. Nach einer erfolgreichen Ausschreibung im August konnte in Zusammenarbeit mit dem Anbieter 4teamwork AG ab September mit der Entwicklung der neuen Sammlungsdatenbank begonnen werden.

## Kommunikation

2022 wurde auch die Kommunikation des Projekts Generalinventur ausgebaut. Mit der Freischaltung eines Blogs wurde Ende 2021 ein niederschwelliger Kanal etabliert, in dem bislang 22 kurze Beiträge verschiedener Autor:innen erschienen sind. Im zweiten Halbjahr startete zudem die Podcast-Reihe «Objektgeschichten» mit den ersten beiden Folgen: In Gesprächen mit Projektmitarbeiter:innen, Kurator:innen und Konservator:innen wurde jeweils ein Objekt der Sammlung thematisiert, das während des laufenden Projekts besonders ins Auge gefallen war. Mit der Eröffnung der kleinen Sonderausstellung «Inventarium» in der Barfüsserkirche erhielt das Projekt zudem einen physisch zugänglichen Ort, an dem sich interessierte Personen über seinen Fortgang informieren können. Das erste der zugehörigen Podiumsgespräche am 29. September stellte die Frage «Gehört das ins Museum?». Ebenfalls im September fand die erste von insgesamt sieben geplanten Depotführungen statt, bei der Besucher:innen einen Blick hinter die Kulissen der Generalinventur werfen konnten.





Die Abteilung Konservierung ist für die Bewahrung der Sammlung zuständig und erfüllt damit eine der fünf musealen Hauptaufgaben gemäss dem Basler Museums-gesetz. Zu diesem Zweck übernimmt die Abteilung folgende Aufgaben: Konservierung und Restaurierung sowie Dokumentation und wissenschaftliche Erforschung von Objekten sowie Objekt-Handling, Logistik und Depotverwaltung. Des Weiteren obliegt der Abteilung die Koordination des Ausstellungsauf- bzw. abbaus und die Ausstellungstechnik.

Neben dem Aufbau der Sonderausstellung «Schöner Trinken – Barockes Silber aus einer Basler Sammlung» standen 2022 umfangreiche Projekte im Bereich Depot-Optimierung und Generalinventur an. So wurden beispielsweise grössere textile Bestände sowie sämtliche Glasgemälde in ein besser geeignetes Depot verlegt und in fachgerechte Lagertechnik umgelagert. Im Rahmen der Generalinventur konnten befristet drei zusätzliche Konservatorinnen-Restauratorinnen für die Notkonservierung eingestellt werden. Ihre Aufgabe ist die konservatorische Bearbeitung stark beschädigter Objekte, die für die Nachwelt gesichert und in transportfähigen Zustand überführt werden sollen.

Als «Einstimmung» auf die weitere Planung eines künftigen Sammlungszentrums für das Historische Museum Basel besichtigte die Abteilung im August das Zentrale Kunstdepot in Freiburg i. Br. *MJ*



## KONSERVIERUNG

### Aufgabenbereiche und Projekte

Marcus Jacob

Neben Ausstellungsprojekten, der Bearbeitung von Neuzugängen, dem Leihverkehr und dem übrigen Tagesgeschäft standen für die Abteilung im Berichtsjahr erneut Projekte zur Depot-Optimierung sowie Aufgaben im Rahmen der Generalinventur und zur Weiterentwicklung des Historischen Museums Basel im Fokus.

*Ausstellungsprojekte:* Koordination von Ausstellungs- auf- und abbau sowie Kurierbetreuung, Erfassung des Erhaltungszustands mittels Zustandsprotokollen und fachgerechte Montage der Exponate unter Einhaltung aller gängigen konservatorischen Standards gemäss ICOM-Vorgaben, Leihverträgen und Kurieranweisungen. Insbesondere für die im März 2023 geplante Sonderausstellung «Ausser Gebrauch – Alltag im Wandel» mussten an zahlreichen Objekten aus der Sammlung konservatorische Massnahmen durchgeführt werden, damit diese in einen transport- und ausstellungsfähigen Zustand überführt werden konnten. Bei der Herstellung und Installation der Ausstellungsarchitektur wie auch bei den zahlreichen Objekt- und Materialtransporten war v. a. das Art-Handling-Team gefordert.

*Präventive Konservierung:* Sämtliche Glasgemälde sowie der textile Bestand «Fahnen» wurden zur fachgerechten Unterbringung in ein besser geeignetes Depot überführt und in fachgerechte Lagertechnik umgelagert. Neben den beiden Konservatorinnen-Restauratorinnen für Glasobjekte sowie Textil war auch das Art-Handling-Team stark in dieses aufwendige Depotprojekt involviert.

*Generalinventur:* Im Rahmen der Generalinventur konnten für die Notkonservierung per 1. Mai drei zusätzliche Konservatorinnen-Restauratorinnen (insgesamt 160 % Stellenprozent) befristet eingestellt werden. Das Team Notkonservierung hat sich in kürzester Zeit selbstständig eingearbeitet und organisiert. Zusätzlich zu verschiedenen konservatorischen Massnahmen vermittelten die

neuen Mitarbeitenden dem Team Generalinventur zahlreiche Leitfäden, u. a. bezüglich fachgerechter Verpackung, Handling, Schimmelpilz-Behandlung und Beschriftung. In den ersten acht Monaten konnte die Notkonservierung bereits mehrere Hundert Objekte konservatorisch bearbeiten, die Lagerung der Sammlung in drei Depots optimieren sowie notwendiges Material und Spezialausrüstung beschaffen.

*Weiterentwicklung der neuen Museumsdatenbank myColecx 2:* Zwei Konservatorinnen-Restauratorinnen der Abteilung Konservierung wirkten in einer Arbeitsgruppe an der Entwicklung der neuen Museumsdatenbank myColecx 2.0 mit. Damit wird sichergestellt, dass die künftige Datenbank den spezifischen Anforderungen der Abteilung Konservierung gerecht wird.

*Biozidmessungen:* In historischen Sammlungen befinden sich zahlreiche Objekte aus organischen Materialien die teilweise bis in die frühen 1980er-Jahre zum Schutz vor Insekten und Schimmelpilzen mit heute längst verbotenen Bioziden behandelt wurden. Diese Objekte können noch sehr lange Zeit, z. B. in Form von feinen Stäuben, Biozide freisetzen. Um den Gesundheitsschutz des Personals zu gewährleisten, führt das Historische Museum systematische Biozid-Messungen durch. Auf Grundlage der bisher vorliegenden Resultate kann eine Gefährdung durch Biozide an bereits untersuchten Objekten und Beständen glücklicherweise ausgeschlossen werden. Weitere Messungen an potenziell kontaminierten Objekten und Beständen sind im kommenden Jahr eingeplant.



*Arbeitssicherheit:* Jeder Arbeitgeber ist verpflichtet, in seinem Betrieb Schwangere und Stillende sowie deren Kinder vor Gefährdungen am Arbeitsplatz zu schützen. Die dazu notwendige Risikobeurteilung Mutterschutz für sämtliche Funktionen der Abteilung Konservierung erfolgte im Berichtsjahr durch eine Fachperson.

*Planung Sammlungszentrum:* Die im August 2021 präsentierte Strategie des Historischen Museums definiert u. a., dass für die Bewahrung, Dokumentation und Erforschung seiner Objekte ein Sammlungszentrum projektiert werden soll. Das neue Zentrum soll die Sammlung in einem zentralen Archiv zusammenführen, die Auflösung der bestehenden neun Depots sowie eine fachgerechte Lagerung, Konservierung und Erforschung der Objekte nach ICOM-Standards ermöglichen. Dazu soll am selben Standort auch die Infrastruktur der Abteilung Konservierung – u. a. ein Quarantänerraum, Konservierungsateliers, diverse Labore, ein Fotostudio, die Holzbearbeitung – aber auch Arbeitsräume für Art Handling, Kurator:innen und Depotmitarbeitende untergebracht werden. Im Rahmen einer Machbarkeitsstudie zu einem künftigen Standort auf dem Dreispitz-Areal wirkte der Chefrestorator Marcus Jacob im betreffenden Nutzer:innenausschuss mit und erarbeitete ein detailliertes Anforderungsprofil und Raumprogramm als Grundlage für das Planungsteam.

*Forschung, Bildung und Fachaustausch:* Im Berichtsjahr fand ein reger Austausch mit Wissenschaftler:innen, Studierenden und Berufskolleg:innen statt. Hervorzuheben sind hier u. a. die Zusammenarbeit mit dem Kunsthistorischen Seminar der Universität Basel, bei der mittels Fotogrammetrie 3D-Aufnahmen von Objekten angefertigt wurden, sowie die Projektpartnerschaft mit Corpus Vitrearum Basel-Stadt zur Erfassung und Publikation der Glasgemälde des Historischen Museums.

Eine Studentin der Haute-Ecole Arc (Neuchâtel) evaluierte im Rahmen ihrer Bachelorarbeit im Bereich Konservierung-Restaurierung die Lagerung versilberter



Musikinstrumente aus der Sammlung des Historischen Museums Basel. Mittels praktischer Tests verglich sie sechs schwefelabsorbierende Materialien für den präventiven Anlaufschutz. Dabei konnte ein geeignetes Material ermittelt und entsprechend in die Umsetzung einer verbesserten Verpackung für elf versilberte Musikinstrumente integriert werden (siehe S. 60–65).

Im November 2022 beherbergte das Historische Museum die 68. Fachgruppensitzung der Textilfachgruppe des Schweizerischen Verbands für Konservierung und Restaurierung (SKR). Der Anlass mit rund 19 Teilnehmenden aus verschiedenen Museen und Institutionen der Schweiz dient dem fachlichen Austausch und wurde durch die Konservatorin-Restauratorin für Textilien am Historischen Museum, Gesa Berges, organisiert. Erfreulicherweise konnte das gesamte Team an zahlreichen Kongressen und Weiterbildungsveranstaltungen teilnehmen und somit das Know-how der Abteilung erweitern, was aufgrund der Covid-19-Pandemie zwei Jahre lang nur begrenzt möglich war.



2

25.

3

## DIE BEWAHRUNG VON VERSILBERTEN MUSIKINSTRUMENTEN MIT PRÄVENTIVEN KONSERVIERUNGSMETHODEN Ein Vergleich absorbierender Schutzmaterialien für die Langzeitlagerung

Zoé Meystre

Im Rahmen ihrer Bachelorarbeit erforschte die Studentin Zoé Meystre 2022 am Historischen Museum Basel Schutz- und Verpackungsmaterialien, die sich für die spezifischen Bedürfnisse versilberter Musikinstrumente eignen. Durch systematische Testreihen ermittelte sie geeignete Schutz- und Verpackungsmaterialien, sodass Korrosionsprozesse künftig durch präventive Konservierungsmassnahmen verhindert und filigrane Oberflächen bewahrt werden können. Das Projekt fand in Kollaboration mit der Haute-Ecole Arc Conservation – Restauration (Neuchâtel) statt, betreut wurde die Bachelorarbeit vonseiten des Historischen Museums durch Janine Meier, MA Konservatorin-Restauratorin Metallobjekte.

Die Sammlung des Historischen Museums umfasst rund 20 versilberte Musikinstrumente. Die versilberten Oberflächen dieser Objekte sind besonders anfällig dafür, mit Schwefelverbindungen und Sauerstoff zu reagieren, wodurch heterogene Anlauffarben entstehen. Da dies ein bekanntes Degradationsphänomen ist, sollte das Fortschreiten der Silberkorrosion durch präventive Konservierungsmassnahmen minimiert werden. Durch eine Bachelorarbeit im Bereich «Konservierung und Restaurierung von wissenschaftlichen Objekten, technischem Kulturgut und Uhren» an der Haute-Ecole Arc (Neuchâtel) wurde diese Aufgabe im Frühjahr 2022 gelöst und die Ergebnisse bei elf Objekten der Sammlung umgesetzt. Die Instrumente wurden neu in schadstoffabsorbierende Schutzmaterialien verpackt. Verwendet wurden hierfür säurefreie Materialien mit erwiesener Langzeitstabilität sowie das schwefelabsorbierende Textil Pacific Silvercloth®. Letzteres wurde mittels einer auf dem standardisierten «Oddy Test»<sup>1</sup> basierenden, simulierten Degradation aus sechs bekannten Schutzmaterialien als am besten geeignet ermittelt. Durch die Verpackung mit schwefelabsorbierendem Textil kann eine Verbesserung des Langzeiterhalts der Objekte erreicht werden. Dank dieser präventiven Konservierungsmassnahme werden

zukünftige Reinigungsinterventionen minimiert, die originalen Oberflächen bleiben erhalten und somit akkurate wissenschaftliche Studien der Objekte ermöglicht.

Das Vorgehen während der Forschungsarbeit und die Umsetzung der gewonnenen Erkenntnisse sollen nachfolgend näher erläutert werden.

### Evaluierung des Zustandes und der Lagerbedingungen der versilberten Musikinstrumente

Von den versilberten Musikinstrumenten aus der Sammlung des Historischen Museums wurden fünf Signaltrompeten, vier Ventiltrompeten und zwei Kornette<sup>2</sup> zur Untersuchung ausgewählt (Abb. 1). Aufgrund ihrer ähnlichen Typologie und Materialität konnte für alle Objekte ein einheitliches Vorgehen vorgeschlagen werden. Die Instrumente des 18. bis 20. Jahrhunderts stammen aus nationalen (Basel, Winterthur), europäischen (Berlin, London, Markneukirchen, Paris) und amerikanischen (Elkart, Indiana) Produktionen<sup>3</sup>. Sechs von ihnen kamen 1980 als Teil der Sammlung Bernoulli ins Historische Museum, weitere fünf gelangten durch Akquisitionen und Schenkungen zwischen 2004 und 2018 in die Sammlung.



Abb. 1 (oben)

Die elf versilberten Musikinstrumente aus der Sammlung des Historischen Museums, deren Lagerung durch präventive Konservierungsmassnahmen verbessert werden konnte.

Abb. 2 (unten)

Filz und Perlmutter an den Kolben einer Trompete.

Die materielle Untersuchung der Instrumente sowie ihre Lagerungsbedingungen in den Depoträumen war ein wichtiger Schritt, um die Faktoren für das Anlaufen des Silbers und die Wechselwirkungen zwischen den Objekten und ihrer Umgebung zu verstehen. Die Instrumente sind hauptsächlich aus Messing gefertigt und versilbert. Auf den Ventilknöpfen und Klappen einiger Instrumente finden sich weitere Materialien (Filz, Kork und Perlmutter; Abb. 2).

Beschleunigt wird das Anlaufen von Silber insbesondere durch die Präsenz von Schwefelverbindungen, Sauerstoff und Staub in der Umgebung.<sup>4</sup> Da Staub und Schwefel emittierende Materialien in den Depoträumlichkeiten nur bedingt reduziert werden können, wurde eine Lösung gesucht, durch welche die Instrumente von den korrosionsfördernden Einflüssen abgeschirmt werden können.







Abb. 3 (links oben)

Getestete Schutzmaterialien (von oben links nach rechts unten): Baumwolle mit Brillant®-Schutzpapier, Pacific Silvercloth®, Pacific Silvercloth® mit Tyvek®, Flexzorb®, Marischael® und Robbe&Berking®.



Abb. 4 (links unten)

Die Versuchscoupons aus 925er Silber, versilbertem Messing und Messing mit Weichlot.



Bei dem Test wurden Silber-, Messing- und versilberte Messingcoupons (Abb. 4) sowie Proben der verschiedenen zu vergleichenden Schutzmaterialien in geschlossenen Behältern platziert, in die zusätzlich Hühnerrei gegeben wurde (Abb. 5). Durch die Zugabe von Eiern reichert sich die Umgebungsluft stark mit Schwefel an, und es kommt zu einer beschleunigten Korrosion der Coupons, welche mit Schwefelverbindungen bevorzugt reagieren. In dieser stark schwefelhaltigen Umgebung konnte die Schutzwirkung der absorbierenden Materialien effizient verglichen werden (Abb. 6).

Durch eine farbnormierte fotografische Dokumentation vor und nach dem Test konnte die entstandene Korrosion festgehalten und die Schutzwirkung der einzelnen Materialien verglichen werden.

Anhand des durchgeführten Tests konnten die Schutzmaterialien nach ihrer Wirksamkeit in drei Gruppen eingeteilt werden: geringe, nur lokal bei direktem Oberflächenkontakt oder gute Wirksamkeit (Abb. 7). Die Ergebnisse des Tests zeugte, dass die in der Schmuckindustrie verwendeten Materialien für eine Anwendung im Kontext des Kulturerbes nicht zufriedenstellend sind. Das von Musiker:innen verwendete Schutzpapier wiederum schützt die Metalloberfläche nur lokal bei direktem Oberflächenkontakt und ist daher für dreidimensionale Objekte ungeeignet. Die Materialien, die bereits in der musealen Konservierung Anwendung finden, zeigten hingegen eine zufriedenstellende Schutzwirkung. In die Evaluation miteinbezogen wurden neben der Schutzwirkung auch verschiedene Kriterien, wie die Erzeugung möglicher Rückstände auf den Objekten, die Benutzerfreundlichkeit, das Verhalten bei Kontakt mit Wasser (Abb. 8) sowie die Kosten.

## Testreihe zum Vergleich der Schutzwirkung schwefelabsorbierender Verpackungsmaterialien

Mittels Literaturrecherche konnte eine vielversprechende Methode aus dem Bereich der absorbierenden Verpackungsmaterialien ausgemacht werden.<sup>5</sup> Die in der Literatur beschriebenen Schutzmaterialien werden bereits in der Schmuckindustrie, bei der Herstellung von Instrumenten sowie in der musealen Konservierung eingesetzt, um das Anlaufen von Silberoberflächen zu vermindern. Insgesamt wurden fünf Textilien und ein Papier ausgewählt (Abb. 3), welche Schwefelverbindungen absorbieren und dadurch das Anlaufen des Objekts reduzieren. Um die Wirksamkeit dieser Materialien zu vergleichen, wurde in einem erweiterten «Oddy Test»<sup>1</sup> eine Umgebung geschaffen, die eine beschleunigte Degradation von Metallen verursacht.

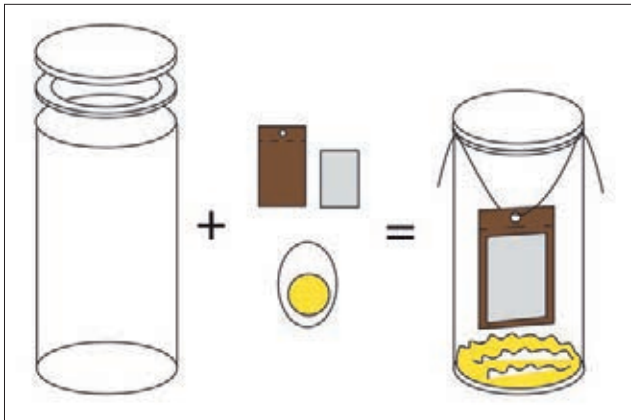


Abb. 5  
Der schematische Versuchsaufbau der Testreihe, bestehend aus Metallcoupons, Schutzumschlag aus schwefelabsorbierendem Textil, Hühnerei und luftdicht verschliessbarem Behältnis.



Abb. 6  
Die Behältnisse mit den in die Schutzmaterialien eingepackten Coupons während der beschleunigten Degradation.

Die Evaluation der Testreihe ergab, dass für den Schutz versilberter Instrumente das Textil Pacific Silvercloth® am besten geeignet ist. Die Schutzwirkung wird durch in die Baumwolle eingearbeitete Silberpartikel erzeugt. Bei einer Verpackung mit Pacific Silvercloth® bleibt die Versilberung der Instrumente geschützt, da eindringende Schadstoffe zuerst mit dem im Textil enthaltenen Silber reagieren, bevor sie das Sammlungsobjekt erreichen können. Dieser Schutz besteht auch ohne einen direkten Kontakt der Metalloberfläche des Objekts mit dem schützenden Textil.

Ein weiterführender empirischer Test sowie die Literaturrecherche<sup>6</sup> deuten darauf hin, dass es bei hoher relativer Luftfeuchtigkeit oder Wassereexposition zu einer Wechselwirkung zwischen Metall und Pacific Silvercloth® kommen könnte. Ein direkter Kontakt zwischen Metalloberfläche und Textil sollte daher vermieden werden. Dies kann erreicht werden, indem Pacific Silvercloth® mit einem Vliesstoff aus Polyethylen (z. B. Tyvek®) doubliert wird. Diese Schnittstelle ist gasdurchlässig, aber wasserdampfdurchlässig, sodass die Wirksamkeit des Schutztextils nicht beeinträchtigt wird.<sup>7</sup>

## Umsetzung der präventiven Konservierungsmassnahmen

Auf der Grundlage der vorgestellten Testergebnisse wurde eine Verpackung mit integriertem Pacific Silvercloth® entwickelt (Abb. 9). Zur optimalen Nutzung des vorhandenen Platzes ist jede Verpackung für zwei Sammlungsobjekte ausgelegt (Abb. 10). Die hergestellten Verpackungen verhindern zum einen das «Anlaufen» des Silbers und schützen zum anderen das Sammlungsgut vor Staub, Abrieb, Stössen und Vibrationen. Alle verwendeten Materialien wurden im Hinblick auf ihre chemische Langzeitstabilität ausgewählt. Zur Überwachung der Schutzwirkung wurde jede Verpackung mit polierten Kontrollcoupons aus 925er Silber versehen. Eine Oberflächenveränderung dieser Referenzcoupons ist ein Indikator für den Verlust der Schutzwirkung und somit ein Zeichen, dass das absorbierende Textil ausgetauscht werden sollte. Für eine einfachere Identifizierung der Instrumente wurden an der Aussenseite der Kisten Identifikationskarten angebracht.

Die Testresultate für das schwefelabsorbierende Textil Pacific Silvercloth® und die Verpackungsart lassen sich auch auf andere versilberte Musikinstrumente und Kulturgüter aus Silber übertragen, deren Oberflächen vor Korrosion geschützt werden sollen.

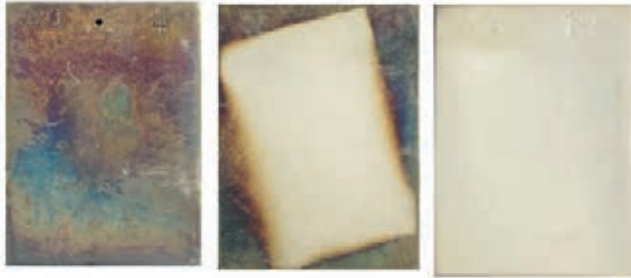


Abb. 7 (oben)

Auswertung des Tests (von links nach rechts): geringe, lokale oder gute Schutzwirkung.

Abb. 8 (unten)

Die Oberflächen der versilberten Messingcoupons ohne (links) und mit Tyvek® (rechts) nach dem zusätzlichen Test mit in Wasser getränkten Schutzmaterialien.

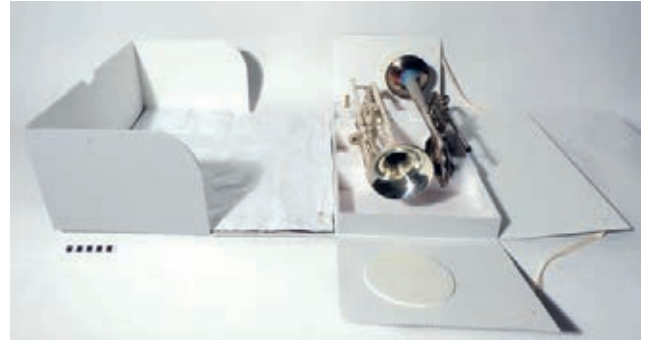


Abb. 9 (oben)

Zwei Trompeten in geöffneter Verpackung mit integriertem Pacific Silvercloth®, hergestellt aus Materialien, welche sich für die Langzeitlagerung eignen.

Abb. 10 (unten)

Zwei Trompeten in der Innenschachtel der Verpackung.

## Anmerkungen

- Der «Oddy-Test» ist ein beschleunigter Alterungstest, der in der Konservierung eingesetzt wird, um potenziell gefährliche Gase zu erkennen, die in einer geschlossenen Umgebung bei hoher Luftfeuchtigkeit und Temperatur freigesetzt werden. Aufgrund der unterschiedlichen Empfindlichkeit der Metalle können mithilfe von Silber die Emission von Schwefelverbindungen, mithilfe von Blei organische Säuren, Aldehyde sowie saure Gase und mithilfe von Kupfer Chloride, Oxide und Schwefelverbindungen nachgewiesen werden. Auf Grundlage der Ergebnisse kann entschieden werden, ob die Verwendung eines Materials für die Lagerung und Ausstellung von Objekten des kulturellen Erbes geeignet, vorübergehend tolerierbar oder zu vermeiden ist. «Oddy Test», in: AIC Wiki 2022, URL: [https://www.conservation-wiki.com/wiki/Oddy\\_Test](https://www.conservation-wiki.com/wiki/Oddy_Test) (Abruf am 11.06.2022).
- Die Inventarnummern der untersuchten Objekte lauten wie folgt: Inv. 1980.2291., Inv. 1980.2495., Inv. 1980.2546., Inv. 1980.2676., Inv. 1980.2878., Inv. 1980.2879., Inv. 2004.218., Inv. 2004.220., Inv. 2010.279., Inv. 2017.111., und Inv. 2018.761.
- Die Informationen über die untersuchten Trompeten und Kornette wurden von der Datenbank des Historischen Museums abgerufen.
- Lyndsie Selwyn: Métaux et corrosion: un manuel pour le professionnel de la conservation, Ottawa 2004.
- Lisa Elkin und Christopher A. Norris: Preventive conservation: Collection storage, Society for the Preservation of Natural History Collections, New York 2019.
- Gyllian Porteous, Amandina Anastassiades und Alison Murray: Pacific Silvercloth: Recommendations for Its Use as an Anti-Tarnishing Agent in Silver Collections, Montreal, Konferenz vom 13.–17.5.2016, Kingston 2016, unveröffentlicht.
- Jean Tétreault: Produits utilisés en conservation préventive (Bulletin technique 32), Ottawa: Institut Canadien de Conservation 2017.



Archivalien Ulrich Barth über Basler Goldschmiede  
Dokumentation Objekte



1903-1904

# DOKUMENTIEREN

Das Sammlungsarchiv des Historischen Museums Basel wurde bei der Gründung des Museums angelegt und nach den damaligen Vorstellungen konzipiert. Es ist eine unerschöpfliche Quelle für die Erforschung der Institutionsgeschichte und unerlässlich für die Sammlungsdokumentation, insbesondere für die Provenienzforschung. Diese Bereiche des Archivs werden nach wie vor gepflegt, andere entsprechen nicht mehr den heutigen Anforderungen, speziell die Digitalisierung verlangt einen grundlegend anderen Umgang mit Dokumenten und Informationen. *SB*



Q.10.

Der geschmiedete  
Himmel

9. Juni 2006 - 29. Jan. 2007

Jahresuche

Q.10.

Der geschmiedete  
Himmel

29. Sept. 2006 - 29. Jan. 2007

Sponsoring

Artikel in Zeitschriften  
Besucher / Gästebuch

Q.10.

Jahresuche

Q.10.

Schuldig

20. September 2012 -  
16. Juni 2013

Schuldig

Q.10.

Schuldig

20. September 2012 -  
16. Juni 2013

Q.10

## RECORDS MANAGEMENT UND ALTARCHIV

Auch Archive können in die Jahre kommen, aber Records Management macht sie fit für die Digitalisierung.

Stefan Bürer

Eine moderne Schriftgutverwaltung bzw. «Records Management» basiert auf definierten Prozessen und konzipiert Informationsflüsse, die den gesamten Zyklus eines Dokuments – von der Entstehung, Bearbeitung bis zur Archivierung – umfassen. So werden wesentliche Informationen schnell und umfassend verfügbar, und Prozesse können automatisiert werden.

Mit diesem Ziel entwickelte eine Arbeitsgruppe des Historischen Museums im Berichtsjahr ein Prozessverzeichnis, einen einheitlichen Prozessbeschreibung und eine Ablagestruktur, auf die das Records Management und eine Geschäftsverwaltung aufbauen können.

Das bisherige Archiv wird dabei als «Altarchiv» Teil einer umfassenden Archivtechnik, die die Chancen der Digitalisierung optimal nutzt und die Schätze des Archivs mit modernen Findmitteln zugänglich macht.

## LEIHVERKEHR

Vertragswesen/Registratur: Massgebender Zeitraum 01.12.2021–30.11.2022

### LEIHGABEN

Ausleihen insgesamt 104 Objekte an 15 Institutionen

#### Leihnehmer:innen

Basel, Antikenmuseum Basel und Sammlung Ludwig: «Ave Caesar! Römer, Gallier und Germanen am Rhein»	17
Basel, teamstratenwerth GmbH: «Kosmos Körper»	2
Basel, Universität Basel, Departement Altertumswissenschaften: «Projektarbeit: Beinartefakte der Grabungen im Spiegelhof und Aue»	48
Bern, Bernisches Historisches Museum: «Rausch – Extase – Rush»	16
Fribourg, Musée d'art et d'histoire Fribourg: «CORPUS II: le corps isolé – der isolierte Körper»	1
Lichtenau (Westfalen/D), Stiftung Kloster Dalheim: «Latein. Tot oder lebendig!?»	1
New York, The Morgan Library & Museum: «Devices and Desires: Holbein and Humanism»	3
Pforzheim, Schmuckmuseum Pforzheim im Reuchlinhaus: «Schöngeschrieben – Schmuck-, Zeichen- und Druckkunst»	1
Schwyz, Forum Schweizer Geschichte Schwyz: «Anne Frank und die Schweiz»	1
Sion, Musée de la nature du Valais: «Artificiel»	2
Solothurn, Museum Altes Zeughaus: «Alarm! Von der Kultur, dem Besitz und dem Gebrauch von Waffen in der spätmittelalterlichen Stadt»	2
Speyer, Historisches Museum der Pfalz Speyer: «Die Habsburger im Mittelalter. Aufstieg einer Dynastie»	1
Zug, Museum für Urgeschichte(n): «Tierdekorationen»	1
Zürich, Museum Rietberg: «Im Namen des Bildes – die figürliche Darstellung in den islamischen und christlichen Kulturen»	3
Zürich, Schweizerisches Nationalmuseum: «Barock – Die Kulturepoche 1580 bis 1780»	3
Zürich, Schweizerisches Nationalmuseum: «Das Tagebuch. Anne Franks Verbindungen zur Schweiz»	1
Zürich, Schweizerisches Nationalmuseum: «Der Wald und seine Beschützer»	1



## LEIHNAHMEN

Leihnahmen insgesamt 270 Objekte von 8 Leihgebern

### Leihgeber:innen

Basel, Anatomisches Museum der Universität Basel: «Affenschande!»	1
Basel, Anatomisches Museum der Universität Basel: «Die Einführung der Pockenimpfung in Basel 1756»	1
Basel, Archäologische Bodenforschung Basel-Stadt: «Affenschande!»	31
Basel, Archäologische Bodenforschung Basel-Stadt: «Schöner trinken»	1
Basel, Schola Cantorum Basiliensis / FHNW: «tierisch!»	1
Basel, Kunstmuseum Basel: «Schöner trinken»	4
Basel, Museum Kleines Klingental: «Affenschande!»	1
Basel, Privatsammlung: «Schöner trinken»	228
Basel, Universitätsbibliothek Basel: «Die Einführung der Pockenimpfung in Basel 1756»	1
Cormondrèche, Anne Aymone de Chambrier: «Schöner trinken»	1



Zu Ausbildungszwecken und um neues Wissen über seine Sammlung und seine Geschichte als Institution zu generieren, initiiert, ermöglicht, fördert, begleitet und unterstützt das Historische Museum Basel eine Vielzahl von Forschungsvorhaben. Dies geschieht auf Anstoss von aussen und in Kooperation mit anderen Institutionen, aber auch ausgehend vom Museum selbst. Die folgenden drei Beiträge zeugen exemplarisch von der Vielfalt der Forschungsaktivitäten.

Daniel Suter nimmt den 200. Geburtstag des Verwaltungsgebäudes am Steinenberg zum Anlass, um einen Blick auf die bemerkenswerte Geschichte jenes unscheinbaren Baus zu werfen, den das Historische Museum seit 1892 nutzt.

Dr. Martin Schwarz, Assistent der Professur Ältere Kunstgeschichte der Universität Basel, erstellte mit seinen Studierenden mittels des Fotogrammetrie-Verfahrens dreidimensionale Modelle von ausgewählten Sammlungsobjekten.

Anne Hasselmann führte im Zusammenhang mit der Schenkung der Dr. h. c. Emile Dreyfus-Stiftung erstmals in der Geschichte des Historischen Museums eine vertiefte Provenienz-Recherche zu einem konkreten Sammlungsbestand durch. Hierdurch konnten Erfahrungen auf einem Forschungsfeld gesammelt werden, welches das Historische Museum in den kommenden Jahren aktiv und systematisch weiter bearbeiten wird. *PM*



## PROVENIENZEN DER DR. H. C. EMILE DREYFUS-SCHENKUNG Eine Spurensuche

Anne Hasselmann

Die Provenienzrecherche ist eine Suche nach Spuren: Haben Hersteller:innen, Verkäufer:innen oder Besitzer:innen Hinweise hinterlassen, die auf die historischen Kontexte der Besitzer:innenwechsel eines Objekts verweisen? Häufig führt diese Spurensuche in Sackgassen, und die Ergebnisse haben nur vorläufige Gültigkeit. Dies trifft auch auf die Provenienzrecherche zu den kulturhistorischen Objekten der Dr. h. c. Emile Dreyfus-Schenkung zu.

Seit 2020 trug sich die Dr. h. c. Emile Dreyfus-Stiftung mit dem Gedanken, ihre Dauerleihgabe in eine Schenkung an das Historische Museum Basel umzuwandeln. Als am 29. Juni 2021 ein entsprechender Vertrag unterzeichnet werden konnte, wünschte der Regierungsrat eine Provenienzrecherche zu den historischen Erwerbungs-kontexten. Erstmals in der Geschichte des Historischen Museums wurde ein Bestand einer systematischen Recherche unterzogen.

Während die Provenienzforschung idealerweise dazu führt, dass alle Handwechsel von der Entstehung des Objekts bis zu seinem Eingang in die Museumssammlung bekannt sind, lag der Fokus hier vorerst auf einem möglicherweise verfolgungsbedingtem Entzug im Kontext des Nationalsozialismus. Die Frage war also, ob sich unter den kostbaren Möbeln, Gläsern und Goldschmiedearbeiten des Sammlers Dr. h. c. Emile Dreyfus (1881–1967) Kunstgüter befinden, die zwischen 1933 und 1945 unter dem Druck des nationalsozialistischen Regimes in den Handel kamen. Nach Abschluss der vorläufigen Recherche, die zwischen Oktober 2021 und März 2022 durchgeführt wurde, genehmigte der Regierungsrat am 30. August 2022 die Schenkung unter der Auflage, die identifizierten Verdachtsfälle in einer weiterführenden Untersuchung zu prüfen.

1969, zwei Jahre nach Emile Dreyfus' Tod, entschied sich die nach ihm benannte Stiftung, ihre Kunst- und Kulturgüter als Deposita bzw. Dauerleihgaben an die

Museen seiner Geburtsstadt zu geben. Während Gemälde und andere zweidimensionale Kunstwerke an das Kunstmuseum Basel gingen, erhielt das Historische Museum Objekte und Objektgruppen aus der Wohnung des Industriellen in der Schützenmattstrasse 69 (*Abb. 2*). Emile Dreyfus kaufte über mehrere Jahrzehnte hinweg für seinen persönlichen Gebrauch ausgesuchte französische Möbel und Kunstobjekte, vornehmlich des 18. Jahrhunderts. Hinzu kamen Teppiche, Silberarbeiten und kostbare Tafelgeschirre aller Art. Ein grosser Teil dieser Zeugnisse gehobener Wohnkultur ist, wie die schlichte Poudreuse (Toillettentisch) (Inv. 1969.2159.), heute im Haus zum Kirschgarten ausgestellt (*Abb. 1, vorige Seite*).

Unterschiedliche Objekte stellen unterschiedliche Herausforderungen an die Provenienzforscher:innen. Dies beginnt schon bei der ersten Station: der Suche nach der Herkunft bzw. Autor:innenschaft des Objekts. Während beispielsweise Gemälde in der Regel von einer einzigen Person erschaffen wurden, sind Möbel und Goldschmiedearbeiten häufig Kollektivarbeiten, deren individuelle Namen nicht als überlieferungswürdig erachtet wurden. Das erschwert eine eindeutige Identifizierung in den Datenbanken der Provenienzforschung. Auch im Handel scheiden sich die Wege, welche die verschiedenen Kulturgüter nahmen: Während die Werke berühmter Künstler:innen in den Auktionskatalogen genannt werden und so eine Verfolgung ihres Verbleibs in neuen Händen möglich ist, wurden die Wein-Probierschalen und



Abb. 1 (S. 74)  
Poudreuse, Inv. 1969.2159.

Abb. 2 (oben)  
Blick in die Wohnung von Dr. h. c. Emile Dreyfus, Schützenmattstrasse 69,  
Basel, Poudreuse (Inv. 1969.2159) im Vordergrund.

Orientteppiche der Dreyfus'schen Sammlung über Antiquitäten- und Kunsthändler:innen vertrieben, deren Verkaufsnachweise uns in der Regel nicht vorliegen.

Was ist also das beste Vorgehen, will man einen verfolgungsbedingten Entzug dieses kostspieligen Hausrates ausschliessen? Der Schlüssel zu dieser aufwendigen Provenienz-Recherche liegt in einer akteur:innen-zentrierten Forschung. Nicht das Kunstobjekt als solches steht im Zentrum der Aufmerksamkeit, sondern die Personen, die mit ihm in Berührung kamen. Es erwies sich als Glücksfall für die Recherche, dass die Stiftung dem Museum dankenswerterweise ein Notizheft

der Haushälterin von Emile Dreyfus überliess (Abb. 3). Cécile Aeberli (Lebensdaten unbekannt) hatte über die Ankäufe ihres Arbeitsgebers minutiös Buch geführt. Ihre Aufzeichnungen verraten Kaufdatum und Preis der Objekte, v. a. aber die Namen der Galerist:innen und Kunsthändler:innen, die Emile Dreyfus aufsuchte, um seine Sammlung zu bereichern. So liessen sich aus der 122 Inventarnummern umfassenden Sammlung jene Ankäufe herausfiltern, die potenziell unter dem Verdacht eines unrechtmässigen Entzuges stehen, da sie zwischen 1933 und 1945 erworben wurden.

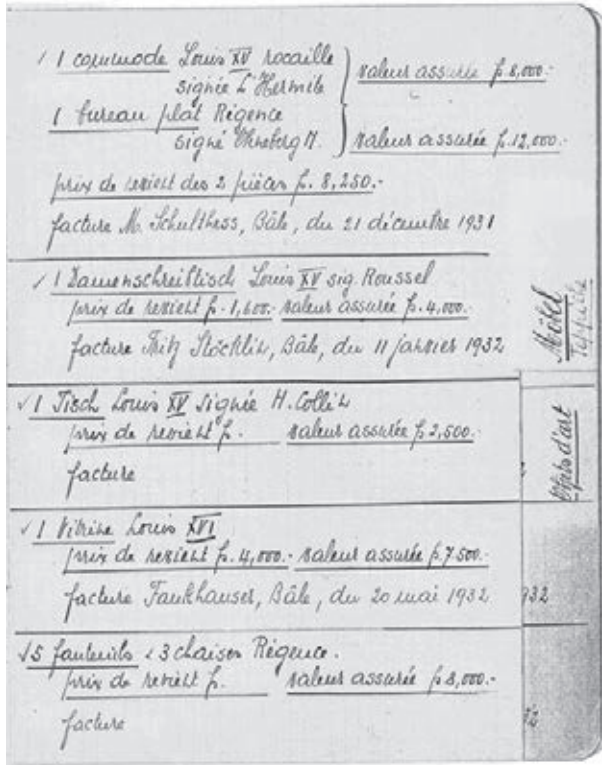


Abb. 3  
 Notizbuch von Cécile Aeberli, in der sie Emile Dreyfus' Ankäufe  
 vermerkte (Seite 1).

Provenienzforschungen sind immer auf geteiltes Wissen und die Zusammenarbeit mit Expert:innen aus anderen Bereichen angewiesen. Nur so können die Hinweise der Spurensuche wie Puzzlestücke zusammengetragen werden und zuletzt ein Bild von den historischen Erwerbungskontexten ergeben. Die fraglichen Händler:innen waren z. T. schon bei anderen Recherchen aufgetaucht, und Kolleg:innen der Provenienzforschung hatten bereits wertvolle Hinweise auf Händler:innennetzwerke und Kontakte ins nationalsozialistische Deutschland geliefert. Nach Abschluss der vorläufigen Recherchen konnten die Objekte der Dreyfus-Sammlung daher gemäss dem vom Bundesamt für Kultur (BAK) empfohlenen Einstufungskategorien A-D in vier Bereiche unterteilt werden: A (keine NS-Raubkunst: 49 Inventarnummern), B (keine Hinweise auf NS-Raubkunst: 35 Inventarnummern), C (Hinweise auf NS-Raubkunst: 38 Inventarnummern) und D (NS-Raubkunst: 0 Inventarnummern). An diese vorläufigen Ergebnisse muss angeknüpft werden, um die Handwechsel der unter Verdacht stehenden Objekte zu recherchieren.

MDCCGXII



## VOM SCHULHAUS ZUM VERWALTUNGSGEBÄUDE

Daniel Suter

Im Oktober 2022 konnte das Gebäude am Steinenberg 4/6 seinen 200. Geburtstag feiern. Auch wenn es im Vergleich mit den umliegenden Bauten eher unscheinbar daherkommt, ist es doch ein wichtiges Zeugnis der Stadtentwicklung im 19. Jahrhundert. Ursprünglich als Schulhaus gebaut, wird es seit 1892 vom Historischen Museum Basel als Verwaltungsgebäude genutzt.

An der alten Holztreppe, die im Verwaltungsgebäude des Historischen Museums in den ersten Stock führt, ist am Pfosten des Zwischenpodests in römischen Ziffern die Jahreszahl 1822 angebracht. Sie bezieht sich auf die Fertigstellung des neuen Schulhauses für Knaben und Mädchen am Steinenberg im Oktober 1822. Es ersetzte die Schulräume in den Gebäuden des ehemaligen Barfüsserklosters, die dem Neubau des Stadtcasinos weichen mussten. Voraussetzung für den Bau war die 1820 erfolgte Aufschüttung des Stadtgrabens und die Einebnung der Stadtmauer, wodurch der heutige Steinenberg als Strasse überhaupt erst entstanden war. Das Schulhaus von 1822 war der erste Neubau am Steinenberg. Heute ist es das letzte Zeugnis dieser frühen Bebauungsphase.

Darüber hinaus handelte es sich um das erste Schulhaus der Stadt, das als solches gebaut wurde, denn zuvor fand der Unterricht in umgenutzten Altbauten statt. Das symmetrisch angelegte Doppelschulhaus war zweigeteilt, hatte nach Geschlechtern getrennte Eingänge und Treppenhäuser und wurde zum Vorbild für nachfolgende Schulbauten (*Abb. 1*). Neben je zwei Klassenzimmern für Mädchen und Knaben befanden sich im Gebäude auch die Wohnungen der beiden Lehrer.

1840 wurde das Kaufhaus in die Barfüsserkirche verlegt. Als ab 1844 Erweiterungsbauten zwischen der Barfüsserkirche und dem Schulhaus entstanden, verloren einige der Schulstuben an Luft und Licht, zudem wurde der Unterricht durch Lärm gestört. Es dauerte jedoch etliche Jahre, bis 1857 das neue Leonhardschulhaus bezogen werden konnte.

Für das nun leer stehende Gebäude am Steinenberg interessierte sich die Zeichnungs- und Modellerschule der Gesellschaft zur Beförderung des Guten und Gemeinnützigen (GGG). Es handelte sich dabei um die Vorgängereinstitution der Kunstgewerbe- respektive Gewerbeschule. Nach einigen baulichen Anpassungen konnte sie 1858 das Schulhaus beziehen. In der nun einzigen Lehrerwohnung lebte von 1858 bis 1875 der Zeichenlehrer und Maler Ludwig Adam Kelterborn (1811–1878) mit seiner Familie (*Abb. 2*).

Für die stetig steigende Zahl der Schüler – und ab 1869 auch der Schülerinnen – wurde das Schulhaus am Steinenberg bald zu klein. Als 1880 der Architekt Wilhelm Bubeck (1850–1891) zum Direktor der Zeichnungs- und Modellerschule ernannt wurde, übernahm er auch gleich die Leitung des neu gegründeten Gewerbemuseums. Für die angehenden Künstler:innen und Handwerker:innen war neben dem Gewerbemuseum mit seinen Musterbeispielen und Gipsabgüssen auch die Mittelalterliche Sammlung ein wichtiger Ort, an dem sie ihren Geschmack und ihr zeichnerisches Geschick entwickeln sollten. Da nicht nur die Zeichnungs- und Modellerschule, sondern auch die Mittelalterliche Sammlung in ihren Räumlichkeiten im Bischofshof und das in einem Provisorium in der Gewerbehalle untergebrachte Gewerbemuseum über Platzprobleme klagten, lag es nahe, gemeinsam nach neuen Räumen zu suchen. 1882 präsentierte die GGG dem Erziehungsdepartement zwei mögliche Varianten. Die erste sah einen Neubau auf dem Areal des städtischen Werkhofs an der Ecke Petersgraben/Spalenvorstadt vor, die zweite einen Neubau am Standort



Abb. 1  
Ansicht des Schulhauses am Steinenberg 4/6 vor dem Abbruch des Aeschenschwibbogens 1841 // Basel, 1822/41 // Künstler:in: Unbekannt; signiert: «Bo» // Halbkarton, Bleistift und Farbstift // H. 23,9 cm, B. 30 cm // Kauf // Inv. 2011.243.



Abb. 2  
Ansicht der Zeichnungs- und Modellerschule, Aquarell von Johann Ludwig Kelterborn, nach 1858, Privatbesitz.

des Schulhauses am Steinenberg unter Einbezug der Barfüsserkirche als Ort für die Mittelalterliche Sammlung. Das Erziehungsdepartement gab dem Werkhof-Areal den Vorzug. 1887 wurde die Zeichnungs- und Modellerschule vom Kanton übernommen und in «Allgemeine Gewerbeschule» umbenannt. Noch im selben Jahr gab diese bekannt, dass sie in den für sie geplanten Räumlichkeiten keinen Platz für die Mittelalterliche Sammlung habe.

Als sich Basel 1888 als Standort für das Schweizerische Nationalmuseum bewarb, wurde die Umnutzung der Barfüsserkirche als Museum beschlossen. Die Mittelalterliche Sammlung sollte nun Teil einer nationalen Präsentation werden. Auch wenn Basel mit seiner Bewerbung 1891 scheiterte, entschied man sich für einen Umbau der Kirche zugunsten der Mittelalterlichen Sammlung, die ab 1892 «Historisches Museum» hiess. Aufgrund seiner räumlichen Nähe wurde das frei werdende Schulhaus am Steinenberg als Verwaltungsgebäude des Museums bestimmt. Beim Einzug 1892/93 nutzte die Zeichnungs- und Modellerschule jedoch weiterhin einige Räume. Zudem musste auch die Feuerwache untergebracht werden, die zuvor im ehemaligen Kaufhausgebäude am Steinenberg 8 stationiert war.

Da das Historische Museum möglichst all seine Sammlungsgegenstände präsentieren wollte, bekam es rasch Platzprobleme. 1899 entwarf der Architekt Richard Drach (1873–1924) Pläne für einen Neubau am Steinenberg (Abb. 3). Im Jahresbericht des Museums hiess es dazu:

«Diese Zeichnungen zeigen deutlich, wie ein Bau am Steinenberg ebenso praktisch eingerichtet, als gefällig mit der Barfüsserkirche in Verbindung gebracht werden könnte; sie zeigen auch, wie glücklich sich ein derartiger Neubau in die Reihe der stattlichen Bauten des Steinenbergs einreihen liesse.»<sup>1</sup>

Das Projekt scheiterte jedoch aufgrund fehlender finanzieller Mittel.

1903 konnte das Historische Museum das gesamte Gebäude am Steinenberg 4/6 zur Nutzung übernehmen und baulich anpassen (Abb. 4). Im Erdgeschoss wurden – aufgrund des Platzmangels in der Kirche – drei Zimmer als Ausstellungsräume für die Präsentation der Musikinstrumente und der Antiquarischen Sammlung genutzt. 1910 erhielt das Gebäude an der östlichen Schmalseite einen feuersicheren Anbau «zur Aufbewahrung des Zettelkatalogs und des Archivs»<sup>2</sup>. Auch in den folgenden Jahrzehnten kam es zu diversen kleineren Um- und Ausbauten.



Abb. 3  
Zeichnung des von Richard Drach 1899 geplanten Neubaus am Steinenberg 4/6, Staatsarchiv Basel-Stadt.



Abb. 4  
Blick in den Hof zwischen Barfüsserkirche und Verwaltungsgebäude, undatiert, Archiv Kantonale Denkmalpflege Basel-Stadt.

Zwischen 1975 und 1979 wurden sowohl die Kirche wie auch das Verwaltungsgebäude tiefgreifend umgebaut. Mit dem neu erstellten Kulturgüterschutzraum entstand ein unterirdischer Verbindungsgang zwischen Steinenberg und Kirche. Im Verwaltungsgebäude, das nun neben Büros auch Labors und Werkstätten beherbergte, wurde das linke Treppenhaus abgebrochen, ein Lift eingebaut und diverse Fensteröffnungen zum Hof hin verändert.

2010 erfolgte eine grundlegende Renovation der Fassaden. Die Denkmalpflege war dabei um farbliche Annäherung an den ursprünglichen Zustand bemüht und orientierte sich an Farbbefunden sowie an einem Aquarell von Johann Ludwig Kelterborn aus der Zeit nach 1858 (Abb. 2).

#### Anmerkungen

- 1 Verein für das Historische Museum und für Erhaltung Baslerischer Altertümer (Hg.): *Jahresberichte und Rechnungen* 1899, Basel 1900, S. 9.
- 2 Historisches Museum zu Basel (Hg.): *Jahresberichte und Rechnungen* 1910, Basel 1911, S. 12.

#### Literatur

- Thomas Lutz: «Wiederannäherung an den Originalzustand. Ehemaliges Schulhaus, Steinenberg 4–6», in: Kantonale Denkmalpflege Basel-Stadt (Hg.): *Jahresbericht 2010*, Basel 2011, S. 24 f.
- Anne Nagel: «Steinenberg 4/6 (alte Nr. 937/937A) – Ehemaliges Schulhaus», in: Anne Nagel, Martin Möhle, Brigitte Meles (Hgg.): *Die Kunstdenkmäler des Kantons Basel-Stadt*, Band VII («Die Altstadt von Grossbasel I. Profanbauten»), Bern 2006, S. 502 f.

#### Quellen

- Staatsarchiv Basel-Stadt, PA 146a H 5: Zeichnungsschule, Zeichnungs- und Modellerschule.
- Berichte der Commission für die Mittelalterliche Sammlung 1859–1890, in: *Geschichte der Gesellschaft zur Beförderung des Guten und Gemeinnützigen in Basel*, Basel 1860–1891.
- Verein für die Mittelalterliche Sammlung und für Erhaltung Baslerischer Altertümer (Hg.): *Jahresberichte und Rechnungen 1891–1892*, Basel 1892–1893.
- Verein für das Historische Museum und Erhaltung Baslerischer Altertümer: *Jahresberichte und Rechnungen 1893–1907*, Basel 1894–1908.
- Historisches Museum zu Basel (Hg.): *Jahresberichte und Rechnungen 1908 ff.*, Basel 1909 ff.



## SCHÄTZE AUS DEM DEPOT – Mittelalterliche Kunst in 3D

Martin Schwarz

Leicht vergisst man bei einem Besuch des Historischen Museums Basel, dass die überwältigende Fülle der ausgestellten Objekte nur die Spitze eines Eisbergs ist; Tausende weiterer Artefakte ruhen im Verborgenen in den Depots des Museums. Wie die Online-Ausstellung «Schätze aus dem Depot» an einer kleinen Auswahl mittelalterlicher Kunstwerke und Artefakte vor Augen führt, bieten 3D-Modelle nicht nur einen virtuellen Ersatz für die «unsichtbaren» Originale – sie eröffnen auch neue Möglichkeiten der Betrachtung und laden ein, die Werke aus ungewohnten Blickwinkeln zu erkunden. Weiter erläutert die virtuelle Ausstellung die technischen Grundlagen des 3D-Scannings und reflektiert über das Potenzial von 3D-Modellen in Kunstvermittlung und -forschung. «Schätze aus dem Depot» entspringt einer Kollaboration des Historischen Museums und des Kunsthistorischen Seminars der Universität Basel, in der Studierende die Werkzeuge der Fotogrammetrie erlernten, hochauflösende 3D-Modelle anfertigten und Objekttexte verfassten.

Auch im Kunst- und Kultursektor befinden wir uns an der Schwelle zu einer neuen Ära der digitalen Virtualität. Wir können auf ein Jahrzehnt rasanten Fortschritts zurückblicken. Technologisch gesehen, sind die Weichen für die nähere Zukunft gestellt. Nun steht die Schaffung eines kritischen Bewusstseins für 3D-Medien und virtuelle Realität an. Es mag paradox klingen, aber als Orte der Erfahrung von Originalen sind Museen förmlich dazu prädestiniert, Virtualität in all ihren Facetten – historisch, theoretisch, ästhetisch und nicht zuletzt in den Formen ihrer praktischen Anwendung – zu ergründen. Das Projekt «Schätze aus dem Depot» mit Studierenden der Universität Basel, welches im Herbstsemester 2022 durchgeführt wurde, ist ein erster Schritt in diese Richtung und soll die nächste Generation von Kurator:innen und Wissenschaftler:innen dazu ermutigen, sich kritisch und kreativ mit 3D-Technologien auseinanderzusetzen und die virtuelle Revolution auf dem Gebiet der Kunstvermittlung und -forschung selbst in die Hand zu nehmen.

### Wie ein 3D-Modell erzeugt wird

Um ein differenziertes Verständnis für 3D-Modelle zu gewinnen, ist es entscheidend, den Prozess ihrer Herstellung zu verstehen. Besonders praktikabel und leicht zugänglich ist das Verfahren der Fotogrammetrie, da es – etwa im Unterschied zum Laserscanning – keiner Spezialgeräte bedarf, sondern einzig einen herkömmlichen Fotoapparat und einen Computer benötigt. Mit etwas Übung lassen sich in wenigen Stunden millimetergenaue, hochrealistische Modelle erstellen, die ein breites Anwendungsgebiet im musealen und wissenschaftlichen Kontext eröffnen.

Beim fotogrammetrischen Verfahren wird am Computer aus gewöhnlichen Fotografien eines Objekts dessen dreidimensionale Form errechnet. Der erste und wichtigste Schritt, der letztlich die Qualität und Präzision des Modells bestimmt, ist das korrekte Fotografieren des Objekts. Unter Betreuung von Fachpersonen der Konservierungsabteilung des Historischen Museums fotografierten die Studierenden die ausgewählten Objekte systematisch von allen Seiten und aus unterschiedlichen

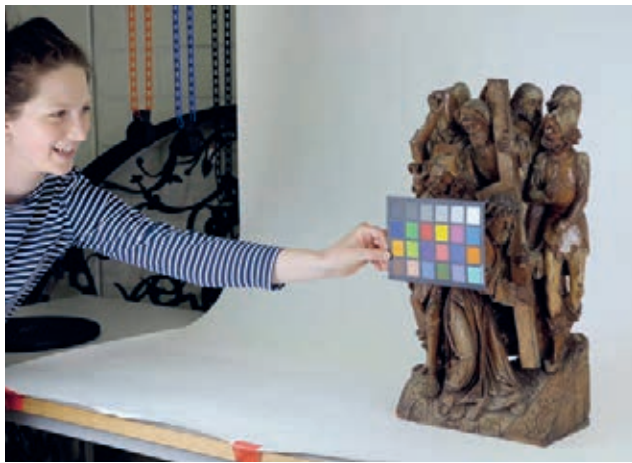


Abb. 1 bis 3  
Fotoarbeiten im Depot des Historischen Museums.

Abständen in möglichst neutraler Beleuchtung. Von jedem Objekt wurden mehrere Hundert Bilder gemacht und anschliessend am Computer farbkorrigiert.

Als Nächstes wurden die Fotografien in das Software-Programm «Metashape» von Agisoft eingespeist, das in drei Schritten die Aufnahmen in ein 3D-Modell übersetzt. Zuerst versucht das Programm, in möglichst vielen Fotografien spezifische Punkte zu identifizieren. Durch das Berechnen von Winkeln und Abständen zwischen den Bildern – Stichwort «Triangulation» – lassen sich diese spezifischen Punkte räumlich verorten. Daraus ergibt sich eine Punktwolke, die alle errechneten Koordinaten repräsentiert. Dabei gilt: je mehr Punkte, desto genauer das Modell. In einem weiteren Schritt verbindet das Programm die Punktkoordinaten zu einem zusammenhängenden Gitternetz, das die Oberfläche des Objekts darstellt. Das Gitternetz unserer Modelle besteht, je nach Komplexität des Objekts, aus ein bis zwei Millionen Dreiecken. Die Anzahl der Dreiecke eines solchen Gitternetzes lässt sich mit der Pixelauflösung eines digitalen Bildes vergleichen. Im letzten Schritt generiert das Programm eine Fototextur, die über das Gitternetz gelegt wird. Bei jedem dieser Schritte muss korrigierend eingegriffen und nachjustiert werden.

Zur flüssigen Darstellung auf Smartphones und Tablets wurde die Auflösung der Modelle (also die Dichte des Gitternetzes) komprimiert. Die Modelle wurden auf der Plattform «Sketchfab» veröffentlicht, wo sie auch im Virtual-Reality-Modus dargestellt werden können. Auf «Sketchfab» wurde die simulierte Beleuchtung des Modells bestimmt und das optische Verhalten der Modelloberfläche manuell definiert. Da bildgebende 3D-Verfahren optische Eigenschaften, wie z. B. Transparenz oder Glanz, nicht selbst erfassen können, sind sie hier noch ganz auf den Menschen angewiesen. Das fertige Modell ist also ein hybrides Produkt aus (korrekturbedürftigen) computergesteuerten Rechenvorgängen und menschlicher Gestaltung.

Unter der Leitung von Dr. Martin Schwarz haben 17 Studierende mittelalterliche Objekte aus der Sammlung des Historischen Museums wissenschaftlich recherchiert, fotografiert und mittels Computer in 3D modelliert. Die Modelle sind unter der folgenden URL abrufbar: <https://sketchfab.com/KHS-Basel/models> (Abruf am 06.02.2023). Für die Website des Historischen Museums haben die Studierenden ihre Erkenntnisse aufbereitet: <https://www.hmb.ch/aktuell/news/schaetze-aus-dem-depot-mittelalterliche-kunst-in-3d/> (Abruf am 06.02.2023).

#### **Studierende**

Katja Andlauer, Lena Aregger, Lyvia Baptista Wilhelm, Florian Bayer, Anastasia Christaki, Natasha Janina Dudler, Vanessa Gonzalvez, Ariane Haller, Annick Juliane Herren, Meret Jaggi, Maya Jung, Oona Kuster, Aline Lusser, Joëlle Menzi, Christine Rösch, Fabian Scherrer und Benno Weissenberger

#### **Leitung**

Dr. Martin Schwarz (Postdoc Assistent am Lehrstuhl für Ältere Kunstgeschichte, Universität Basel)

#### **Konservatorische Betreuung und Objekt-Handling**

Martin Sauter und Franziska Schillinger Joseph (Historisches Museum Basel)

Ein Making-of-Video der Lehrveranstaltung ist unter folgender URL abrufbar: [https://www.youtube.com/watch?v=P7BWMa\\_P0D0](https://www.youtube.com/watch?v=P7BWMa_P0D0) (Abruf am 06.02.2023).





Das Jahr 2022 konnte mit abwechslungsreichen Vermittlungsangeboten und Events aufwarten. Unterschiedliche Formate boten allen Altersgruppen überraschende Zugänge zu den Ausstellungen des Historischen Museums. Neu eingegangene und bereits bestehende Kooperationen gewährten Einblicke in besondere Thematiken, und zahlreiche Anlässe gaben den Besuchenden die Möglichkeit, das Historische Museum Basel anders zu erleben als gewohnt.

Die neue ICOM-Museumsdefinition, die dieses Jahr verabschiedet wurde, stellt auch die Vermittlung vor spannende Herausforderungen. Die Schlagwörter, welche die zentralen Veränderungen in Museum und Gesellschaft widerspiegeln, sind «Inklusion», «Partizipation» und «Nachhaltigkeit». Diese drei Aspekte hielten bereits in den vergangenen Jahren Einzug in die Museumsarbeit, nun werden sie zentral und haben auch auf die Bildung und Vermittlung erhebliche Auswirkungen. Das Historische Museum hat 2022 grosse Schritte in diese Richtung gemacht. *ER*



## BILDUNG & VERMITTLUNG: Ein Museum auf Augenhöhe!

Eftychia Rompoti

Zwei Sonderausstellungen, diverse Veranstaltungen, Events und Kooperationen prägten das Programm des vergangenen Jahres. Die Museumsnacht konnte erneut stattfinden – dieses Jahr allerdings ausnahmsweise im Frühling – und begeisterte, wie gewohnt, Gross und Klein.

Ein differenziertes und inklusives Veranstaltungsangebot schaffte immer wieder Anlässe zur Auseinandersetzung mit den Exponaten und Ausstellungsthemen. So wurden Interessen geweckt, komplexe Inhalte nach und nach erfahrbar, neue Zielgruppen angesprochen und an das Museum gebunden. Im Hinblick auf nachhaltige Partnerschaften wurden neue Kooperationen eingegangen und alte gepflegt. Partizipativ sollten aber nicht nur unsere Kooperationen, sondern auch unsere Angebote sein. Neue Vermittlungsformate, wie z. B. performative Führungen, wurden eingeführt und vom Publikum rege besucht. Unser Ziel: Eine an den Besucher:innen orientierte Vermittlung!

Die Museumsnacht fand dieses Jahr nicht wie gewohnt im Januar statt, sondern wurde auf den Mai verschoben. So konnten unsere Besuchende nach der langen Pause eine fast schon sommerliche Nacht in den Basler Museen geniessen.

Die Barfüsserkirche stand ganz unter dem Thema «Seuchen, Pest und Covid 19». Mit künstlerischen und performativen Formaten wurde die Corona-Epidemie in den historischen Kontext gesetzt. Unser Leitgedanke war: «Epidemien und Pandemien hat es in allen Epochen der Menschheit gegeben. Wenn es den Menschen der Vergangenheit gelungen ist, mit ihnen umzugehen – und zwar in Zeiten, als das wissenschaftliche Verständnis der Übertragung von Krankheiten und die Mittel dagegen sehr begrenzt waren –, können wir es dann heute nicht viel besser schaffen und stolz darauf sein, aus der Vergangenheit gelernt zu haben?»

Highlight des Abends war die Eigenproduktion des Historischen Museums «Totentanz durch die Jahrhunderte», die als performative Auseinandersetzung mit dem Basler Totentanz konzipiert war. Mit unterschiedlichen Tänzen, Musik und Kostümen wurden die vergangenen Jahrhunderte dargestellt, während der Tod der ewig

Gleiche bleibt: Er reisst die Menschen plötzlich aus ihrem Leben, ohne Rücksicht auf Alter, Beruf oder Stand. Am Ende wurden auch die Zuschauer:innen aus ihrer passiven Rolle gerissen und zum Mittanzen aufgefordert. Die szenischen Führungen zu Felix Platter (1536–1614) und seinem Kampf gegen die Pest boten Einblicke in die historische Entwicklung der Epidemiebekämpfung in Basel. Kinder und Erwachsene konnten ihre eigene Pestmaske basteln und so spielerisch über die damaligen (und den heutigen) Schutzmassnahmen nachdenken. Auch die Führungen zu anderen Themen stiessen mit jeweils über 50 Teilnehmenden beim Publikum auf grosse Resonanz.

Im Musikmuseum drehte sich alles um die Sonderausstellung «tierisch! – Der Klang der Tiere». Hier lautete die Frage: Geht Musik auch ohne tierische Materialien? Denn noch bis vor Kurzem waren diese fester Bestandteil beim Instrumentenbau. Ein Rätselspiel animierte dazu, die tierischen Materialien in der Ausstellung zu finden. Die Konzerte einer mit Saiten aus Naturdarm bespannten Gambe sowie die Begleitführungen machten deutlich, dass diese Praxis teilweise heute noch gängig ist. Um die Frage, ob Musikinstrumente auch nachhaltig

und vegan gebaut werden können, ging es im Bastelworkshop; hier konnten die Besuchenden aus Recycling-Materialien selbst Musikinstrumente herstellen. Beim Body-Percussion-Workshop wurde gar der eigene Körper zum Musikinstrument. Und in dem für die Museumsnacht produzierten Kurzfilm zum Orpheus-Mythos waren es schliesslich die Tiere selbst, die musizierten und damit bei den Besuchenden für Heiterkeit sorgten.

Im Rahmen der Kooperation der Basler Museen unter dem Motto «Tiere und unsere Beziehung zu ihnen» fanden zwei weitere Grossveranstaltungen statt: im Februar der «Study-Friday» für erwachsene Besuchende und im Mai der Familiensonntag «tierisch!». Bei den Vorträgen und Podiumsdiskussionen am «Study-Friday» wurden die aus den «tierisch!»-Ausstellungen gewonnenen wissenschaftlichen Erkenntnisse mit dem Publikum diskutiert. Am Familiensonntag sorgte ein reiches, interaktives Programm v. a. unter den jüngeren Besuchenden, die mit ihren Familien von Museum zum Museum pilgerten, für Begeisterung. Bei einem Workshop im Musikmuseum konnten selbst die Kleinsten mit Musikinstrumenten Tierstimmen nachahmen und «tierische» Konzerte geben.

Im September fand zum zweiten Mal das «Theaterplatzfest» statt. Die Rundgänge durch versteckte Gänge und Türen der Institutionen rund um den Theaterplatz brachten das Publikum zum Staunen. Machen Kleider Leute? Im Haus zum Kirschgarten konnten Kinder und Jugendliche sich wie die ehemaligen Damen und Herren des Hauses kleiden, und in Workshops wurde gezeigt, wie sich die Kinder früherer Zeiten bewegten und was sie überhaupt spielen konnten und durften. Nach den sehr positiven Rückmeldungen des Publikums wird dieses Format künftig Teil des ständigen Vermittlungsangebots im Haus zum Kirschgarten. Zu diesem Anlass wurde mit dem neuen Rätselbüchlein für Kinder, «Kirschenjagd im Stadtpalais», ein spannender Begleiter durchs Haus lanciert. Und wenn Papagei «Joru» sich auf die Suche nach seinen versteckten Kirschen macht, dann ist selbst bei den kleinsten Besucher:innen für tierischen Spass gesorgt!



Im Dezember feierte das Historische Museum zum ersten Mal den Internationalen Tag der Menschen mit Behinderung. Zusammen mit unseren Kooperationspartnern (insieme Basel, Sonnhalde Gempfen, Schwerhörigen-Verein Nordwestschweiz, Sehbehindertenhilfe Basel AG, Musik trotz allem, Gehörlosen-Fürsorgeverein der Region Basel und dem Künstlerduo «Stilllaut») wurden zahlreiche neue Sinneserfahrungen ermöglicht und überraschende Zugänge zu den Ausstellungen des Historischen Museums geschaffen. Wir sind glücklich über diese Zusammenarbeit und zuversichtlich, dass aus ihr langfristige Partnerschaften entstehen.

Ziel dieses Tages war es v. a., das Zusammenkommen von Menschen mit und ohne Behinderung zu fördern und zu unterstützen. Das Museum wurde zu einem Ort der Begegnung und eine breitere Bevölkerung konnte im persönlichen Kontakt sich ein Bild von den Fähigkeiten, den Bedürfnissen und dem Potenzial von Menschen mit Behinderung machen. Und dies auf niederschwellige und spannende Art!

Wie erleben Menschen mit einer Behinderung das Museum? Welche Kommunikationsarten können hilfreich sein? Mit einem breiten partizipativen Ansatz und in enger Zusammenarbeit mit den Klient:innen und ihren Betreuer:innen aus den oben genannten Organisationen ist es uns gelungen, den Klient:innen die Möglichkeit zu geben, sich mit den Exponaten auseinanderzusetzen

und auf ihre eigene Art und Weise eigenständige Vermittlungsformate zu unseren Objekten zu entwickeln. Das Resultat war interessant, bunt und aufregend. Und nichts hat gefehlt: Schnitzeljagd, Quiz, Spiele, Basteln, Theater, Musik, Chorsingen, Führungen, Reenactment, Performances.

Neben diesen grösseren Events konnte die Bildung & Vermittlung 2022 vier neue Kooperationen eingehen. In den Frühlingsferien wurde zusammen mit dem Theater Basel ein Ferienworkshop für Schulkinder der Primarstufe angeboten. Im Haus zum Kirschgarten konnten die jungen Besucher:innen in die Rollen der ehemaligen Bewohner:innen des Stadtpalais schlüpfen und deren Alltag mit seinen Arbeitsabläufen bei einem Bewegungsworkshop selbst erkunden.



Im September konnten dem Publikum die Ergebnisse zweier neuer Kooperationen vorgestellt werden. Im Musikmuseum fand ein Teil von «TEXTUR: Festival für Alte Musik in neuen Kombinationen» statt. In verschiedenen Formaten (Konzert, Workshop, performative Führung) wurde die Alte Musik nicht nur beim Klang von Kopien historischer Instrumente lebendig, sondern durch gezielt konzipierte Vermittlungsangebote auch kontextualisiert. Somit wurden neue Wege der Rezeption und des Genusses mittelalterlicher Musik beschritten. Den klingenden Kopien der Musiker:innen standen die originalen Instrumente des Musikmuseums gegenüber, die so in ihrer Funktionalität hörbar werden konnten.

Im selben Monat nahm das Historische Museum auch an «Erasmus kling! – Festival Lab» teil. In dialogischen Führungen und im regen Austausch mit dem Publikum wurde der historische Kontext dieser Musik aus der Zeit des grossen Humanisten deutlich.

In Kooperation mit dem Gymnasium Leonhard wurden Schüler:innen im Rahmen eines Jahresprojektes ermutigt und unterstützt, anhand der Inhalte der Ausstellung «tierisch!» die eigene künstlerische Praxis zu entwickeln. Die Ergebnisse dieses aktiven Prozesses sollen 2023 vorgestellt werden.

Im Rahmenprogramm der Sammlungspräsentation und der zwei Sonderausstellungen «tierisch! – Der Klang der Tiere» und «Schöner trinken – Barockes Silber aus einer Basler Sammlung» wurden parallel zu klassischen Formaten neue Arten der Vermittlung eingeführt. Beliebte szenische Führungen wurden wieder angeboten und neue konzipiert. Performative und dialogische Führungen, «tierisch!»-Familienkonzerte, Workshops und natürlich die Mittwochmatineen bereicherten das Jahresangebot. Der «Graf Cagliostro» führte seine Zuhörer:innen mit einer Taschenlampe im dunklen Haus zum Kirschgarten. Und bei den Expert:innen- und Werkstatt-Führungen in «Schöner Trinken» konnten Konservator:innen des Museums verschiedene Goldschmiedetechniken vorführen und Expert:innen in den Gebieten spannende Forschungsergebnisse mit dem Publikum diskutieren.

Wir blicken zurück auf ein ereignisreiches Jahr mit einem differenzierten Angebot für ganz unterschiedliche Menschen mit unterschiedlichen Bedürfnissen: Familien mit Kindern, Menschen mit Behinderungen, Senior:innen und Schulklassen, wissenschaftlich und künstlerisch Interessierte, Expert:innen und Geniesser:innen!

## AFFENSCHANDE! – Leben und Sterben eines spätmittelalterlichen Schosstiers

**21. Januar – 22. Mai 2022**

Barfüsserkirche, Foyer und Foyervitrine

Die Kabinettausstellung «Affenschande!» entstand auf Anregung des Basler Kantonsarchäologen Guido Lassau. Auf seinen Vorschlag hin sollte der Öffentlichkeit ein bedeutender aktueller Bodenfund zugänglich gemacht werden. Es handelt sich um ein Affenskelett, das beim Bau des Parkhauses in der Nähe des Kunstmuseums in einem freigelegten mittelalterlichen Latrinenschacht entdeckt wurde. Der Fund ist europaweit eine Seltenheit.

Dem Team des Historischen Museums Basel wurden von der Archäologischen Bodenforschung Basel-Stadt im Rahmen einer Kooperation Fachkräfte zur Seite gestellt, darunter der Ausgrabungsleiter, eine Vermittlungsmitarbeiterin und eine Restauratorin. Die Bodenforschung ermöglichte eine unkomplizierte Fundausleihe, und das für die Ausstellung vorgesehene Fundmaterial wurde prioritär inventarisiert und restauriert. Die Zusammenarbeit verlief reibungslos und war bereichernd, weshalb das Projektteam innerhalb kürzester Zeit eine spannende Ausstellung realisieren konnte.

Die Ausstellung «Affenschande!» visualisierte die Ergebnisse der bisherigen wissenschaftlichen Untersuchungen. Eine DNA-Analyse des aufgefundenen Skeletts identifizierte das Tier als Berberaffen aus Nordafrika. Anhand von Küchengeschirr, das zusammen mit dem Kadaver in der Latrine entsorgt wurde, lässt sich der Tod des Affen in die Zeit zwischen 1350 und 1400 datieren. Verheilte Knochenbrüche und Spuren von Entzündungen zeugen von einer wenig artgerechten Tierhaltung.

In der Präsentation waren nicht nur das Affenskelett und weitere Funde aus der Latrine zu sehen, sondern auch vergleichendes Bildmaterial und Schriftquellen, die das kulturelle und soziale Umfeld beleuchteten, in dem der Affe als exotisches Schosstier sein Leben fristen musste.

Eine Medienstation machte die Verletzungen des Affen sichtbar, und stimmungsvolle Ausgrabungsbilder geleiteten die Besucher:innen in den Basler Untergrund. *PK*

Eine Co-Produktion des Historischen Museums Basel (HMB) und der Archäologischen Bodenforschung Basel-Stadt (ABBS)

*Gesamtleitung:* Marc Zehntner, Direktor (HMB); Guido Lassau, Kantonsarchäologe (ABBS); Delia Sieber, Direktionsassistentin (HMB); Benjamin Mortzfeld, Projektleiter Ausstellungen (HMB)

*Projektteam:* Projektleitung, Kuration: Pia Kamber (HMB)

*Kuration:* Martin Allemann (ABBS) und Sarah Wicki (ABBS)

*Wissenschaftliche Mitarbeit, Recherchen:* Marco Bernasconi (ABBS), Gudrun Piller (HMB), Margret Ribbert (HMB), Sabine Söll-Tauchert (HMB) und Daniel Suter (HMB)

*Szenografie, Gestaltung:* Manuela Frey (HMB)

*Fotos:* Fabian Bubendorf (ABBS), Philippe Saurbeck (ABBS) und Peter von Holzen (ABBS)

*Konservatorische Betreuung, Objektmontage:* Anna Bartl (HMB), Kati Bott (ABBS), Lukas Bürgin (HMB), Philipp Emmel (HMB), Henry Halbeisen (HMB), Brigitte Heitz (Staatsarchiv Basel-Stadt), Annette Hoffmann (ABBS), Marcus Jacob (HMB), Wolfgang Loescher (HMB), Patrick Luetzelschwab (HMB), Franziska Schillinger (HMB) und Severin Steinhauser (Steinhauser Steinhauer AG, Oberwil)

*Aufbaukoordination:* Manuela Frey (HMB) und Franziska Schillinger (HMB)

*Leihwesen:* Stefan Bürer (HMB) und Till Scholz (ABBS)

*Technik, Bauten:* Beat Andler (HMB), Davide Belluoccio (HMB), Lukas Bürgin (HMB), Philipp Emmel (HMB), Henry Halbeisen (HMB), Patrick Luetzelschwab (HMB), Daniel Stebler (HMB) und Markus Stich (HMB)

*Medienstation: Technische Umsetzung:* Philipp Emmel (HMB)

*Konzept:* Sarah Wicki (ABBS); *Archäozoologie:* Monika Schernig Mráz (Integrative Prähistorische und Naturwissenschaftliche Archäologie, Universität Basel); *Grafik (Innenohr):* Loïc Costeur (Naturhistorisches Museum Basel); *Texte:* Pia Kamber (HMB) und Sarah Wicki (ABBS)

*Marketing, Kommunikation:* Andreas Mante und Eliane Tschudin (HMB)

*Bearbeitung eGuide:* Wanja Gerber (HMB)

*Bildung & Vermittlung:* Efi Rompoti (HMB), Martin Allemann (ABBS), Pia Kamber (HMB) und Sarah Wicki (ABBS)

*Leihgaben:* Anatomisches Museum Basel, Archäologische Bodenforschung Basel-Stadt und Museum Kleines Klingental (Basel)



## COMITES LATENTES – Die Handschriftensammlung des Sion Segre Amar

**6. September 2022 – 5. März 2023**

Barfüsserkirche, Bibliotheksvitrine

Die kleine Ausstellung «Comites Latentes» widmete sich einer hochkarätigen Sammlung überwiegend mittelalterlicher Handschriften, die im Februar 2022 als Depositum an das Historische Museum Basel übergeben wurde. Damit die Öffentlichkeit zeitnah einen ersten Einblick in diese bedeutende Sammlung erhalten konnte, wurden in der Barfüsserkirche bereits ab September ausgewählte Kostbarkeiten in einer Vitrine der Dauerausstellung ausgestellt. Die kleine Präsentation entstand in enger Zusammenarbeit mit der Universitätsbibliothek Basel, wo die Sammlung aus konservatorischen Gründen aufbewahrt wird.

Die Vitrinenausstellung zeigte mit neun ausgewählten Objekten einen Querschnitt durch die Sammlung. Neben einem hebräischen Gebetbuch in Silbereinband, einer Pergamentrolle mit der biblischen Geschichte der Jüdin Esther sowie französischsprachigen Heiligenviten war beispielsweise auch ein Fragment aus der sog. «Burckhardt-Wildt-Apokalypse» zu bestaunen, einer Handschrift, die nach ihrem späteren Basler Besitzer, dem Bewohner des Wildt'schen-Haus am Petersplatz, Daniel Burckhardt-Wildt (1752–1819), benannt wurde.

Begründet wurde die Sammlung «Comites Latentes» von dem italienischen Industriellen und Autor Sion Segre Amar (1910–2003), der in den 1960er-Jahren eine Leidenschaft für italienische Kunst und Literatur entwickelte, die ihn fortan begleiten sollte. Er begann, Handschriften bei Sotheby's in London zu erwerben, und neben dem Sammeln fing er auch an zu forschen und zu publizieren. Aus seiner Feder erschien u. a. 1984 der Roman *Il frammento sepolto* über einen mittelalterlichen Buchmaler. Durch regelmässige Zukäufe entstand innerhalb von etwa 40 Jahren eine Sammlung von 134 Codices und 78 Fragmenten, die heute als «Comites Latentes» bekannt ist. Der Sammler nannte seine Erwerbungen «versteckte Begleiter», weil er gewisse Exemplare auch auf Reisen stets bei sich trug. Die über 200 Handschriften seiner Privatsammlung

decken einen Zeitraum vom 6. bis ins 20. Jahrhundert ab. Gemeinsam mit der Universitätsbibliothek Basel sollen die wertvollen Stücke nun erforscht und zugänglich gemacht werden. Die schrittweise Digitalisierung wird einen einfacheren Zugriff ermöglichen und die Sichtbarkeit der Sammlung in der Forschung erhöhen.

Die kleine Ausstellung stiess in der Presse auf beachtliche Resonanz, wie die Berichterstattung in der *Basler bz*, der *Schweiz am Wochenende*, der *Weltwoche* und der *Badischen Zeitung* zeigen. Bei einem Kennenlern- und Studientag am 28. Oktober 2022 konnten sich Forscher:innen und Museumsfachleute über das bisher Erreichte austauschen und Ideen für zukünftige Projekte rund um die herausragende Sammlung der «Comites Latentes» entwickeln (*siehe auch S. 18–23*). *BM*

*Projektleitung:* Benjamin Mortzfeld

*Kuration:* Monika Studer (Universitätsbibliothek Basel)

*Szenografie, Grafik:* Manuela Frey

*Konservatorische Betreuung:* Laura Carloni

(Universitätsbibliothek Basel)

*Technik:* Lukas Bürgin und Daniel Stebler



## Comites Latentes – Die Handschriftensammlung von Sion Segre Amar



Wissenschaftler (Comites Latentes) wurde Sion Segre Amar (1910–2002) seine beachtliche Sammlung antiker Handschriften. Die 124 Codices und 18 Fragmente befinden sich seit 2002 als Dauerleihgabe in der Universitätsbibliothek Bonn und werden in der Universitätsbibliothek Bonn verwahrt. Diese kleine Auftragsammlung enthält einen Einblick in die hochbegabte Handschriftensammlung.

Dr. Sion Segre Amar (1910–2002)

Wissenschaftler (Comites Latentes) wurde Sion Segre Amar (1910–2002) seine beachtliche Sammlung antiker Handschriften. Die 124 Codices und 18 Fragmente befinden sich seit 2002 als Dauerleihgabe in der Universitätsbibliothek Bonn und werden in der Universitätsbibliothek Bonn verwahrt. Diese kleine Auftragsammlung enthält einen Einblick in die hochbegabte Handschriftensammlung.

In der Auswahl befinden sich einige Handschriften, die dem Sammler besonders neapolitanische Psalter, das Stundenbuch aus Tours und die «Vie des Saints». Eine Segre Amar für die bolognesische Buchmalerei des 14. Jahrhunderts, insbesondere Niccolò di Giacomo (ca. 1325–1403), der ebenfalls durch eine Miniatur vertreten ist.



## INVENTARIUM – Eine Dokumentation der Generalinventur

**29. Juni 2022 – 31. Dezember 2025**

Barfüsserkirche, Nordkapelle

Die kleine Sonderausstellung in den Nordkapellen der Barfüsserkirche dokumentiert den Fortgang der Generalinventur. Da die Arbeit der «Inventis» (d. h. des Inventurpersonals) und des Kernteams dieses Projektes weitestgehend hinter den Kulissen in den Depots geschieht, bietet das «Inventarium» Einblicke in die Abläufe, die Ergebnisse und Hintergründe der ersten vollständigen Sammlungsbereinigung in der Geschichte des Historischen Museums Basel.

Um zu erklären, was eine Generalinventur ist und warum das Historische Museum eine solche braucht, müssen wir einen Blick auf die Museumsgeschichte werfen. In den knapp 130 Jahren, die seit der Gründung bis zum Beginn der Generalinventur vergangen sind, haben unterschiedliche Arbeitspraktiken den Umgang mit der Museumssammlung geprägt. Dieser Wandel, der an die museologischen Diskurse der Zeit genauso wie an die jeweils verantwortlichen Mitarbeiter:innen gebunden ist, zeigt sich u. a. in den unterschiedlichen Formen der Ausstellungsgestaltung. Fünf historische Fotos im ersten Raum des «Inventariums» zeigen, wie sich der zentrale Ausstellungsraum im Schiff der Barfüsserkirche vom Ende des 18. bis zum Anfang des 21. Jahrhundert verändert hat (Abb. 2). Während zur Eröffnung stolz die Quantität der Sammlung, v. a. Waffen und Militaria, präsentiert wurde, kam es nach dem Zweiten Weltkrieg zu einer Reduzierung in der Präsentation, die den Blick auf besondere Schwerpunkte frei machen sollte. Dabei waren die Architektur und die sakrale Vergangenheit des Ausstellungsraums als ehemalige Kirche wegweisend. Mit der Renovierung der Barfüsserkirche in den 1970er-Jahren wurden die nicht originalen Zwischenetagen abgebaut und die ursprünglichen drei Kirchenschiffe und der Lettner rekonstruiert. Für die Ausstellung der Sammlung ermöglichte dies die lang angestrebte räumliche Trennung der sakralen Kunst im Chor von den weltlichen Kulturgütern im Hauptraum.

Weniger Objekte in der Ausstellung bei gleichzeitigem Wachstum der Sammlung bedeuteten einen grösseren Bedarf an Lagerfläche. Unveröffentlichte Fotos aus dem Museumsarchiv von ehemaligen Depots und Arbeitsplätzen der Konservator:innen-Restaurator:innen zeigen, dass auch in den Lagerungs- und Arbeitspraktiken ein Wandel stattfand. Unverändert ist jedoch die Faszination beim Blick in die Depots (Abb. 1). In Ausstellungen wird das Einzelstück für alle sichtbar präsentiert und inszeniert. Wem jedoch die schweren Stahltüren des Depots geöffnet werden, dem begegnet die Sammlung in ihrer ganzen Fülle. Hier sind die Objekte noch mit Nummern versehen – obwohl das bereits aus der Mode gekommen ist. Nach unserer Generalinventur trägt auch der ikonische Palmesel einen QR-Code. In den Depots lagern die geschichtsträchtigen Objekte in sterilen Rollschrank-Anlagen, deren Abkürzungen nur Eingeweihten verständlich sind. Der Blick in die Ateliers rückt die Arbeit der Konservierung und Restaurierung in den Vordergrund. Hier begegnen wir einem ebenso pragmatischen wie respektvollen Umgang mit den Objekten: Materialwissen schafft Ordnungen und individuelle Verpackungen sichern den Erhalt «für die Ewigkeit».

Wie die «Inventis» in den heutigen Depots die Generalinventur durchführen, zeigen sie selbst in einem Film im zweiten Raum der Ausstellung. Hier steht auch ihr wichtigstes Arbeitsgerät, das «Inventur-Wägeli» (Abb. 3). Es ist bestückt mit allem, was sie für die Grunderfassung der Museumsobjekte brauchen: Das Tablet mit der «Inventur-App» zum Fotografieren und zum Erschliessen der Daten, Zollstöcke und Massbänder zum Vermessen und ein Drucker, der die neuen QR-Code-Etiketten für die Objekte produziert.

Abb. 1  
Inventur-Wägeli und Blicke in die Depots.

# VERMITTELN





Abb. 2  
Der vordere Raum stellt die Barfüsserkerche und ihre wechselnden Ausstellungspraktiken im Wandel der Zeit vor.

An diesem Wagen können die Ausstellungsbesucher:innen beim Inventur-Spiel auf spielerische Art selbst einmal ein Objekt identifizieren, kategorisieren, vermuten und ein Votum abgeben, ob dieser Gegenstand ins Museum passt oder was sonst mit ihm geschehen soll. Denn interessanterweise wirft die Generalinventur auch kulturpolitische Fragen zur Sammlungswürdigkeit von verschollen geglaubten oder bislang unbekanntem Objekten auf. Die Ausstellung «Inventarium» zeigt einige dieser Fundstücke und Museumsmitarbeiter:innen berichten in einem Gespräch mit der Kuratorin von den besonderen Eigenschaften und Objektgeschichten dieser Exponate. So stiessen die «Inventis» im Depot beispielsweise auf Steinfragmente mit Strichzeichnungen von Menschen unter einer lachenden Sonne, die laut Eingangsbuch auf

etruskische Gefässe verwiesen (Abb. 4). Rund 120 Jahre später identifizierte unsere Archäologin Pia Kamber diese Objekte als Fälschungen: Ein junger Mann aus dem Tessin hatte vermeintliche Ausgrabungsstücke erfolgreich an schweizerische Museen verkauft. Diese neu gewonnene Erkenntnis macht solche Objekte jedoch keineswegs wertlos. Im Gegenteil: Als Zeugnisse der Sammlungsgeschichte dokumentieren sie museale Sammlungspraktiken am Ende des 19. Jahrhunderts.

Indem die «Inventis» jeden Gegenstand in die Hände nehmen, der seit 1870 in die Sammlung gekommen ist, und damit die Bedingungen für alle Arbeitsbereiche im Museum verbessern, rücken sie erstaunlich viele Themen und Arbeitsbereiche ins Scheinwerferlicht: Museums- und Sammlungsgeschichte, Inventarisierungspraktiken und



Abb. 3  
Ein «Inventur-Wägel» mit dem Inventur-Spiel.



Abb. 4  
Gefälschte Ritzzeichnungen – Fundstücke aus dem Depot.

Provenienzforschung, den Umgang mit Deposita und der Datenbank, den Bedarf an Notkonservierungen und Dekzessionen, die Anforderungen an ein Sammlungskonzept sowie die Notwendigkeit eines Sammlungsentrums. Die während der Generalinventur regelmässig stattfindende Veranstaltungsreihe «Museen im Gespräch» widmet sich diesen spannenden Fragen und diskutiert sie mit Kolleg:innen aus anderen Museen.

Das lateinische Substantiv *inventarium* bezeichnet die «Gesamtheit alles Gefundenen», und zielt damit genau auf den Kern der Generalinventur. Die gleichlautende kleine Ausstellung begleitet die grosse Bestandsaufnahme der Museumssammlung mit regelmässigen Museumsgesprächen, Depotführungen und «Fundstücken» bis zu ihrem geplanten Ende der Generalinventur im Dezember 2025. AH

*Projektleitung:* Mirco Melone

*Kuration:* Anne Hasselmann

*Szenografie:* Manuela Frey

*Grafik:* Michi Nussbaumer (Basel)

*Medientechnische Planung, Installation:* Philipp Emmel

*Konservatorische Betreuung, Objektmontage:* Franziska Schillinger,

Lukas Bürgin und Patrick Luetzelschwab

## SCHÖNER TRINKEN – Barockes Silber aus einer Basler Sammlung

10. Juni 2022 – 29. Januar 2023

Barfüsserkirche, Sonderausstellungsraum

Mit der Ausstellung «Schöner trinken» gelangte erstmals eine der bedeutendsten Silbersammlungen aus Schweizer Privatbesitz ans Licht der Öffentlichkeit. Bei der festlichen Vernissage am 9. Juni 2022 stimmte das La Cetra Barockorchester & Vokalensemble Basel die rund 250 Gäste mit heiteren Trinkliedern des 15. bis 17. Jahrhunderts in die Thematik ein. Die Basler Privatsammlung gibt nicht nur einen Einblick in die Vielfalt barocker Trinkgefässe. Sie verrät auch viel über die Trinksitten der barocken Oberschicht und ermöglicht ein Eintauchen in die opulente Tafelkultur vor 300 Jahren. Doch kann man überhaupt «schöner trinken»? Der Ausstellungstitel war wohl gewählt, schliesslich macht es einen Unterschied, ob man seinen Schluck Wein aus einem Plastikbecher nimmt oder aus einem vergoldeten Silberbecher.

### Sammeln – eine Herzensangelegenheit

Es ist ein besonderer Glücksfall, wenn ein Basler Bürger dem Museum seine aussergewöhnliche Sammlung barocker Silbergefässe samt Objektdokumentation für fast drei Jahre als Leihgabe anvertraut, um diese erstmals wissenschaftlich in einem Katalog aufzuarbeiten und dem Publikum in einer grossen Ausstellung vor Augen zu führen. Denn von den 235 Objekten dieser Sammlung waren bis dato nur vereinzelte Stücke vorübergehend in Städten wie Nürnberg, Münster und Neuchâtel zu sehen. Der Sammler trug in den letzten rund 30 Jahren mit grosser Fachkenntnis profane Silbergefässe vornehmlich des 17. Jahrhunderts aus dem deutschsprachigen Raum zusammen. Der klare Fokus des Sammlers sowie sein Blick für die Qualität und die Geschichte der Objekte, die beispielsweise durch gravierte Inschriften und Wappen überliefert ist, zeichnen diese Privatsammlung aus. Auch dass ihre Präsentation in dieser Form realisiert werden konnte, verdankt sich der finanziellen und ideellen Unterstützung des generösen Sammlers.

### Ein Rundgang für die Sinne

Ziel der Ausstellung war es, die Sammlungsstücke in ihren kulturellen Kontext einzubetten und sie in einem die Sinne anregenden Parcours darzubieten. Duft- und Medienstationen, eine «Sound-Dusche», aus der Trinklieder erklangen, sowie acht eigens produzierte Kurzfilme, die die originellen Trinkgefässe in Aktion zeigen, sorgten für einen abwechslungsreichen, unterhaltsamen Rundgang. Dabei erhielten die Besucher:innen Antworten auf die folgenden Fragen: Wer gab diese Kostbarkeiten in Auftrag, wie wurden sie hergestellt und wie fanden sie Verwendung? Wie viel und was wurde damals getrunken?

Als Einstieg erwartete die Besucher:innen im Foyer der Barfüsserkirche eine lange Vitrine mit dem Titel «Bechern von der Antike bis heute» (Abb. 1). Dieses Panoptikum verschiedenster Trinkgefässe aus der Sammlung des Historischen Museums zeigte exemplarisch die Entwicklung des Trinkgeschirrs vom antiken römischen Soldatenbecher bis hin zum modernen Mehrwegbecher. Die Formen dieser Gefässe aus diversen Materialien wie Glas, Steinbockhorn oder Ahornholz gaben einen Vorgeschmack auf die silbernen Gefässe der Basler Privatsammlung im Ausstellungsraum. Bei der dazugehörigen Medienstation konnte man in einem Quiz sein Wissen über die Geschichte der Trinkgefässe testen.

Im Ausstellungsraum selbst empfing die Gäste eine reich mit unterschiedlichsten Bechern bestückte Vitrine vor einer Tafelszene des Landvogts Hans Konrad Bodmer von Greifensee mit seiner Familie, welche die Präsenz oftmals vergoldeter Silberbecher auf dem gedeckten Tisch der gehobenen Bürgerschicht vor Augen führte. Wer also konnte sich solch exquisites Silbergeschirr überhaupt leisten? Die Vitrinen zu den Auftraggeber:innen gaben hier Aufschluss. Mittels Inschriften, Wappen und Gravuren erzählen viele Objekte von ihren ehemaligen Besitzer:innen, die hauptsächlich aus dem

# Schöner trinken

Barockes Silber aus einer  
Basler Sammlung

10. Juni 2022 bis 29. Januar 2023





Abb. 1 (oben) und Abb. 2 (unten)



Adel und Patriziat stammten. So gehörte etwa das eindrucksvolle Trinkschiff auf Rädern, welches das Ausstellungsplakat und die Begleitpublikation zierte (Abb. 2), niemand Geringerem als Georg IV. (1762–1830), König von England und Hannover.

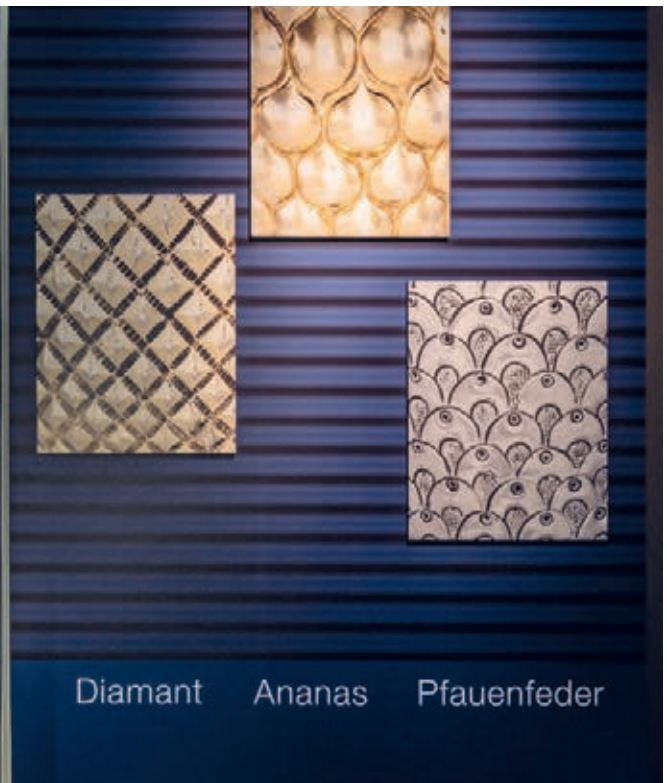
Die kulturelle Bedeutung des Trinkens reicht dabei weit über das rein physische Bedürfnis, den Durst zu stillen, hinaus. Wie der Barock als die «Hauptzechperiode des deutschen Volkes» in die Geschichte einging, erfuhr man im Ausstellungsraum zu den Trinksitten. Zeitgenössische Quellen belegen, dass bei besonderen Anlässen pro Person mehrere Liter Wein und Bier konsumiert wurden. So ist etwa ein reich verzierter Deckelhumpen mit einem Volumen von 2,4 Litern ein eindruckliches Zeugnis für die «hinabgespülten» Mengen Alkohol. Ausgefallene Trinkspiele, wie die Windmühlenbecher, veranschaulichten die heitere abendliche Unterhaltung, während ein Tafelaufsatz, wie der vollvergoldete Nürnberger Duftbrunnen, als eine Art barocker «Aroma-Diffuser» am höfischen Bankett zum Einsatz kam (Abb. 3).



# VERMITTELN



Abb. 3 und 4 (oben), Abb. 5 (unten)



Bei der Funktion der Objekte nimmt die Repräsentation einen grossen Stellenwert ein. Mithilfe sog. «Schaubuffets» setzte der Hausherr sein Silbergeschirr effektiv in Szene. Im Raum «Funktion» wurde eigens solch ein dreistufiges Buffet aufgebaut (Abb. 4). Neben der Repräsentation kamen silberne Trinkgefässe auch als Dankes-, Tauf- und Hochzeitsgeschenke zum Einsatz, was Inschriften und Allianzwappen veranschaulichen.



Abb. 6 (oben) und 7

Dem Dekorationsreichtum waren im Barock keine Grenzen gesetzt (Abb. 5). Blüten und Blätter, Muscheln, Landschaften, Diamant- und Ananasdekore sind nur eine kleine Auswahl der Dekorationsmöglichkeiten, die man in der Ausstellung an den Objekten selbst, aber auch in enormer Vergrösserung am Bildschirm betrachten konnte. Ein eigenes Kapitel galt sodann der Formenvielfalt von Bechern, Humpern, Römern, Pokalen, Schalen, Kannen und Flaschen.

Einen Höhepunkt bildeten die Glanzstücke der Sammlung, die in einem besonders stimmungsvollen Raum präsentiert wurden: Wie auf einer langen, festlichen Tafel drehten sich die eindrucksvollen Preziosen auf Drehtellern um die eigene Achse (Abb. 6). Kurze Videos führten eindrücklich vor Augen, wie die sog. «Weinwunderpokale» Wasser in Wein verwandelten oder wie ein Tisch-Automat in Form eines Akelei-Pokals über die Tafel fährt. Eines der kuriosesten Stücke, das zum Publikumsliebbling avancierte, ist der aussergewöhnliche Pokal in Form einer Galeere, der aus einer enorm grossen Hummerschere gefertigt wurde (Abb. 7).

Ein besonderes Anliegen war es auch, dem Herstellungsprozess genügend Raum zu geben, um seine vielfältigen Techniken und Arbeitsschritte zu veranschaulichen und dieses besondere Kunsthandwerk gebührend zu würdigen. In einer eigens eingerichteten Werkstatt konnten die Besucher:innen an ausgewählten Sonntagen dem Restaurator-Konservator Martin Sauter oder der Restauratorin-Konservatorin Janine Meier über die Schulter schauen (Abb. 8 und S. 119). Die Besucher:innen konnten auch selbst aktiv werden und ihr Geschick beim Einschlagen von Punzen in kleine Metallplättchen testen.

## Begleitprogramm und Resonanz

Ein reichhaltiges Rahmenprogramm rundete die Ausstellung ab. Neben Kurator:innenführungen fanden spezielle Führungen durch externe Expert:innen aus dem In- und Ausland statt. Auch die szenische Führung des Dienstmädchens «Babettli» (Barbara Schneebeli) und die Mittwochmatineen lockten zahlreiche Interessierte in die Schau. In Kooperation mit dem Museums-PASS-Musées



Abb. 8

bot das Historische Museum erstmals zwei Webinare zur Ausstellung auf Deutsch und Französisch an, die sich mit 181 bzw. 169 Teilnehmer:innen grosser Beliebtheit erfreuten. Auch das Treffen der «Freunde historischen Silbers» am 10. und 11. Dezember fand regen Anklang.

Was nach dem Abbau der Ausstellung bleibt, ist die reich bebilderte Publikation mit einführenden Beiträgen namhafter Fachleute und einem umfangreichen Katalog zu sämtlichen Objekten der Sammlung. Ausstellung und Katalog stiessen sowohl beim Publikum als auch in den Medien auf überaus erfreuliche und positive Resonanz: «Die Bedeutung dieser ästhetischen und sowohl pädagogisch wie didaktisch wertvollen Ausstellung kann wohl nicht hoch genug eingeschätzt werden. Der fachlich wie illustrativ hochkarätige Katalog zur Ausstellung vervollständigt den Einblick in die «Schönheit des Opulenten» der barocken Trinkkultur und darf schon jetzt als Standardwerk bezeichnet werden.» SST / JG

Thomas Brunnschweiler: «Schöntrinken unnötig: Barocker gebechert wird in Basel nirgendwo», *Basellandschaftliche Zeitung* (29.06.2022).

*Projektleitung:* Benjamin Mortzfeld

*Kuration:* Sabine Söll-Tauchert

*Wissenschaftliche Mitarbeit:* Jeanette Gutmann und Andreas Schuler

*Gestaltung, Szenografie, Grafik:* Manuela Frey

*Illustrationen Foyervitrine:* Domo Löw

*Medientechnische Umsetzung:* Philipp Emmel

*Filme, Fotoarbeiten:* Andreas Niemz

*Konservatorische Betreuung:* Martin Sauter und Janine Meier

*Aufbaukoordination:* Manuela Frey und Franziska Schillinger Joseph

*Leihwesen:* Stefan Bürer und Katherine Wildman

*Technik:* Beat Andler, Davide Belluoccio, Lukas Bürgin, Henry Halbeisen, Patrick Luetzelschwab und Markus Stich

*Marketing, Kommunikation:* Andreas Mante und Eliane Tschudin

*Bildung & Vermittlung:* Eftychia Rompoti und Team

## VERMITTLUNG

### Führungen und Veranstaltungen

Im Berichtsjahr konnten insgesamt 276 Führungen und Veranstaltungen durchgeführt werden. Davon 145 in der Barfüsserkirche, 58 im Haus zum Kirschgarten und 73 im Musikmuseum.

*Darunter:*

23 Familienführungen, 4 Mittwochmatineen, 23 szenische Führungen «Living History» und 44 Workshops.

### Schulen und Bildungsinstitutionen

190 Schulklassen besuchten das Historische Museum 2022 mit einem Bildungsangebot. Davon 92 die Barfüsserkirche, 42 das Haus zum Kirschgarten und 56 das Musikmuseum.

### Events

#### Study Friday

Führungen für Wissenschaftsinteressierte fanden am 11.02. im Rahmen des Wissenschaftstages in der Sonderausstellung «tierisch! – Der Klang der Tiere» im Musikmuseum statt. In Kooperation mit dem Antikenmuseum, dem Museum der Kulturen und dem Pharmaziemuseum.

#### Familiensonntag

Mit Kinderkonzerten, Familienführungen, Kinderführungen und einem Atelier wartete am 08.05. die Sonderausstellung «tierisch! – Der Klang der Tiere» im Musikmuseum auf. In Kooperation mit dem Antikenmuseum Basel, dem Museum der Kulturen Basel und dem Pharmaziemuseum.

#### Museumsnacht 2022

Während der Museumsnacht am 20.05. besuchten 6'615 das Historische Museum. Davon 5'107 die Barfüsserkirche und 1'508 das Musikmuseum.

#### Art Basel Parcours

Vom 13. bis 19.06. erwartete die Besuchenden in der Barfüsserkirche das Werk von Jimmie Durham «Arts, Sports and Media», vor der Barfüsserkirche die Kunstinstallation «Dead Weight» von Ron Mueck und im Garten des Hauses zum Kirschgarten das Werk «Forgiving Changes» von Timur Si-Qin.

#### Kunsttage Basel

Mit «Eyes ears mouth (Half Closed)» (2022) führte vom 01. bis 04.09. ein Performance-Parcours durch die Räume im Haus zum Kirschgarten.

#### Festival «Textur»

Am 11.09. fand im Musikmuseum das Konzert «schWebende Klänge über Basel – Musik des Mittelalters und der Renaissance» mit dem Ensemble «Alta Bellezza» statt, umrahmt von dem Workshop «Klänge auf Pergament geschrieben – Stimmliche Entdeckung der frühen Musiknotation im Mittelalter» und der performativen Führung «Renaissance-Instrumente live – Schalmei, Pommer & Co. führen durch die Sammlung».

#### Rosenmarkt

Vom 14. bis 17.09. war der Rosenmarkt im Innenhof des Musikmuseums zu Gast.

#### Internationaler Tag der Demokratie

Am 15.09. konnten sich in der Barfüsserkirche Schüler:innen an interaktiven Workshops zum Thema «Die Geschichte des Wahlrechts» informieren, während für Erwachsene eine «Demokratische Führung zur Geschichte der Demokratie» angeboten wurde.

#### Theaterplatzfest

Am 17.09. erfreuten Workshops, szenische Führungen und Rundgänge sowie historische Spiele die Besuchenden im Haus zum Kirschgarten, der Barfüsserkirche und am Neptunplatz.

#### Erasmus klingt – Festival und Laboratorium

Im Rahmen des interdisziplinären Festivals «Erasmus klingt» fanden am 18.09. in der Barfüsserkirche das Ausstellungsgespräch «Basel in der Zeit von Erasmus», ein Konzert mit dem «Ensemble KARO» sowie der Vortrag «Eros oder Amor? Gestalten der Mythologie im Seicento Italiens» statt.

#### Podiumsdiskussion

Das Podiumsgespräch «Gehört das ins Museum?» mit Fachleuten verschiedener Museen der Schweiz thematisierte am 29.09. das Sammeln als historische Praxis im Museum im Zusammenhang mit der Kabinettsausstellung «Inventarium. Eine Dokumentation der Generalinventur».

#### Internationaler Tag der Menschen mit Behinderung

Inklusive und partizipative Vermittlungsformate, Konzerte, Workshops, Führungen sowie Hands-on-Stationen brachten am 03.12. Menschen mit und ohne Behinderung in der Barfüsserkirche und im Musikmuseum zusammen. In Kooperation mit Institutionen und Vertretungen von Menschen mit Behinderung und deren Klient:innen in der Region Basel und Solothurn.

#### Konzerte

In der Barfüsserkirche fanden 11 Konzerte der Formation «ReRenaissance – Forum Frühe Musik» statt, im Musikmuseum 4 Konzerte der «Schola Cantorum Basiliensis», 1 Konzertvortrag des «Duo Ricerche Parallele» sowie mit «Der Schnuu und seine Tierli» 1 Kinderkonzert.

#### Vernissage

Die Vernissage zu «Schöner trinken – Barockes Silber aus einer Basler Sammlung» fand am 09.06. mit 240 Besucher:innen statt.

## Vorträge / Unterricht / Fachveranstaltungen

### Gesa Berges, Claudia Gürtler und Jasmine Schulze

*Fachveranstaltung:* 68. Fachgruppensitzung der Textilfachgruppe des Schweizerischen Verbands für Konservierung und Restaurierung (SKR) in Basel, mit Einblick in das Projekt «Umlagern unseres Fahnenbestandes» und Austausch über die Tätigkeit der Notkonservierung im Rahmen der Generalinventur, Depot Genuastrasse 6, 24.11.2022.

### Andrea Casoli

*Vortrag:* Circulation Patterns South vs. North of the Alps in Switzerland. The cases of Muralto (TI) and Basle (BS), im Rahmen des XVI International Numismatic Congress, Warschau (Polen), 13.09.2022.

*Vortrag:* Catalogazione delle monete die Trivulzio nella collezione di re Vittorio Emanuele III di Savoia: aggiornamento sul progetto in corso, Soazza GR, 26.11.2022.

### Anne Hasselmann

*Lehrveranstaltung (Kurs):* Was Sie schon immer über Tiere und Musik wissen wollten ..., Volkshochschule beider Basel, 02.06.2022.

*Podiumsgespräch:* Gehört das ins Museum? Sammlungspraktiken im Museum, Barfüsserkirche, 29.09.2022.

*Vorlesung:* Wie der Krieg ins Museum kommt, im Rahmen der Ringvorlesung «Den Krieg dokumentieren. Ukraine 2014–2022», Universität Zürich, 15.11.2022.

### Pia Kamber

*Lehrveranstaltung:* Archäologischer Bestimmungskurs für Studierende des Faches Altertumswissenschaften, Universität Basel, Frühjahrssemester 2022.

*Proseminar:* Einführung in die Basler Archäologie für Studierende des Fachbereichs Ur- und Frühgeschichtliche und Provinzialrömische Archäologie, Universität Basel, 15.12.2022.

### Janine Meier

*Publikation und Vortrag:* Keris Blade Protection – A Comparison of Traditional and Contemporary Coatings, Metal 2022 – The ICOM-CC Metals Working Group, Helsinki (Finnland), 05.–09.09.2022.

### Mirco Melone

*Vortrag:* Das Projekt Generalinventur 2021–2025: Grundlagen, Ziele, Output, Universität Basel, Digital Humanities Lab, 24.03.2022.

*Seminar:* Museen, Archive und die Medien der Geschichte, Universität Basel, Seminar für Medienwissenschaft, Frühjahrssemester 2022.

### Patrick Moser

*Vortrag:* Grusswort anlässlich der Einweihung des neuen Museumsdepots des Dreiländermuseums, Lörrach, 18.09.2022.

*Podiumsgespräch:* Gehört das ins Museum? Sammlungspraktiken im Museum, Barfüsserkirche, 29.09.2022.

### Isabel Münzner

*Lehrveranstaltung (Kurs):* Was Sie schon immer über Tiere und Musik wissen wollten ..., Volkshochschule beider Basel, 09.06. und 16.06.2022.

### Gudrun Piller

*Podiumsgespräch:* Über das Sammeln, Veranstaltung im Rahmen der Ausstellung «Lieblingsstücke», Universitätsbibliothek Basel, 22.06.2022.

### Margret Ribbert

*Lehrveranstaltung:* Objektpräsentation zum Thema «Baumwolldruck in Basel im 18. Jahrhundert», Universität Basel, Historisches Seminar, Seminar Prof. Susanna Burghartz, 10.11.2022.

*Vortrag:* Von der Konfirmation bis zu den ersten Ehejahren. Das Kleider-Album der Baslerin Nora Passavant aus den Jahren 1895 bis 1904, im Rahmen der Verabschiedung von Prof. Dr. Sabine Thümmel, Kunstgewerbemuseum Berlin, 25.05.2022.

### Martin Sauter

*Seminar:* Restaurierung und Konservierung von Waffen, Werkunterricht für Studierende des Master-Lehrgangs Conservation-restauration, Objets scientifiques, techniques et horlogers an der Haute-Ecole Arc (Neuchâtel), 13.–16.12.2022.

### Sabine Söll-Tauchert

*Vortrag:* Der Basler Maler Joseph Esperlin und sein Gemälde «Die Riehen-torstrasse mit Greif, Wildmann, Pfarrer Buxtorf, Löwe und hl. Theodor» von 1756, Vernissage zur Überführung des Gemäldes in den Besitz der Drei Ehrengesellschaften Kleinbasels, Hotel Merian, 12.11.2022.

*Webinare:* «Schöner trinken – Barockes Silber aus einer Basler Sammlung», in Kooperation mit dem Museums-PASS-Musées, 14.09.2022 (auf Deutsch) und 21.09.2022 (auf Französisch).



## Publikationen

Historisches Museum Basel (Hg.): *Jahresbericht 2021*, Basel 2022.

Historisches Museum Basel (Hg.): *Kirschenjagd im Stadtpalais. Mit einem Papagei tierisch unterwegs*, Basel 2022.

### Andrea Casoli

«Il Ticino in Europa. Aree di circolazione delle monete della zecca di Bellinzona», in: *Schweizerische Numismatische Rundschau* 99 (2021), S. 423–442.

«Pecunia non bibit» – Geld trinkt nicht. Zwei besondere Münzgefäße», in: Sabine Söll-Tauchert (Hg. für das Historische Museum Basel): *Schöner trinken. Barockes Silber aus einer Basler Sammlung*, Basel 2022, S. 126–139.

### Jeanette Gutmann

«Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm. Eine silberne Genealogie der besonderen Art», in: Sabine Söll-Tauchert (Hg. für das Historische Museum Basel): *Schöner trinken. Barockes Silber aus einer Basler Sammlung*, Basel 2022, S. 114–119.

«Vom Weinberg zur englischen Prinzessin. Der Büttenmann», in: Sabine Söll-Tauchert (Hg. für das Historische Museum Basel): *Schöner trinken. Barockes Silber aus einer Basler Sammlung*, Basel 2022, S. 120–125.

«Schöner trinken». Von Schaubuffets, Windmühlenbechern und Duftbrunnen», in: *Der Hausbesitzer* 11 (2022), S. 16–18. (zusammen mit Sabine Söll-Tauchert)

### Anne Hasselmann

Wie der Krieg ins Museum kam. Akteure der Erinnerung in Moskau, Minsk und Tscheljabinsk, 1941–1956, Bielefeld 2022.

«Wenn Objekte Geschichten erzählen. Ein goldener Adler als Dank für die Neuenburger Krisendiplomatie», in: Sabine Söll-Tauchert (Hg. für das Historische Museum Basel): *Schöner trinken. Barockes Silber aus einer Basler Sammlung*, Basel 2022, S. 74–79.

### Mirco Melone

«Bedeutungsverschiebungen: Vom Gebrauchs- zum Kulturgut», in: *Stadtleben. Fotografien der Kölnischen Rundschau 1968–1989. City life. Photographs from the Kölnische Rundschau 1968–1989*, Ausstellungskatalog, Köln 2022, S. 244–273.

«Die Zukunft der Fotoarchive: wer sammelt was», Radiosendung im Sen-deplatz «Forum WDR 3», 12.06.2022.

### Gudrun Piller

«Brote im Museum – Zeugnisse sozialer Not?», in: Robert Labhardt und Antonia Schmidlin (Hgg.): *Im Kleinen das Grosse entdecken. Kurzgeschichten aus der Basler Stadtgeschichte*, Basel 2022, S. 143–145.

### Martin Sauter

«Kunst ist schön, macht aber viel Arbeit. Techniken der Goldschmiedekunst», in: Sabine Söll-Tauchert (Hg. für das Historische Museum Basel): *Schöner trinken. Barockes Silber aus einer Basler Sammlung*, Basel 2022, S. 50–61.

### Daniel Suter

«Schizophrenie im Spinnennetz», in: Robert Labhardt und Antonia Schmidlin (Hgg.): *Im Kleinen das Grosse entdecken. Kurzgeschichten aus der Basler Stadtgeschichte*, Basel 2022, S. 116–119.

### Sabine Söll-Tauchert

(Hg. für das Historische Museum Basel): *Schöner trinken. Barockes Silber aus einer Basler Sammlung*, Basel 2022

«des Munds offen vergißt». Eine Basler Sammelleidenschaft mit klarem Fokus», in: Sabine Söll-Tauchert (Hg. für das Historische Museum Basel): *Schöner trinken. Barockes Silber aus einer Basler Sammlung*, Basel 2022, S. 12–17.

«Saufen wie ein Bürstenbinder». Trinksitten des Barock, in: Sabine Söll-Tauchert (Hg. für das Historische Museum Basel): *Schöner trinken. Barockes Silber aus einer Basler Sammlung*, Basel 2022, S. 28–39.

«Schöner trinken». Von Schaubuffets, Windmühlenbechern und Duftbrunnen», in: *Der Hausbesitzer* 11 (2022), S. 16–18. (zusammen mit Jeanette Gutmann)

«Wunderwerke auf der Tafel. Zwei Mühlenpokale aus Münster», in: Sabine Söll-Tauchert (Hg. für das Historische Museum Basel): *Schöner trinken. Barockes Silber aus einer Basler Sammlung*, Basel 2022, S. 92–101.

## AUSSTELLUNGSÜBERBLICK

### SONDERAUSSTELLUNGEN

**Schöner trinken – Barockes Silber aus einer Basler Sammlung**

10. Juni 2022 bis 29. Januar 2023  
Barfüsserkirche

**tierisch! – Der Klang der Tiere**

22. Oktober 2021 bis 25. Juni 2023  
Musikmuseum

### KABINETTAUSSTELLUNGEN

**Inventarium – Eine Dokumentation der Generalinventur**

Ab 29. Juni 2022  
Barfüsserkirche, Nordkapellen

**Wildsau und Kopfsalat –**

**Strassburger Fayencen und Tafelkultur**

8. Juni 2018 bis auf Weiteres  
(erweitert ab 25. September 2020)  
Haus zum Kirschgarten

**Weihnachtsstimmung im Haus zum Kirschgarten – Historischer und moderner Christbaumschmuck**

28. November 2021 bis 6. Januar 2022  
Haus zum Kirschgarten  
27. November 2022 bis 1. Januar 2023  
Haus zum Kirschgarten

### VITRINEN

**Comites Latentes – Die Handschriftensammlung des Sion Segre Amar**

6. September 2022 bis 5. März 2023  
Barfüsserkirche, Bibliotheksvitrine

**Die Einführung der Pockenimpfung in Basel 1756**

1. März bis 4. September 2022  
Barfüsserkirche, Bibliotheksvitrine

**Affenschande! – Leben und Sterben eines spätmittelalterlichen Schosstiers**

21. Januar bis 22. Mai 2022  
Barfüsserkirche, Foyervitrine

**Die Textwerkstatt von Peter Ochs (1752–1821)**

18. Juni 2021 bis 28. Februar 2022  
Barfüsserkirche, Bibliotheksvitrine

### AUSSTELLUNGSPODEST HAUS ZUM KIRSCHGARTEN

**Wildes Wintervergnügen**

17. November 2021 bis 20. März 2022

**Velostadt Basel**

23. März bis 13. November 2022

**Auf schnellen Tieren durch den Schnee**

16. November 2022 bis 26. März 2023

### KOOPERATIONEN

**Art Basel Parcours**

13. bis 19. Juni 2022  
Barfüsserkirche und Haus zum Kirschgarten  
Eine Kooperation mit der Art Basel

1. 3.20 1/2  
 2. 20 3/4  
 -----  
 10 15.25  
 3. 1.05 1/2  
 -----  
 10 16.28 1/2

14<sup>te</sup> Rechnung 12<sup>te</sup>  
 1. 100 Cotton 6.25  
 2. 10 1/2  
 3. 1.30 1/2  
 4. 20  
 -----  
 10 10.07

14<sup>te</sup> Rechnung  
 Aug. 22. Bündel  
 100  
 10  
 1.30  
 20  
 -----  
 10 10.07

18<sup>te</sup> Rechnung 12<sup>te</sup>  
 1. 100 Souplet 2.30  
 2. 15 1/2  
 3. 1.07 1/2  
 4. 1.02 1/2  
 5. 1.02 1/2  
 -----  
 10 5.25 3/4  
 6. 00 1/2

18<sup>te</sup> Rechnung  
 1861  
 Jan. 9. Bündel  
 " 15. Bündel  
 100  
 10  
 1.02  
 1.02  
 -----  
 10 5.25 3/4  
 00 1/2



# ZAHLEN & FAKTEN

2022 kann als fast normales Jahr bezeichnet werden, und mit 62'563 Besuchenden haben die Besucher:innenzahlen im Vergleich zum Vorjahr um 63,1 % zugenommen. Die Museumsnacht, die ausnahmsweise in den Mai verschoben wurde, lockte nach einem Jahr Pause erneut zahlreiche Besucher:innen an. Auch der «Art Basel Parcours» war, was die Zuschauer:innenmengen im Museum anbelangte, ein voller Erfolg. Unbeschwert konnte das Publikum die Vernissage zu «Schöner trinken – Barockes Silber aus einer Basler Sammlung» geniessen sowie Konzerte und Podiumsabende besuchen. Die Vermietungen in den drei Ausstellungshäusern haben zugenommen, und erfreulicherweise konnten einige lokale und nationale Grossanlässe durchgeführt werden. Auch die Bildungs- und Vermittlungsangebote wurden wieder vermehrt genutzt.

Vom 11. Mai bis 2. Juni wurden in der Barfüsserkirche der Eingangsbereich, die Kasse und der Shop umgebaut. Dabei wurden ca. 40 m<sup>3</sup> Altmaterial dem Recycling zugeführt. Die alten Garderobenspinde wurden der Stiftung Martinskirche gespendet und beginnen in der Martinskirche nun ihr zweites Leben. Die Kasse ist erstmals mit zwei vollständig eingerichteten Arbeitsplätzen versehen, der Shop wurde vergrössert und der gesamte Bereich grosszügig gestaltet, sodass er seine Gäste nun in hellen Farben zum Verweilen lockt.

Vor 200 Jahren wurde unser Verwaltungsgebäude am Steinenberg 4 als Doppelschulhaus für Knaben und Mädchen errichtet. Diesen Geburtstag durften wir am 10. November feiern. *PLS*

## KENNZAHLEN 2022 (Stand per 31.12.2022)

### Betriebsgrösse

Total Mitarbeiter:innen	96
Mitarbeiter:innen in Festanstellung	68
Entspricht Vollzeitstellen	44.8
Mitarbeiter:innen in temporärer Anstellung	28
Entspricht Vollzeitstellen	16.3
Freie Mitarbeiter:innen	15

### Besucher:innen

Total Besucher:innen	62'563
Barfüsserkirche	40'974
Musikmuseum	10'728
Haus zum Kirschgarten	10'861

### Sammlung

Total Anzahl erfasster Objekte	166'177
Total Zuwachs	288
Schenkungen	118
Ankäufe	137
Deposita	25
Diverse	8

# ZAHLEN & FAKTEN

## Führungen und Veranstaltungen

Total Anzahl Führungen und Veranstaltungen	272
Davon Anzahl öffentliche Führungen	89
Davon Anzahl private Führungen	54
Davon Workshops	94
Davon diverse Veranstaltungen	35
Museum Hunt	79

## Schulen und Bildungsinstitutionen

Total Anzahl Veranstaltungen	262
Davon mit geführter Veranstaltung	190
Davon ohne geführte Veranstaltung	72

## Medien

Anzahl Medienmitteilungen	7
Anzahl gesammelte Presseberichte (Print, digital, Radio, Fernsehen)	1'547

## Digital

Nutzer:innen auf der Website	82'872
Abonent:innen auf Facebook	8'555
Follower:innen auf Twitter	3'769
Abonent:innen auf Instagram	3'360
Abonent:innen der diversen Newsletter	1'876

## ERFOLGSRECHNUNG HISTORISCHES MUSEUM Jahr 2022

Ertrag	2022 CHF	2021 CHF
Eintrittsgebühren	204'147	156'401
Vermittlungsprovision Pässe	24'665	25'366
Shopverkäufe	70'439	52'431
Bildungsangebote	22'192	11'207
Führungen	6'000	3'690
Raumvermietung	22'091	16'858
Verrechenbare Leistungen	40'342	46'300
Diverse ausserordentliche Erträge	14'429	18'397
Drittmittel	1'070'868	634'042
Subventionen Kanton	12'112'312	11'595'630
<b>Total Ertrag</b>	<b>13'587'485</b>	<b>12'560'322</b>

# ZAHLEN & FAKTEN

Aufwand	2022 CHF	2021 CHF
Personalaufwand	7'652'288	6'972'418
Material- und Warenaufwand	96'951	91'937
Ersatz Einrichtungen	358'687	564'211
Energie- und Entsorgungsgebühren	234'262	207'441
Dienstleistungen, Honorare	483'780	287'448
Informatik-Aufwand	88'373	92'719
Versicherungen und Gebühren	69'905	79'939
Unterhalt Gebäude, Reinigung	263'894	186'319
Unterhalt Mobilien	291'216	592'113
Raummieten, Nutzungsgebühren	3'377'136	3'199'729
Spesen	10'518	7'468
Ausstellungen	473'907	353'577
Werbung	133'017	30'608
Div. Betriebsaufwand	78'764	47'108
Abschreibungen	227'392	208'571
<b>Total Aufwand</b>	<b>13'840'090</b>	<b>12'921'606</b>
Ergebnis	-252'605	-361'284

## Differenz zur Vorgabe

Betriebsergebnis vor Abschreibungen gemäss Budget (=Subvention, resp. Kostenübernahme)	12'112'312
Betriebsergebnis vor Abschreibungen effektiv (IST 2022)	12'364'917
Ergebnis = Budgetüberschreitung (Malus, vor Bereinigung)	-252'605

## GREMIEN UND MITARBEITER:INNEN

### Gremien

#### **Kommission zum Historischen Museum Basel**

Patricia von Falkenstein (Präsidentin), Prof. Dr. Susanna Burghartz, Dr. Martin Dahinden, Dr. Urs D. Gloor, Nadia Guth Biasini, Prof. Dr. Martin Lengwiler, Prof. Dr. Erik Petry, Tobit Schäfer, Prof. Dr. Barbara Schellewald

#### **Subkommission der Bildungs- und Kulturkommission des Grossen Rates**

Franziska Roth (Präsidentin), Thomas Mury (ab 14.09.), Claudio Miozzari, Dr. Beat von Wartburg (bis 14.09.)

#### **Verein für das Historische Museum Basel**

Christiane Faesch (Präsidentin), Gabriele Klass (Kassierin), Dr. Balthasar Settelen (Schreiber), Alexis Burckhardt (ab 08.06.), Dr. Lukas Alioth-Streichenberg, Dr. Brigitte Holzgreve, Prof. Dr. Beat Schönenberger

#### **Stiftung für das Historische Museum Basel**

Dr. Bernhard Burckhardt (Präsident), Dr. Thomas Christ, Dr. Mark Eichner, Prof. Dr. Axel Gampp, Dr. Urs D. Gloor, Philipp Lüscher, Daniel O. A. Rüedi, Nadine Vischer Klein

### Sammlungstiftungen

#### **Stocker-Nolte-Stiftung**

Dr. Marc Fehlmann (Vorsitzender), Danielle Kaufmann (Kassierin), Dr. Sabine Söll-Tauchert (Stiftungsrätin), Dr. Gudrun Piller (Wissenschaftliche Beisitzerin)

#### **Dr. Eugen Gschwind-Stiftung**

Dr. Marc Fehlmann (Präsident), Dr. Christopher Langloh, Dr. Gudrun Piller

#### **Jenny Adèle Burckhardt-Stiftung**

PD Dr. Daniel Burckhardt (Präsident), Sebastian Burckhardt (Kassier), Esther Baur (Vertreterin des Staatsarchivs Basel), Marc Zehntner (Vertreter des Historischen Museums Basel), Cathrine E. Burckhardt, Samuel B. Burckhardt, Thérèse Burckhardt

### Mitarbeiter:innen

#### **Geschäftsleitung**

Marc Zehntner (Direktor), N. Manuel Eichenberger (kaufm. Direktor), Marcus Jacob (Leiter Konservierung), Andreas Mante (Leiter Kommunikation & Vermittlung), Patrick Moser (Leiter Sammlung), Dr. Margret Ribbert (Kuratorin Angewandte Kunst und Alltagskultur)

Delia Sieber (Direktionsassistentin)

#### **Sammlung**

Patrick Moser (Leiter Sammlung, Kurator Zeitgeschichte), Stefan Bürer, Andrea Casoli, Jeanette Gutmann, Pia Kamber, Benjamin Mortzfeld, Isabel Münzner, Dr. Gudrun Piller, Dr. Margret Ribbert, Dr. Sabine Söll-Tauchert, Daniel Suter

#### **Konservierung**

Marcus Jacob (Leiter Konservierung), Anna Bartl, Gesa Berges, Lukas Bürgin, Henry Halbeisen, Wolfgang Loescher, Patrick Luetschschwab, Janine Meier, Urs Roth, Martin Sauter, Franziska Schillinger Joseph, Stephanie Wümmers

#### **Kommunikation & Vermittlung**

Andreas Mante (Leiter Kommunikation & Vermittlung), Philipp Emmel, Manuela Frey, Micha Gasser (ab 01.12.2022), Anika Hefel (bis 31.07.2022), Thomas Hofmeier (Leiter Bildung & Vermittlung), Natascha Jansen, Petra Kuzilek, Laura Leuenberger, Filippa Meyer, Eftychia Rompoti (Leiterin Bildung & Vermittlung a. i.), Anaïs Schmidt (15.08.–31.12.2022), Patrizia Schmutz (bis 28.02.2022), Niobé Stammler, Eliane Tschudin

#### **Freie Mitarbeiter:innen Bildung & Vermittlung**

Samuel Bally, Annina Banderet, Jonathan Büttner (bis 31.10.2022), Christine Erb Brunekreeft, Eva-Maria Hamberger, Katharina Haun (bis 30.09.2022), Barbara Luczak, Dr. Katja Meintel, Martin Meier, Vincent Paul Oberer, Britta Pollmann, Margarete Polus Dangerfield, Eftychia Rompoti, Barbara Schneebeli, Christina Snopko, Jonas Töngi (bis 31.10.2022), Martyna Wlodarczyk (ab 15.08.2022)

#### **Generalinventur**

Dr. Mirco Melone (Projektleiter Generalinventur), Katherine Wildman, Vinzenz Wyss (Teamleiter), Gregory Brown (ab 01.02.2022), Charlotte Butty (ab 01.02.2022), Tijana Cvijetic (ab 01.02.2022), Ariane Engler (ab 01.09.2022), Vanesa Fernández Rodríguez (ab 01.05.2022), Harald Gottstein (ab 01.02.2022), Claudia Gürtler Subal (ab 01.05.2022), Dr. Anne Hasselmann, Elke von Hirschhausen (ab 01.04.2022), Meret Jaggi (ab 01.04.2022), Doris Kähli (ab 01.04.2022), Fiona Leu (ab 01.04.2022), Seher Parlak (ab 01.04.2022), Lisa Sanglard (ab 01.02.2022), Jasmine Schulze (ab 01.05.2022), Florian Setz (ab 01.02.2022), Niels Tofahrn (ab 01.04.2022), Jonas Töngi (ab 01.02.2022)

#### **Verwaltung & Betrieb**

N. Manuel Eichenberger (kaufm. Direktor, Leiter Verwaltung & Betrieb), Dominique Behounek Aebi, Lilya Houlaihel (Auszubildende), Paola Leuenberger-Scardina, Reto B. Müller, Margarete Polus Dangerfield, Melanie Seliger, Jonas Töngi (bis 31.12.2022), Anja Tshuva (bis 31.10.2022)

## **Zivildienstleistende**

Micha Gasser (16.05.–14.11.2022), Michael Gerber (17.01.–15.05.2022),  
Wanja Gerber (bis 25.02.2022), Luca Jäggi (11.04.–13.10.2022),  
David Nüesch (17.10.–23.12.2022), Marc von Sinner (14.11.–30.12.2022),  
Leander Vettiger (21.02.–25.03.2022), Tobias Zischler (ab 19.12.2022)

## **Technik & Gebäudeunterhalt**

Markus Stich (Leiter Technik & Gebäudeunterhalt), Christoph Ensner  
(Stv. Leiter Technik & Gebäudeunterhalt), Beat Andler, Davide Belluoccio,  
Rolf Gutjahr (bis 31.10.2022), Daniel Stebler

## **Aufsicht**

Philip Glatthaar (Leiter Aufsicht), Patricia Eckert (Stv. Leiterin Aufsicht),  
Claus Schröder (Stv. Leiter Aufsicht), Ueli Afflerbach (bis 30.09.2022),  
Hidir Cicek, Jacqueline Dörig, Patricia Eckert, Tatjana Hodo, Gerd Hugenschmidt,  
Eva Elisabeth Irmann, Vincent Kriste, Patrick Leppert, Martin Meier,  
Nicolas Meier, Christina Meyer, Christoph Moser, Anne Thiel  
(bis 30.11.2022), Walter Trillini

## **Kasse & Shop**

Katja Kretz (Leiterin Kasse & Shop sowie Raumvermietung, Berufsbildung),  
Anne Grünheid (Stv. Leiterin Kasse & Shop), Mila Babic, Johanna Buri  
Christen, Agnes D'Angelico, Ronan Hughes (ab 01.10.2022), Karin Kreiner  
(bis 31.05.2022), Laura Leuenberger, Manuel Leuenberger, Rose Mbarga  
Tarquinio, Anita Monti, Cornelia Zeisser (ab 01.04.2022)

## **Freiwillige Mitarbeiter:innen**

Fränzi Hertner, Dr. Paul Pachlatko, Alwin Seiler

## **Mitgliedschaften**

Baselland Tourismus, Deutscher Museumsbund e. V., Freiwillige  
Akademische Gesellschaft Basel, Gesellschaft für Schweizerische  
Kunstgeschichte, Historische und Antiquarische Gesellschaft zu Basel,  
ICOM – International Council of Museums, Museums-PASS-Musées,  
Stadt.Geschichte.Basel, StadtKonzeptBasel, Verband der Museen der  
Schweiz

## **Kooperationen**

Art Basel, Basel Tattoo, Basel Tourismus, Basler Ferienpass, Bunt! Basel  
Divers, Ecole polytechnique fédérale de Lausanne (EPFL), Eidgenössische  
Technische Hochschule Zürich, Em Bebbi sy Jazz, Gare du Nord, Gehör-  
losen-Fürsorgeverein der Region Basel, hotel brasserie au violon, insieme  
Basel, kult.kino, KulturLegi beider Basel, Kunsthalle Basel, Literaturhaus  
Basel, Motel One Basel, Musée imaginaire Suisse, museenbasel.ch,  
museums-online.ch, Museumstram Basel, Musik-Akademie Basel, Musik  
trotz allem Basel, Offene Kirche Elisabethen, Pro Infirmis, Radio X, Room  
Escape Basel, Schola Cantorum Basiliensis / FHNW, Schweizerisches  
Architekturmuseum, Schweizer Museumspass, Sehbehindertenhilfe Basel  
AG, Sinfonieorchester Basel, Sonnhalde Gempfen, Stilllaut (Künstlerduo),  
Sutter Begg, Stadtcasino Basel, Stadtkino Basel, Swiss Library Service  
Plattform, Telebasel, TIMTAM, Theater Basel, the bird's eye jazz club,  
Universität Basel, Verein Basler Geschichte, Verein Ökostadt Basel, Verein  
ReRenaissance, Verein Theaterplatz-Quartier

## GÖNNER:INNEN & SPONSOR:INNEN

### **Aktivitäten und Ankäufe mit der Unterstützung der Stiftung für das Historische Museum Basel**

Übernahme der Sammlung Comites Latentes

Projektkosten für Anbindung eGuides an deepl (automatische Übersetzungen in den Ausstellungshäusern, erste Sprachen FR und EN)

Besucher:innenumfrage in Kooperation mit der Ecole polytechnique fédérale de Lausanne (Lohnkosten für Befragterinnen)

Ankauf: Porträt von Lotti Strub-Arnold (1919–2013), gemalt von ihrem Mann Heiri Strub (1947; 1916–2014)

Ankauf: diverse Münzen und Medaillen (u. a. die 25-Franken-Platinummünze der Swissmint)

Ankauf: Ladenschild der Tabakwarenhandlung von Ludwig Ferdinand Wortmann (1829–1894)

Ankauf: Ansicht des südöstlichen Höfchens im ehemaligen Augustinerkloster, gemalt von Constantin Guise (um 1843; 1811–1858)

Ankauf: Ansicht des Steinenbergs mit Marktszene bei der Blömlikaserne im ehemaligen Kloster St. Maria Magdalena, gemalt von Johann Jakob II. Schneider (1869; 1822–1889)

### **Ausstellung**

«Schöner trinken – Barockes Silber aus einer Basler Sammlung»

Privatsammler

**Aufarbeitung der Glasmalereien aus der Sammlung des Historischen Museums Basel in Kooperation mit dem Vitrocentre Romont**

Willy A. und Hedwig Bachofen-Henn-Stiftung

**Publikation «Das Haus zum Kirschgarten» (Basler Kostbarkeiten Nr. 43)**

Baumann & Cie, Banquiers

**Jahrespauschale für Postsendungen sowie Druckkosten und Versand des Jahresberichts**

Verein für das Historische Museum Basel

**Historisches Museum Basel allgemein**

Doris Dietschy, Basel

E. E. Zunft zu Brotbecken

Freiwilliger Museumsverein Basel

Und weitere Gönner:innen und Sponsor:innen, die nicht genannt werden möchten.



# ZAHLEN & FAKTEN





## VEREIN FÜR DAS HISTORISCHE MUSEUM BASEL

Der Verein für das Historische Museum Basel ist die traditionsreichste Institution zur Unterstützung des Museums. Unser Verein gibt Freunden der Basler Geschichte und Kultur Gelegenheit, sich unter kompetenter Führung in der Region und auf Reisen historisch weiterzubilden. Hervorgegangen ist dieser 1891 aus dem Verein für die Mittelalterliche Sammlung und die Erhaltung baslerischer Altertümer (1872–1891), als das Museum in der Barfüsserkirche eingerichtet wurde.

### Denn:

«Zukunft braucht Herkunft.»

Odo Marquard (1928–2015)

Nur wer seine Wurzeln kennt, versteht die Gegenwart und kann die Zukunft mitgestalten.

### Vorteile

- Freier Eintritt in Sonderausstellungen und Sammlungspräsentationen des Historischen Museums Basel
- Freie Teilnahme an öffentlichen Führungen
- Einladungen zu Vernissagen
- Einladungen zu Exklusivanlässen
- Teilnahme an Kunst- und Kulturausflügen
- Jahresbericht des Museums
- Nennung als Mitglied im Jahresbericht
- Tertialprogramm
- Ermässigte Preise für den Museums-PASS-Musées
- Vorzugspreise in den Museumsshops

### Beiträge

Einzelmitgliedschaft:	CHF	100.–
Familienmitgliedschaft:	CHF	160.–
Firmenmitgliedschaft:	CHF	300.–
Lebenslange Einzelmitgliedschaft:	CHF	2'500.–

### Der Vorstand

Kommission des Vereins für das  
Historische Museum Basel  
Christiane Faesch (Präsidentin)  
Gabriele Klass (Kassierin)  
Balthasar Settelen (Schreiber)  
Lukas Alioth  
Alexis Burckhardt  
Brigitte Holzgreve  
Beat Schönenberger

Mitgliederbestand per 31.12.2022

Einzelmitglieder	427
Familien 65 x 2	130
Firmen 15 x 3	45

**Total Mitglieder 602**

### Kontaktadresse

Verein für das Historische Museum Basel  
Christiane Faesch, Präsidentin  
Burgunderstrasse 16  
4051 Basel

Anmeldung unter [www.verein-hmb.ch](http://www.verein-hmb.ch)



## JAHRESBERICHT DER PRÄSIDENTIN 2022

### Liebe Mitglieder

Der Verein für das Historische Museum Basel konnte 2022 sein **150-jähriges Jubiläum** feiern! Ein Anlass, die bisher unbekanntten Anfänge des Vereins zu erkunden und das ehrenamtliche Engagement zahlreicher Persönlichkeiten zu würdigen. Zur erstmals näher beleuchteten Geschichte unserer Institution verweise ich mit Freude auf den Beitrag von Dr. Burkard von Roda «Die Gesichter verklären sich» (*siehe S. 124*) und danke ihm ganz herzlich für seine überraschenden Recherche-Ergebnisse! Unsere Vorgängerinstitution bestand zu Beginn aus stolzen 29 Mitgliedern. Heute haben wir einen Mitgliederbestand von 602. Es gibt aber noch Luft nach oben! Werben Sie mit dem neuen Wissen bei Freunden und Bekannten für einen Beitritt: [www.verein-hmb.ch](http://www.verein-hmb.ch).

An der Mitgliederversammlung im Juni haben wir unser 150-jähriges Bestehen gebührend gefeiert. Prof. Dr. Barbara Schellewald hat uns zum 150. Jubiläum des Vereins für das Historische Museum Basel den Vortrag «Eine allgemein verbreitete Bürgertugend» gehalten, den wir in diesem Jahresbericht ebenfalls veröffentlichen dürfen (*siehe S. 134*). Besten Dank an die Referentin für ihre spannenden Ausführungen! Die Sonderausstellung «Schöner trinken – Barockes Silber aus einer Basler Sammlung» hat uns die Kuratorin Dr. Sabine Söll-Tauchert schmackhaft gemacht, und wir durften die ausserordentliche Privatsammlung barocker Trinkgefässe bereits vor der offiziellen Eröffnung besichtigen.

Im September haben wir einen abwechslungsreichen Tagesausflug zum Sammlungszentrum des Schweizerischen Nationalmuseums in Affoltern am Albis unternommen. Eine fröhliche Truppe wurde durch das gesamte Sammlungszentrum geführt. Die Grösse und professionelle Organisation des Zentrums haben uns sehr beeindruckt und uns eine Vorstellung von dem geplanten zentralen Sammlungsdepot unseres Museums in Basel gegeben. Anschliessend haben wir in einer wunderbaren Landbeiz, dem Wirtshaus «Zum Herlisberg», mit Sicht auf die Alpen unser Mittagessen genossen. Am Nachmittag wurden wir

durch das Chorherrenstift St. Michael Beromünster geführt – nota bene vom Propst Harald Eichhorn persönlich.

Am ersten Advent fanden über 60 Vereinsmitglieder den Weg ins Haus zum Kirschgarten und genossen den festlichen Anlass um die von Dr. Margret Ribbert und ihrem Team wunderschön geschmückten Tannenbäume. Wir wurden von Tannenduft, Lichtern und vielfältigstem historischen und zeitgenössischen Baumschmuck verzaubert. Im Anschluss hat uns Direktor Marc Zehntner persönlich begrüsst und einen Ausblick auf die kommenden Museumsjahre gegeben. Wir danken Marc Zehntner und dem gesamten Team des Historischen Museums an dieser Stelle für die wunderbare Zusammenarbeit!

Geschätzte Mitglieder des Vereins für das Historische Museum Basel, ich danke Ihnen im Namen des gesamten Vorstands für Ihre Treue und Ihre Unterstützung des Vereins und auch dafür, dass Sie zum Erhalt und zur Weiterentwicklung des einmaligen Historischen Museums Basel beitragen. Wir freuen uns, Sie im kommenden Jahr wieder an unseren Anlässen und Veranstaltungen freudig und zahlreich begrüssen zu dürfen.

Christiane Faesch, Präsidentin  
Basel, im Dezember 2022



42,496

## 150 JAHRE IM DIENST DES MUSEUMS

### Der Förderverein für das Historische Museum Basel und seine Anfänge 1872 und 1891<sup>1</sup>

Burkard von Roda

#### «Die Gesichter verklären sich»

«Zigarren bringen bei Spaniern ungefähr dieselbe Wirkung hervor, wie Bouillon bei Franzosen, Roastbeef bei Engländern, Käse bei Holländern und Klösse bei Deutschen. Die Gesichter verklären sich, die Lippen drücken sich zusammen, die Augen erhalten den Ausdruck der Lusternheit und Begier. Zigarren sind aber überhaupt in London eine seltene und theuere Sache, des hohen Zolles halber, und ein erträgliches Havannafabrikat erhält man nicht unter zwei Groschen das Stück, nach unserer Währung, oder drei Pence. Ich hatte aus Holland, wo man mich auf diesen Übelstand aufmerksam machte, eine hübsche Quantität mitgebracht, und mit Hilfe meiner Mitpassagiere in Hüten und Taschen, glücklich in das vereinigte Königreich geschmuggelt. Jetzt, als ich meinen kleinen Schatz hervorzog und des beschwörende Wort: Zigarr! über des Kapitäns Lippen war, wendeten sich alle unsere Nachbarn elektrisch zu mir hin; und nun erst schien ich in ihren Augen eine Wichtigkeit zu erhalten, denn bisher hatten sie mich kaum eines kurzen fragenden Blickes gewürdigt, den ich mir als ein: Fremdling, was willst du hier, packe dich fort, deine Gegenwart ist höchst überflüssig und lästig, auslegte. Mit freundlichem Worte bot ich den nächsten von meiner Ware an, und fand reissenden Absatz. Ich werde nie das vergnügte Lächeln vergessen, welches sich in den Zügen eines ältlichen Mannes ausdrückte, der mit zusammengefalteten Händen am Kamin sass und, den Kopf gesenkt, in die glimmenden Kohlen starrte. Tausend «gracias» strömten von seinen Lippen, er war plötzlich belebt und munter geworden, drückte meine Hand und erzählte mir so viel und rasch von dem Entzücken, endlich einmal ein gutes Zigarr zu rauchen, dass ich, ein Laie der spanischen Sprache, in welcher ihm mit mir zu reden beliebte, kaum zehn Worte davon verstand. Glücklicher Weise hatte ich wohl ein Dutzend Zigarren zu vertheilen, und da diese bei Spaniern, wie bei Indianern,

das Mittel zur Annäherung sind, so sassen wir bald in einem dichten Halbkreise und rauchten die Friedens- und Freundschaftspfeife.»<sup>2</sup>

So weit ein Ausschnitt aus der Reisebeschreibung «Die Spanier in London. Eine Skizze von Theodor Mügge», die 1837 veröffentlicht wurde. Was haben Zigarren mit dem heutigen Anlass (24. Mai 2016, siehe Anm. 1) zu tun? Wir kommen darauf zurück.

#### Ehrenamt heute

Was verbinden Sie mit Ihrer Mitgliedschaft im Verein für das Historische Museum Basel? Hoffentlich nicht nur die jährliche Überraschung, dass schon wieder der Beitrag fällig ist! Sondern vielmehr die Freude auf persönliche Begegnungen bei den Anlässen! Das gute Gefühl, nicht nur das Museum zu unterstützen, sondern auch, am Dargebotenen teilzuhaben! Die Benefits, die Sie dank Ihrer Mitgliedschaft geniessen, zu nutzen und zu schätzen! Verbinden Sie damit auch Gedanken an Personen, die über Jahre im Vorstand ehrenamtlich tätig waren?

Diese haben allenfalls anlässlich der Jahresversammlung einen öffentlichen Auftritt. Sie leisten den ehrenamtlichen Dienst für das Historische Museum Basel grösstenteils hinter den Kulissen. Nicht nur die Aufgabe, bei rückläufiger Tendenz 602 Mitglieder bei der Stange zu halten und Neumitglieder zu gewinnen, erfordert aktives Engagement. Im Rückblick zeigt sich beispielhaft der vielfältige Einsatz. Denken Sie an die in den Medien ausgetragenen Querelen um die Museumsleitung, die Christiane Faesch als Vereinspräsidentin in der jüngsten Zeit mehrmals Stellungnahmen abverlangt haben. Oder an den Ankauf der Silberplatten von Urs Graf, der dank Nadine Vischer als Präsidentin, in mehrjährigen Verhandlungen in London 2009 über die Bühne gebracht werden konnte. An die erfolgreichen,

vom langjährigen Vorstandsmitglied Brigitte Holzgreve seit 1998 organisierten Auslandsreisen und an den von Statthalter Dr. Michael Kessler (†) seit 2007 offerierten und organisierten Adventsanlass im Haus zum Kirschgarten, der zu einer schönen Tradition geworden ist. An die vom Vorstandsmitglied Peter Forcart-Staehelin zusammen mit Dr. Georg Krayer 2009 bis 2014 initiierte und finanzierte Arbeit für das Standardwerk zur Basler Goldschmiedekunst, mit dem ein bleibender Wert geschaffen wurde. Oder an die Festansprache des seinerzeitigen Präsidenten Dr. Georg Krayer zum Jubiläum 1994: «100 Jahre Historisches Museum Basel in der Barfüsserkirche».<sup>3</sup> Seine damalige Bewertung des Vereins:

«Schon vor 1894 war es [der Verein] das Sammelbecken der Personen, die dem Museum und seiner Entwicklung das lebhafteste Interesse entgegenbrachten. Aus seinen Mitgliedern rekrutierten sich Kommissionsmitglieder, Donatoren, Legatäre, Contribuenten, Helfer und Vermittler bis weit vor die Tore der Stadt. Der Verein bildete mit seinen Mitgliedern die Brücke zwischen dem Museum und den Gelegenheitsbesuchern des Museums. Nicht zuletzt haben seine Mitglieder vor allem in der Anfangszeit aber auch wesentlich den Betrieb des Museums finanziert.»<sup>4</sup>

Verstehen Sie meine folgenden Ausführungen zur Vereinsgeschichte als Hommage an alle, die in diesem Museumsverein ehrenamtlich tätig waren, und als Dank des ehemaligen Direktors an den aktuellen Vorstand (Abb. 1).

Abb. 1

Der Vorstand des Vereins für das Historische Museum Basel 2022 (von links nach rechts: Prof. Dr. Beat Schönenberger, Dr. Brigitte Holzgreve, Dr. Lukas Alioth-Streichenberg, Christiane Faesch (Präsidentin), Dr. Balthasar Settelen (Schreiber), Gabriele Klass (Kassierin) und Alexis Burckhardt).





Zum Ehrenamt als einer Tätigkeit im Dienste des Gemeinwohls berichtete die *Neue Zürcher Zeitung* am 20. Februar 2016:

«Die Hälfte der Schweizer Wohnbevölkerung engagiert sich regelmässig für die Gesellschaft. Doch die freiwillige Arbeit nimmt ab – insbesondere bei der jungen Generation.»

Laut diesem Bericht geht der Trend jedoch auch dahin, dass sich immer mehr Personen informell freiwillig engagieren, also ohne Bindung an eine Institution, so z. B. bei der Nachbarschaftshilfe. Die Generation Y – also die nach 1980 Geborenen – suchten bei der Freiwilligenarbeit auch mehr den persönlichen Nutzen, und entdeckten zunehmend das Internet als Ort zivilgesellschaftlichen Engagements. Die vom «Freiwilligen-Monitor» 2016 veröffentlichte Studie, die dem Bericht zugrunde lag, hielt zudem fest, dass der oder die typische Freiwillige – und dies dürfen auch alle Persönlichkeiten in unserem Vorstand für sich in Anspruch nehmen – aktive, gesellige und freundliche Mitmenschen sind. Sie interessieren sich stark für das politische Geschehen und beteiligen sich öfter als nicht ehrenamtlich Tätige an Abstimmungen.

Vor diesem aktuellen gesellschaftspolitischen Hintergrund werde ich im Folgenden die Anfänge der Vereinsgeschichte erkunden und eine Galerie jener Persönlichkeiten vorstellen, die seit 1891 den Vorstand präsidierten. Zum Abschluss werde ich auf den bisher namentlich nicht bekannten Vereinsgründer und noch einmal auf die Zigarren zu sprechen kommen.

## Zehn Persönlichkeiten im Präsidium seit 1891

Erst bei meiner Recherche wurde mir klar, wie sehr ich selbst Teil der Geschichte des Freundesvereins des Historischen Museums Basel bin, denn fünf von zehn Präsidenten und Präsidentinnen seit 1891 durfte ich persönlich kennenlernen. Alle diese Persönlichkeiten haben auch nach der Abgabe ihres Amtes freundschaftlichen Kontakt mit dem Museum gepflegt und diesem – soweit meine Erfahrungen reichen – noch sehr nützliche Dienste geleistet. Mit Nadine

Vischer und Christiane Faesch haben 2005 und 2013 erstmals in der Vereinsgeschichte Frauen das Zepter übernommen.

Die Vereinsgeschichte und die 150-jährige Kontinuität von Museum und Verein repräsentiert der gemeinsam herausgegebene Jahresbericht, der durch die Mitgliedsbeiträge unterstützt wird. Er dokumentiert die Geschichte des Museums, die Vermehrung und Erforschung seiner Sammlungen und deren Vermittlung. Die Vereinsangelegenheiten beschränken sich in dieser Publikation auf einen Anhang: den kurzen Bericht, die Rechnung und die Mitgliederliste. Als ergänzende Quelle zur Vereinsgeschichte sei die Tagespresse genannt, die Jahresversammlungen waren darin bis in die 1950er-Jahre berichtsrelevant.<sup>5</sup> Zu den Biografien der Vorstände liefern Nachrufe die meisten Informationen.

Schon die wenigen hier zusammengetragenen Stichworte zu den zehn seit 1891 amtierenden Persönlichkeiten im Präsidium zeigen, dass diese ein breites berufliches Spektrum vertreten (Bank, Bauwesen, Kunsthandwerk, Politik, Rechtswesen, Schule, Wirtschaft). Bemerkenswert ist, dass sie alle schon während ihres Berufslebens sich dieser gemeinnützigen Aufgabe im Präsidium gestellt haben. Allen darf man ein besonderes Interesse am Gemeinwesen und seinem Kulturgut bescheinigen. Über die Vereinsführung hinaus haben diese Persönlichkeiten inner- oder ausserhalb ihrer beruflichen Tätigkeit dem Museum gedient, sei es als kenntnisreiche Sammler:innen, Netzwerker:innen, Autor:innen oder Mäzen:innen und nicht zuletzt auch in der Politik. Die durchschnittliche Amtszeit des ehrenamtlichen Engagements betrug beachtliche 14 Jahre, wobei die ersten drei Vorsitzenden (Robert Grüninger-Bischoff, Ernst Benedikt Vischer-Geigy und Karl Albert Dietschy mit 30, 19 bzw. 25 Jahren) am längsten im Amt blieben.

## Der Sammlung jährlich «Beiträge verschaffen» – Verein ohne «bestimmte Organisation» 1872

Aus der Zeit vor 1890, dem Jahr, in dem der Umbau der Barfüsserkirche zum Historischen Museum beschlossen wurde, gibt es zum «Verein für die Förderung der Mittel-

alterlichen Sammlung» noch keine eigenen Berichte. Doch wurden die jährlichen Förderbeiträge an die Institution seit 1872 in den Berichten der Kommission für die Mittelalterliche Sammlung publiziert.<sup>6</sup> Das Kommissionsprotokoll vom 20. Januar hält 1872 fest:

*«Der Schreiber gibt Kenntnis von dem jüngst entstandenen Verein zur Förderung der Mittelalterlichen Sammlung. Die Mitglieder zahlen einen Jahresbeitrag von wenigstens 2.– Franken und erhalten dafür Separatabzüge vom Jahresbericht der Sammlung.»*

Der Verein zählte in diesem Jahr 29 Förderer, die jeweils zwischen 3.– und 10.– Franken spendeten.<sup>7</sup> So erfahren wir von den Anfängen. Die Vereinsgründung fällt in eine Aufbruchzeit des noch jungen Museums:<sup>8</sup> 1856 hatte Prof. Wilhelm Wackernagel als Kommissionspräsident und erster Museumsleiter die Ausgliederung von Sammlungsteilen aus dem erst 1849 eröffneten Museumsbau von Melchior Berri an der Augustinergasse bewirkt und die Einrichtung einer eigenen Institution im Bischofshof vollzogen.<sup>9</sup> Sein Nachfolger, Prof. Moritz Heyne (1870–1883), machte sich nicht nur um die Vermehrung und systematische Erfassung, sondern auch um die Bekanntmachung der Sammlung verdient.<sup>10</sup> Beide profitierten als Mitglieder der Basler Freimaurerloge wohl auch von ihrem bruderschaftlichen Netzwerk.<sup>11</sup> Aufbruchsstimmung verraten schon 1873 die Pläne zu einer Expansion:

*«In unserer Commission war die Absicht aufgetaucht, das Münster zu verlassen und für die Sammlung ein eigenes Haus zu erwerben, eine Absicht, zu deren Verwirklichung wir einen Schritt durch Gründung eines Baufonds taten.»<sup>12</sup>* Ein Ansinnen, das allerdings nicht zur Einrichtung eines neuen Gebäudes führte, sondern nur zum Ausbau der bestehenden Räume im Bischofshof (Dachboden, Bet-saal, Konziliensaal).

## Zur Erweiterung des Kreises: Verein mit bestimmter Gestaltung und selbstständiger Organisation 1891

Erst im Rückblick gibt der Jahresbericht der Kommission des Vereins, den Mitgliedern vorgelegt am 1. Februar 1892, zu den Umständen der Gründung Auskunft:

*«Zur Erweiterung des Kreises [d. h. der frühen Geldgeber der Mittelalterlichen Sammlung: Akademische Gesellschaft, Gesellschaft für das Gute und Gemeinnützige, Museumsverein, Wackernagel-Stiftung, Zünfte] hatte schon im Jahre 1872 Herr Labhardt den Gedanken gefasst, bei Bürgern und Einwohnern der Stadt der Mittelalterlichen Sammlung jährlich Beiträge zu verschaffen. Es kam so zur Entstehung des sog. Vereins für die Mittelalterliche Sammlung, jedoch ohne bestimmte Organisation desselben. Die von der Regenz ernannte Kommission zog vielmehr einfach die Jahresbeiträge bei den einzelnen Subscribenten ein, wobei sich im ersten Jahre von den 29 Beitragenden die Summe von Franken 119.– ergab.»<sup>13</sup>*

In den folgenden 15 Jahren vergrösserte sich die Mitgliederzahl um das Neunfache, die Summe der Beiträge um das 15-fache, Indikatoren, die eindeutig für den Erfolg der Gründungsinitiative sprechen.

Weiter heisst es in diesem Bericht für das Jahr 1891: *«Aus Anlass der Idee des schweizerischen Nationalmuseums und der von den Behörden unserer Stadt für Unterbringung der Sammlung beschlossenen Restauration der Barfüsserkirche hatte sich in der Kommission immer mehr die Überzeugung Geltung verschafft, es sollte ein eigentlicher Verein mit bestimmter Gestaltung und selbständiger Organisation, welche bisher vollständig fehlte und sich schon in nachteiliger Weise fühlbar gemacht hatte, gebildet und dafür ein weiterer, dem im Jahre 1890 aufgelösten Münsterbauverein entsprechender Kreis unserer Bürgerschaft herbeigezogen werden.»*

Es ist also festzuhalten, dass ein Herr Labhardt – es ist jener Johann Jakob Labhardt, der wenig später auch als Mitglied der staatlichen Kommission für die mittelalterliche Sammlung namhaft wird – den 1872 zum ersten Mal genannten Förderverein in loser Form ins Leben rief. Dass der Verein anfänglich noch keine bestimmte Organisationsform

hatte, wurde nach 20 Jahren als Mangel empfunden, da sich mit dem Umbau der Barfüsserkirche und der Neueinrichtung des Museums höhere Anforderungen an die damals weitgehend private und nur zum kleinen Teil staatliche Trägerschaft stellten. So wurden 1894 die Betriebskosten des neuen Historischen Museums in der Barfüsserkirche in Höhe von 27'795.– Franken vom Kanton mit 3'000.– und vom Verein mit 2'000.– Franken unterstützt, die restliche Summe trugen gemeinnützige Korporationen und Stiftungen sowie Privatpersonen. Bemerkenswerte 25 % erwirtschaftete das Museum in diesem Eröffnungsjahr aus Eintrittsgeldern.<sup>14</sup>

## Wer war Johann Jakob Labhardt?

Wer war Jakob Labhardt, der Initiator des 1872 zum ersten Mal genannten Vereins? Einen ersten Mosaikstein zur Beantwortung dieser Frage liefert das seit 1870 systematisch geführte Sammlungsinventar des Museums, das von ihm in den zwölf Jahren seiner Verbindung zur Mittelalterlichen Sammlung ca. 50 meist weniger bedeutende Geschenke verzeichnet, darunter ein Kinderkleidchen, einen Tourismusführer von Wien, aber auch den archäologischen Fund eines Pferdegebisses. Nach Labhardts Wegzug aus Basel kaufte das Museum weitere Gegenstände aus seinem Besitz an.<sup>15</sup>

Über Recherchen in den Basler Adressbüchern, im Ehe- und im Geburtsregister des Staatsarchivs Basel-Stadt<sup>16</sup> sowie durch diverse Entdeckungen seiner Spuren in Moutier, Biel und Thun sind einige Eckdaten aus Labhardts Biografie zutage getreten. Johann Jakob Labhardt entstammte einer seit dem Spätmittelalter in Konstanz nachweisbaren

Abb. 2

Johann Jakob Labhardt (ganz links) als Direktor der Verrerie de Moutier mit seiner Belegschaft im Juni 1890.



**VERRERIE DE MOUTIER (Juni 1890)** Glasbläser, Schmelzer und Ofenmannschaft.  
In der Mitte mit Strohhut Herr Jac. Huber. Aeusserster links stehend im dunklen Kleide mit Bart Herr Labhardt

und seit dem 16. Jahrhundert in Steckborn ansässigen Familie.<sup>17</sup> Ein Zweig verliess im frühen 19. Jahrhundert Steckborn und wanderte nach Basel ein, wo die Familie 1834 eingebürgert wurde. Johann Jakobs Eltern, der Kaufmann Johann Caspar Labhardt und seine Frau Elisabeth Sophia (geb. Labhardt), besaßen und bewohnten 1862 in Basel das Haus zum Feldbaum in der Steinentorstrasse 15; unter dieser Anschrift ist auch der Sohn 1870 als «Commis» bzw. Kaufmannsgehilfe im Basler Adressbuch verzeichnet. Der 1847 geborene Johann Jakob ehelichte mit 26 Jahren Eugenie Katharina von Stetten (1852–1876) aus Mühlhausen im Elsass; nach ihrem Tod heiratete er 1877 Bertha Fanny Münch. Er wohnte in der Birmannsgasse 39 und führte 1877 – also in der Zeit seines Engagements am Museum – die Berufsbezeichnung «Cigarrenfabrikant». Die Herstellung von Zigarren begann in der Schweiz 1838 im aargauischen Menziken. 1857 wurden bereits 25 Millionen Stück produziert, und schon 1884 gab es in Basel nicht weniger als 58 Tabak- und Zigarrenhandlungen, darunter die heute noch bekannten Firmen Oettinger und Weitnauer. Unser Vereinsgründer hatte demnach als Unternehmer in einem erfolgreichen Gewerbe Fuss gefasst.<sup>18</sup>

Johann Jakob Labhardt war als Bürger in Basel integriert. Der Mittelalterlichen Sammlung diente er nicht nur als Donator, sondern er war – seit 1877 – auch Mitglied der Museumskommission und engagierte sich dort als Übersetzer des Sammlungsführers ins Französische.<sup>19</sup> Noch im Jahr seines Wegzugs, 1884, wurde er in die Webernzunft aufgenommen.<sup>20</sup> Seine Spuren hätten sich jedoch in der Stadt verloren, erschiene er nicht dank der Geburt einer Tochter mit der Berufsbezeichnung «Fabrikdirektor in Moutier» im Geburtsregister 1891/1892.<sup>21</sup> Kurz nachdem im Grossen Rat von Basel der Abbruch der Barfüsserkirche knapp verworfen worden war und noch bevor ihre Nutzung als Museum beschlossen wurde, wechselte Labhardt 1884 vom Tabakbusiness zu einem anderen Geschäftszweig und wurde Direktor der Glasfabrik in Moutier.<sup>22</sup> Seine Stellung ist mit einer auf Juni 1890 datierten Fotografie, einer Gruppenaufnahme mit seiner 27-köpfigen Belegschaft, dokumentiert (Abb. 2).

Sie zeigt den 43-Jährigen vor einem Fabrikator mit der Ofenmannschaft, den Schmelzern und Glasbläsern, die ihre Produkte vorweisen. Er steht links am Rand der Gruppe, vollbärtig, im Anzug und mit Melone. Den Kontakt zu Basel und zum Historischen Museum pflegte Labhardt weiterhin, dies mag auch durch die seit 1877 bestehende Eisenbahnverbindung Basel–Biel erleichtert worden sein. Er ist von Anbeginn der Einrichtung des Museums in der Barfüsserkirche 1893–1899 und mit der Konstituierung des Vereins in seiner neuen Form als «H. Labhardt-Münch» in der Liste der Vereinsmitglieder zu identifizieren.

Auf Dauer scheint Labhardts unternehmerische Tätigkeit in Moutier nicht von Erfolg gekrönt gewesen zu sein. Dafür sticht er auf seinem weiteren Lebensweg durch sein grosses antiquarisches Interesse hervor. Labhardt fand seine Erfüllung in der Museumsarbeit. Mit 58 Jahren wurde er in Biel 1905 in die Kommission des Museum Schwab aufgenommen.<sup>23</sup> Dort war er für die Historische Abteilung verantwortlich und besorgte die Neuordnung der Pfahlbausammlung, katalogisierte die archäologische Sammlung, legte eine Uhrensammlung an und leitete eine Ausgrabung. Sein Ausscheiden 1911 wurde bedauert:

*«Durch den Wegzug des Herrn Labhardt von Biel erlitt das Museum Schwab einen empfindlichen Verlust, da der Genannte seit einigen Jahren als Konservator unserer Sammlungen mit großer Hingebung und Sachverständnis geamtet hat. Herr Labhardt hat sich um das Museum Schwab verdient gemacht und der Dank seiner Kollegen in der Museumskommission möge ihm auch in diesen Blättern abgestattet werden.»<sup>24</sup>*

Schliesslich übernahm er 1913 das neu geschaffene Amt des Konservators am Historischen Museum Schloss Thun.<sup>25</sup> Seine Arbeit ist in den Kommissionsprotokollen beider Institutionen dokumentiert. Am 2. April 1919 starb er in Thun.<sup>26</sup> Der Werdegang unseres Vereinsgründers ist ein frühes Beispiel für den von Basel aus in andere Kantone expandierenden neu entstehenden Beruf eines Museumskonservators.

Dass sich die Anfänge des Fördervereins des Historischen Museums Basel 2022 zum 150. Male jähren, ver-

danken wir also nicht einem kunst- oder geschichtsaffinen Partikulier aus der alteingesessenen Gesellschaft, sondern einem «Secondo» einer aus dem Thurgau eingewanderten Familie. Wir können uns vorstellen, dass der Jungunternehmer Johann Jakob Labhardt ein geselliger Mensch war, und dass die aus seinem Kulturrengagement resultierenden Kontakte dem Absatz seiner Zigarren nicht abträglich waren. Und dass der Genuss der Zigarren bei den um Spenden angegangenen Baslern dieselbe Wirkung entfaltete, wie – nach dem eingangs zitierten Reisebericht – «Bouillon, bei den Franzosen, Roastbeaf bei den Engländern, Käse bei den Holländern und Klösse bei den Deutschen». Und nicht nur die Gesichter verklärte, sondern auch die Lust zum Spenden und Interesse an der Mittelalterlichen Sammlung weckte.

Ein wesentliches Detail wurde noch nicht ausdrücklich hervorgehoben; es schliesst den Kreis zu der einleitend erwähnten heutigen Generation Y, also den nach 1980 Geborenen, die sich zunehmend informell engagieren und dabei auch stärker einen Nutzen für sich selbst suchen: Johann Jakob Labhardt war 1872, zur Zeit seiner folgenreichen Initiative 25 Jahre alt, wohnte noch zu Hause und gründete erst im Jahr darauf eine Familie. Sein erstgeborener Sohn Alfred Labhardt (-Hofer) studierte Medizin und sollte später als Gynäkologe angesehener Direktor des Frauenspitals in Basel werden.<sup>27</sup>

Dem seit 150 Jahren währenden Einsatz, der nicht nur altruistisch motiviert sein muss, sei mit Johann Jakob Labhardt und den folgend aufgeführten Persönlichkeiten im Präsidium gedacht. Dass diese sich jeweils auch auf ihren gesamten Vorstand stützen konnten und können, bedarf keiner Erklärung.



2013–  
**Christiane Faesch**  
(\*1963)  
Lic. iur., Anwältin,  
Gerichtsschreiberin  
Zivilgericht Basel-Stadt  
  
Der Name der Familie  
Faesch steht für eine  
der berühmten, alten  
Sammlungen Basels.



2005–2013  
**Nadine Vischer**  
(\*1953)  
Stiftungsrätin der  
Stiftung für das  
Historische Museum  
Basel  
  
Art advisor, Kunst-  
handel  
  
Die Familie hütete mit  
dem Familienbesitz  
Schloss Wildenstein  
die letzte alte Samm-  
lung Basels.



1989–2005  
Dr. Dr. h. c.  
**Georg Krayer** (\*1943)  
Präsident der Kommissi-  
on zum Historischen  
Museum Basel (1996–  
2012), Stiftungsrat der  
Stiftung für das Histo-  
rische Museum Basel  
  
Präsident des Verwal-  
tungsrats der Bank  
Sarasin  
  
Sammler und Mäzen  
«Der gute Banquier  
von Basel» (*Baselland-  
schaftliche Zeitung*  
07.04.2013)



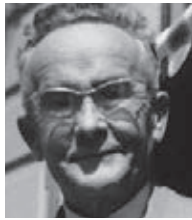
1984–1989  
**Peter René Pardey**  
(\*1937)  
Konrektor Sekundar-  
und Berufsfachschule  
  
Meister der Zunft zu  
Safran (1992–2004)  
  
Mitglied der Vorstadt-  
gesellschaft zur Krähe



1975–1984  
**Heinz Herold**  
(1912–1993)  
Vizedirektor sowie  
Sekretär des Verwal-  
tungsrats der Schwei-  
zerischen Reederei  
und Neptun AG  
  
Vorstand des Theater-  
vereins  
  
Initiator der Verkehrs-  
drehscheibe Schweiz –  
Hafenmuseum (1954)  
  
Publikation: *50 Jahre  
Schweizerische Ree-  
derei AG: eine Chronik*  
(Basel 1969)



1968–1975  
**Karl Eduard Gruner**  
(1905–1984)  
Bauingenieur im  
Familienunternehmen  
  
Visionärer Verkehrs-  
planer, der schon  
1947 die Idee eines  
Gotthard-Basistunnels  
propagierte



1964–1968

**Dr. h. c. Alfred Remigius Weber-Oeri**

(1914–2006)

Gründungspräsident der Stiftung für das Historische Museum Basel (1969–1994), Präsident der Kommission zum Historischen Museum Basel (1968–1984)

Prokurist der Abteilung Wirtschaftsstudien der Schweizerischen Bankgesellschaft

1938–1963

**Karl Albert Dietschy**

(1897–1970)

Präsident der Kommission zum Historischen Museum Basel (1964–1968)

Leiter der Ulrich Sauter Goldschmied AG

Er schuf zahlreiche Werke für private Auftraggeber, aber auch für die Zünfte, den Kanton (Weibelstab) und die Universität (Rektorenkette der Universität Zürich 1957).

1919–1938

**Dr. h. c. Ernst Benedikt Vischer-Geigy**

(1878–1948)<sup>28</sup>

Architekt, Fa. Fischer & Fueter

Als Architekt in Basel tätig beim Erweiterungsbau des Völkerkundemuseums (1915), bei der Restaurierung des Münsters und anderer Kirchenbauten, Mitarbeiter des Werks *Das Bürgerhaus in der Schweiz* (1926–1931)

Sein Vater Eduard war bis 1919 Präsident der Kommission für das Schweizerische Landesmuseum.

1891–1919

**Dr. Robert Grüninger-Bischoff**

(1849–1924)

Advokat und Notar, Statthalter am Zivilgericht

Mitglied des Grossen Rates (1875–1881, 1884–1902)

Vorgesetzter der Zunft zu Spinnwettern

Mitbegründer des Münsterbauvereins

Er war befreundet mit dem Kulturhistoriker Jacob Burckhardt.

\* 1847 Basel –

† 1919 Thun

**Johann Jakob Labhardt**

1847

Basel, Geburt

1870

Kaufmannsgehilfe

1872

[Initiative zur Gründung des Vereins für die Mittelalterliche Sammlung](#)

1873

Heirat mit Eugenie Katharina von Stetten (1852–1876)

1877

Heirat mit Bertha Fanny Münch

1877

Zigarrenfabrikant

1877–1884

Mitglied der Kommission für die Mittelalterliche Sammlung

1884

Aufnahme in die Zunft zu Webern

1884 bis 1890er-Jahre

Moutier: Direktor und Inhaber einer Glasfabrik

1905–1911

Biel: am Museum Schwab Mitglied der Kommission, verantwortlich für die Historische Abteilung

1913–1919

Thun: Erster Inhaber der Konservatorenstelle am Historischen Museum Schloss Thun

#### Bildnachweise

- Porträt Christiane Faesch und Porträt Nadine Vischer: Historisches Museum Basel
- Porträt Georg Kray: Privat, Georg Kray
- Porträt Peter René Pardey: Privat, Peter und Vreni Pardey
- Porträt Heinz Herold: Foto freundlich überlassen von Rolf Schleich, Hafenumuseum Basel
- Porträt Karl Eduard Gruner (1968): Privat, Herr und Frau Antoine Kuntschen
- Porträt Alfred Weber-Oeri: Historisches Museum Basel
- Porträt Karl Albert Dietschy: Privat, Doris Dietschy
- Porträt Ernst Benedikt Vischer-Geigy: Universitätsbibliothek Basel, Porträtsammlung
- Porträt Robert Grüninger-Bischoff: Historisches Museum Basel
- Verrerie de Moutier, Gruppenaufnahme eines unbekanntem Fotografen, freundlich überlassen von Stéphane Froidevaux, Konservator am Musée du Tour Automatique et d'Histoire de Moutier

## Anmerkungen

- 1 Als Grundlage für die vorliegende Veröffentlichung dient der Vortrag des Autors anlässlich der 125. Mitgliederversammlung des Vereins für das Historische Museum Basel am 24. Mai 2016 in der Barfüsserkirche. Durch zusätzliche Recherchen haben sich seitdem neue Erkenntnisse zur Biografie des Vereinsgründers ergeben.  
Der Verein konstituierte sich 1891, als sich mit dem Beschluss zur Instandstellung der Barfüsserkirche von 1890 neue Anforderungen an die Museumsarbeit stellten. Er geht auf den 1872 gegründeten und noch «ohne bestimmte Organisationsform» geführten Verein zur Förderung der Mittelalterlichen Sammlung zurück. Letzterer war die Vorgängerinstitution des Historischen Museums Basel.  
Die Vereinsstatuten finden sich auf der Website des Vereins, URL: [https://www.verein-hmb.ch/grafik/verein/Statuten\\_Verein-HMB\\_D.pdf](https://www.verein-hmb.ch/grafik/verein/Statuten_Verein-HMB_D.pdf) (Abruf am 30.12.2022).
- 2 In: Theodor Mundt (Hg.): *Dioskuren. Für Wissenschaft und Kunst. Schriften in bunter Reihe*, Bd. 2, Berlin 1837, S. 182 f.
- 3 Siehe auch: Burkard von Roda: «Historisches Museum Basel 100 Jahre in der Barfüsserkirche», in: *kunst und architektur in der Schweiz*, Schweiz 2 (1994), S. 194 ff.
- 4 Historisches Museum Basel (Hg.): *Jahresbericht 1994*, Basel 1995, S. 6 ff.
- 5 Entsprechende Artikel (z. B. für die Jahresversammlungen 1899, 1930, 1933, 1936, 1944 und 1954) sind im Pressearchiv des Historischen Museums Basel zu finden.
- 6 Alle Berichte (1858–1890) veröffentlicht in: Geschichte der Gesellschaft zur Beförderung des Guten und Gemeinnützigen in Basel (1859–1891).
- 7 Wie Anm. 6: «Bericht der Commission für die mittelalterliche Sammlung 1872 [Moritz Heyne]» (No. 24, 1873), S. 223 f.
- 8 Zu den Anfängen des Museums siehe: Burkard von Roda: «Vom privaten zum institutionellen Sammeln. Zur Entwicklung des Museumswesens in Basel», in: Historisches Museum Basel (Hg.): *Die grosse Kunstammer. Bürgerliche Sammler und Sammlungen in Basel*, Basel 2011, hier: «Originalwerke und Nachbildungen in chronologischer Ordnung: Wilhelm Wackernagels wissenschaftliches Museumskonzept für die Mittelalterliche Sammlung 1856–1869», S. 142 ff.
- 9 «Die Begründung der Mittelalterlichen Sammlung durch Prof. Wilh. Wackernagel geht auf die Jahre 1856 oder 1857 zurück; ein bestimmter Zeitpunkt kann nicht angegeben werden, jedoch wurde das 25jährige Bestehen desselben im Jahre 1882 gefeiert. Die Sammlung wurde als Teil des Universitätsguts von Anfang an bezeichnet und demgemäss die Organisation ihrer Verwaltung durch das Universitätsgesetz von 1866 analog den verschiedenen anderen Sammlungen geregelt. Hienach steht sie unter einer Kommission von wenigstens drei Mitgliedern, welche wie auch ihr Präsident von der Regenz der Universität auf sechs Jahre ernannt werden. Der letzteren hat die Kommission jährlich «über den Zustand» der Sammlung zuhanden des Erziehungsrates und der Kuratel Bericht zu erstatten. Wie die antiquarische Sammlung war auch die mittelalterliche nach Sage des Gesetzes ursprünglich «für ihre Vermehrung hauptsächlich auf freiwillige Beiträge und Schenkungen von Vereinen und Privaten angewiesen.» (Verein für die Mittelalterliche Sammlung und für Erhaltung Baslerischer Altertümer (Hg.): *Jahresberichte und Rechnungen 1891. Jahresbericht der Kommission, dem Verein vorgelegt den 1. Februar 1892*, Basel 1892, S. 13).
- 10 Margret Ribbert: «Weit mehr als «der Nachfolger Wackernagels» – Moritz Heyne und die Mittelalterliche Sammlung in Basel», in: Michael Goer und Arbeitskreis für Hausforschung e. V. (Hgg.): *Jahrbuch für Hausforschung* 65, Petersberg 2018, S. 31 ff.
- 11 Eugen Lennhof, Oskar Posner, Dieter A. Binder: *Internationales Freimaurerlexikon*, überarbeitete und erweiterte Neuauflage der Ausgabe von 1932, München 2003, S. 884. – URL: <https://www.deutsche-digitale-bibliothek.de/person/gnd/116793465> (Abruf am 04.02.2023)
- 12 Wie Anm. 6: No. 34, «Bericht der Commission für die mittelalterliche Sammlung 1873 [Moritz Heyne]» (No. 34, 1874), S. 213.
- 13 Verein für das Historische Museum und für Erhaltung Baslerischer Altertümer (Hg.): *Bericht und Rechnung für 1891, Jahresbericht der Kommission*, Basel 1892, S. 14.
- 14 Verein für das Historische Museum und für Erhaltung Baslerischer Altertümer (Hg.): *Jahresberichte und Rechnungen 1894*, Basel 1895, S. 26. – Burkard von Roda: «Historisches Museum Basel 100 Jahre in der Barfüsserkirche», in: *Kunst + Architektur in der Schweiz* 45 (1994), S. 194 f.
- 15 Archiv Historisches Museum Basel, B I, S. 57, und D I.
- 16 Alle Archivalien in: Staatsarchiv Basel-Stadt: Ratsbücher P 12, Bürgerbuch, S. 387; Civilstand M I, Eheregister 1877, Nr. 331; Civilstand L 2, Geburtsregister B 1891–92, Nr. 83.
- 17 Für freundliche Auskünfte danke ich Max und François Labhardt. Leider befinden sich im Besitz der Familie keine für Johann Jakob Labhardt aufschlussreichen Dokumente.
- 18 Andreas Steigmeier: *Blauer Dunst. Zigarren aus der Schweiz gestern und heute*, Zürich 2002.
- 19 Wie Anm. 6: «Bericht der Commission für die mittelalterliche Sammlung 1880» (No. 27, 1881), S. 151.
- 20 Wie Anm. 6: «Bericht der Commission für die mittelalterliche Sammlung 1884», (No. 35, 1885), S. 216.
- 21 Staatsarchiv Basel-Stadt, Geburtsregister B 1891–92 Nr. 83.
- 22 «La verrerie de Moutier trouve ses origines dans la famille française propriétaire de la verrerie de Blancheroche. Célestine Châtelaine reprend en 1817 l'entreprise de Roches avant de fonder celle de Moutier qui ouvre ses portes en 1842. [...] Après une courte interruption, l'établissement est repris par une société anonyme (1887) sous la direction de M. Labarth. Cette fois encore, les affaires tournent mal et la verrerie est fermée durant deux ans. En 1894, elle est rachetée par Emile Grandpierre, mis en faillite en novembre 1900.» (Memoires d'ici – Centre de recherche et de documentation du Jura bernois, Signatur CH MDI, Verrerie de Moutier, URL: <https://collections.m-ici.ch/detail.aspx?ID=33668> (Abruf am 02.08.2022))
- 23 Protokoll der Kommissionsitzung vom 24.11.1905. Die Angaben zu Biel aus dem Protokollbuch der Museumskommission verdanke ich der Direktorin des Neuen Museums Biel, Bernadette Walter, und dem wissenschaftlichen Mitarbeiter der Archäologie, Jonas Kissling. Labhardt war wegen eines Lesefehlers («Habhardt») dort bisher nicht identifiziert.
- 24 Verband schweizerischer Altertumsmuseen: Berichte über das Jahr 1911, in: *Anzeiger für schweizerische Altertumskunde* 14/4 (1912), S. 361 ff., hier: S. 364.
- 25 Herrmann Buchs: «Das Museum im Jahr 1963», in: Historisches Museum Schloss Thun (Hg.): *Jahrbuch 1963*, S. 33–35, hier: S. 35. – URL: [https://biblio.unibe.ch/digibern/jahrbuch\\_schloss\\_thun/jahrbuch\\_schloss\\_thun\\_1963.pdf](https://biblio.unibe.ch/digibern/jahrbuch_schloss_thun/jahrbuch_schloss_thun_1963.pdf) (Abruf am 30.11.2022).  
Für freundliche Auskünfte danke ich Yvonne Wirth, Museumsleiterin Schloss Thun.
- 26 *Oberländer Tagblatt* 43/84 (10.04.1919), URL: <https://www.e-newspaper-archives.ch/?a=q&hs=1&r=1&results=1&txf=txIN&txq=Johann+Jakob+Labhardt+&e=-----fr-20--1--txt-txIN-----0-----> (Abruf am 30.11.2022).  
Den Hinweis auf die Todesanzeige in Thun sowie die Überlassung des Gruppenfotos der Verrerie de Moutier verdanke ich Stéphane Froidevaux, Konservator am Musée du Tour Automatique et d'Histoire de Moutier. Eine Publikation über die Geschichte der Glasfabrik ist bei ihm in Vorbereitung.
- 27 Heinrich Buess: «Labhardt, Alfred», in: *Neue Deutsche Biographie* 13 (1982), S. 364 f., URL: <https://www.deutsche-biographie.de/pnd117571318.html#ndbcontent> (Abruf am 18.03.2022). In der Genealogie erscheint der Hinweis, dass der Vater Inhaber einer Glasfabrik war.
- 28 Nachruf in: *Basler Woche* No 3, 23.01.1948





## «EINE ALLGEMEIN VERBREITETE BÜRGERTUGEND»

Zum 150. Jubiläum des Vereins für das Historische Museum Basel\*

Barbara Schellewald

Im April 1891, d. h. 19 Jahre nach der Gründung des Vereins für die Mittelalterliche Sammlung 1872, wird in einem Brief an die Mitglieder dem Unmut über die Tatsache Ausdruck verliehen, dass Basel nicht den Zuschlag für den Sitz des Schweizerischen Landesmuseums bekommen hatte. So nüchtern Benedikt Egli im Jahresbericht 2009 die Vorgänge rekonstruiert hat, so deutlich emotional aufgeladen fällt die Reaktion im Brief aus: Da ist die Rede von einer «unverdienten und kränkenden Zurücksetzung», der Verweis auf den seit 30 Jahren intensiv geführten Sammlungsprozess und nicht zuletzt auf eine aus dieser Schmach erwachsene Verpflichtung, um die Ehre der Vaterstadt auch zukünftig Sorge zu tragen. Dass mit der Absage zugleich die Barfüsserkirche endgültig als Ort des Museums gesichert werden konnte, wird einzig positiv vermerkt.

Lassen Sie es mich so formulieren: Der sich 1892 nun unter neuem Vorzeichen («Verein für das Historische Museum») konstituierende Verein sollte in der Tat die ihm angetragene Aufgabe in bester Weise schultern. Bevor wir uns auszugsweise seiner Erfolgsgeschichte widmen, sei der Blick in die Vorgeschichte erlaubt. Die Fakten sind vertraut: Der Universitätsprofessor Wilhelm Wackernagel (1806–1869), seines Zeichens Germanist, seit 1835 mit einer ordentlichen Professur an der Basler Universität für die «deutsche Sprache und Litteratur » versehen, gründete 1856 die offiziell der Universität unterstellte Mittelalterliche Sammlung im Bischofshof. Wackernagel formulierte seine Vorstellung von der neuen Institution mit folgenden Worten:

*«Es soll diese Sammlung (ich rede von dem, was sie soll, nicht, was sie jetzt schon leistet) das Leben des Mittelalters in Werken der kunstbeflissenen, gewerbthaetigen Menschen, in Originalwerken selbst oder in getreuen Nachbildungen solcher zu Anschauung bringen».*<sup>1</sup>

Sein Konzept war am Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg orientiert, das Freiherr von und zu Aufseß (1801–1872) 1852 gegründet hatte. 1857 sollte die Stadt Nürnberg dem Museum das am Südrand der Altstadt gelegene Kartäuserkloster zur Verfügung stellen. Die Paarung

von Original und Kopie hatte längst eine auch im Privaten gesicherte Position. So bot ein Kunsthändler namens Carl Christian Heinrich Rost (1742–1798) schon 1794 in einem Katalog 400 Abgüsse verschiedenster Objekte an, um *«durch die besten Werke der Bildhauerkunst alter und neuer Meister in guten Gypsabgüssen Künstlern und Kunstliebhabern nützlich zu werden und die Ausbreitung des guten Geschmacks immer mehr zu befördern».*<sup>2</sup>

Hinzu kamen Händler aus verschiedenen Ländern, etwa aus Italien, die Abgüsse unterschiedlichster Güte anpriesen. Die selbstverständliche Integration von Abgüssen in die Sammlung durfte sich zudem auf ein anderes Verständnis von der Funktion der Sammlung gründen: Neben dem Kunstgenuss und der kulturellen Unterrichtung diente sie dezidiert den Universitäten für die Lehre, wie auch die einzelnen Objekte als Vorbilder für Gewerbeschulen oder Kunstakademien vorgesehen waren. Vor diesem Hinter-

Abb. 1 (vorige Seite)

Büstenreliquiar der hl. Ursula aus dem Basler Münsterschatz // Basel (?), Ende 13. Jh. // Silberblech, Kupferblech (Sockelstreifen), getrieben und vergoldet; Glas-Cabochons; Grubenschmelz (émail champlevé), Zellen-schmelz (émail cloisonné) // Gewicht 1580 g; H. 35,45 cm, B. 35,4 cm, T. 21,3 cm (ohne Sockel); H. 42,3 cm, B. 36,4 cm, T. 22 cm (mit Sockel) // Kauf // 1955.207.

grund wird nicht nur die Relevanz der Gipssammlung augenscheinlich, sondern auch ihr kontinuierlicher Zuwachs in Form der Geschenke engagierter Basler Kunstliebhaber:innen. Zu diesen frühen Schenkungen zählen 1859 diverse Abgüsse, z. B. vom Strassburger Münster, vom Sebaldus-Grabmal in Nürnberg oder 1860 eine nicht unbeträchtliche Anzahl von Elfenbeinabgüssen der Londoner Arundel Society. Freilich wurden auch Originale, wie die Fragmente aus dem 1805 abgebrochenen Totentanz des Friedhofs an der Predigerkirche (ein Geschenk der Witwe von Daniel Burckhardt-Wertheman), 1860 in die Sammlung integriert; ihnen sollten 1870 zwei weitere Stücke folgen.

Das Geben für öffentliche Zwecke war, wie Wilhelm Wackernagel es in diesen Jahren formuliert, «eine allgemein verbreitete Bürgertugend».<sup>3</sup> Angesichts andauernder Raumnot hegt man allerdings schon 1863 den Gedanken, den Gipsabgüssen weniger Platz einzuräumen. Dennoch, 1866 schenkt die Witwe Merian-Burckhardt dem Historischen Museum eine Reihe von Ornamentskulpturen, die als «Hilfsmittel», d. h. als Vorlagen für den Bau der Elisabethenkirche zusammengebracht worden waren. Zu einem Stück Basler Architekturgeschichte avanciert, verdienen sie ihren Platz in der Sammlung. Die frühen Jahresberichte dokumentieren eindeutig die erwähnte Wertschätzung gegenüber den Abgüssen. In der neueren Forschung wird betont, wie wichtig der europaweite Austausch von Abgüssen für die Vernetzung neu gegründeter Sammlungen war. Die jeweilige Sammlung bzw. Institution konnte sich als Mitglied dieses internationalen Netzwerkes definieren und vermochte dies durch entsprechende Objekte zu demonstrieren. So wie Wackernagel einerseits die Konzentration auf Basel hervorgehoben hatte, so war es ihm zugleich ein Bedürfnis, Lücken zu schliessen und die Güte seiner Sammlung durch weitere Vergleiche zu veranschaulichen. Der Transfer eigener Abgüsse sicherte eine gewisse Präsenz andernorts: 1867, so heisst es im Jahresbericht, habe die belgische Regierung den Antrag auf den Erhalt eines Abgusses der Burgunder Erztafel aus dem Kartäuserkloster (seit 1856 im Bischofshof präsentiert) gestellt. Marie-Claire Berkemeier-Favre sollte dies in ihrer Abhand-

lung von 2004 konkretisieren können: König Leopold II. von Belgien wollte die Tafel in seinem Nationalmuseum vertreten sehen, da er sich in der Nachfolge der burgundischen Herzöge wähnte. Die Resonanz auf dieses – und nicht nur dieses – Objekt war gross. Die Votivtafel wurde in Ernst Försters mehrbändigem Opus zu den Denkmälern deutscher Baukunst, Bildnerei und Malerei aufgenommen.<sup>4</sup> Angesichts der dortigen Abbildung vermag man allerdings auch unmittelbar zu verstehen, welche Vorteile einem Abguss innewohnten. Im Jahresbericht 2021 ist im Artikel von Jeanette Gutmann nachzulesen, dass unter der Ägide von Sabine Söll-Tauchert nun ein Teil der erhaltenen Gipse auf dem Dachboden der Gewerbeschule gesichert werden konnte. Sie gehören zur Geschichte der Sammlung und verdienen durchaus, in dieser ihren Stellenwert einzunehmen. 1871 (wir nähern uns dem Datum der Vereinsgründung) heisst es bei Moritz Heyne, dem zuletzt Margret Ribbert 2018 einen grundlegenden Beitrag gewidmet hat:

*«daß wenn die Theilnahme der Bürgerschaft in dem bisher bewiesenen Grade fortdauert, der Ausbau der Sammlung mit den Beiträgen, wie sie bisher geleistet worden sind, möglich ist.»*<sup>5</sup>

Auf Anregung von Hans Labhardt (1847–1919), den Burkhard von Roda zum 125-jährigen Bestehen des Vereins so trefflich gewürdigt hat, erfolgt 1872 dann die offizielle Gründung des Vereins. Diese war eine absolut logische Konsequenz aus dem Engagement der Basler Bürgerschaft, das sich nun beweisen sollte. Der Zuwachs in den nächsten Jahren sollte Heynes Hoffnungen durchaus erfüllen, auch er spricht 1874 von einer höchst erfreulichen Weiterentwicklung. Nicht unterschlagen werden soll an dieser Stelle jedoch, dass das Epitheton «mittelalterlich» zu diesem Zeitpunkt nur noch auf einen Teil der Sammlung zutraf, denn diese hatte durch die grosszügigen Schenkungen längst ein weitaus breiteres Profil gewonnen. Eine erste Publikation zur Sammlung<sup>6</sup> erscheint, unter der Obhut von Heyne hält eine neue Systematik Eingang, und die Gipsabgüsse nehmen erkennbar eine nachrangige Position ein. Ribbert hat aufgezeigt, wie sehr der Umzug in die Barfüsserkerche 1894 auf seinem Engagement beruhte. Die Erfolgsgeschichte der Sammlung allerdings ist auch der

fortgesetzten Bereitschaft der Vereinsmitglieder zu verdanken, ihren wertvollen Beitrag zu leisten. Man sorgt sich 1877 auch, dass Schweizer Artefakte ins Ausland verschleppt werden könnten. Im gleichen Jahr kann man im Jahresbericht voller Stolz vermerken, das Institut sei nunmehr in die Reihe der akademischen Lehrapparate eingetreten. Neu kommen auch die musikalischen Altertümer hinzu. Will man das Verhältnis zwischen geschenkten Objekten und denen, die die Institution eigens zu finanzieren vermochte, gewichten, so lässt sich tendenziell konstatieren, dass ca. zwei Drittel des Zuwachses über die Basler Bürgerschaft erzielt wurden. Und der Verein wächst, im gegenwärtigen Sprachduktus würde man wohl formulieren: Die Professionalisierung hat Einzug genommen. Nach dem Weggang von Moritz Heyne 1883 wird es schwer, diese schmerzhaft Lücke schnell zu schliessen. Die Suche nach einer geeigneten Behausung für die Sammlung steht noch immer an. Trotz verschiedenster Initiativen, in denen auch Mitglieder des Vereins involviert sind, ist eine tragfähige und nachhaltige Lösung nicht in Sicht. Die zunehmende Wahrnehmung der hiesigen Sammlung, auch im wissenschaftlichen Feld der Kunstgeschichte, das ausgeprägte Engagement des Vereins, die substanzielle Zunahme seiner Mitglieder in den 1880er-Jahren, all dies steht im Kontrast zu einer nicht umgesetzten repräsentativen Verortung. Umso mehr gilt es hervorzuheben, dass in den Berichten noch immer eine gewisse optimistische Grundstimmung dominiert. Beim Erwerb des Calanca-Altars 1887 drohte, wie der Jahresbericht vermerkt, die schon 1877 warnend ausgesprochene Verschleppung in das Ausland; Mailand war, wie man so schön sagt, «am Ball». Auf CHF 11'225.50 belief sich der äusserst hohe Preis. Ein Eintritt in diesen Konkurrenzkampf wäre ohne den beherzten finanziellen Eintritt allein des Vereins im Umfang von CHF 5'000.– undenkbar gewesen. Um Pfingsten langte der ersehnte Schatz in Basel an. Man hegte die Hoffnung, dass dieser bald im Chor einer gotischen Kirche aufgestellt werden könnte. Der Fortgang dieser Geschichte ist uns durch den Aufsatz von Benedikt Egli, wie schon erwähnt, vertraut.<sup>7</sup> Das Museum hatte nun die Chance, im Verbund mit dem Bestand der Antiquarischen Sammlung – die Sammlung Faesch und Amerbach-

Kabinett – eine deutlich gewichtigere Position zu reklamieren. Die Etablierung des Museums einschliesslich seiner Vorgeschichte ist denkbar eng mit der Geschichte des Vereins verzahnt. Zentrale Etappen sind bestens erforscht und der Öffentlichkeit kommuniziert. Dennoch habe ich den Eindruck, dass es durchaus lohnend wäre, eine umfassendere Geschichte der Institution anzugehen und diese zugleich auch im Museum zu thematisieren. Rückblickend auf Wackernagels Visionen erlaube ich mir die Anregung, man möge sich doch erneut am Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg orientieren. Im Vergleich beider Institutionen fällt jedoch – der Beweis wäre anzutreten und kann hier im Rahmen eines halbstündigen Vortrags beileibe nicht geleistet werden – ein gravierender Unterschied ins Gewicht: der hohe Anteil an Objekten in der Basler Sammlung, der aufgrund des bürgerlichen Engagements bzw. eben auch des Vereins zustande gekommen ist.

Nach diesen wenigen Schlaglichtern auf die Geschichte, möchte ich mein Augenmerk direkter auf die Sammlung bzw. einige wenige Objekte richten.

Der Basler Münsterschatz ist von unterschiedlichsten Seiten wissenschaftlich bestens erschlossen. Die Ausstellung «Gold & Ruhm – Geschenke für die Ewigkeit» dürfte auch die schmerzhaft Seite seiner Geschichte unweigerlich in Erinnerung gerufen haben. Welche Rolle dem Konservator, dessen Stelle 1894 mit dem Umzug der Sammlung in die Barfüsserkirche 1894 eingerichtet wurde, wird noch im Jahresbericht 1911 deutlich:

*«Es ist eine der Hauptaufgaben des Konservators am Historischen Museum, den 1836 durch die Liestaler Auktion in alle Welt verstreuten Basler Goldschmiedearbeiten nachzuforschen. Nur ausnahmsweise wird man so glücklich sein, ein Stück wiederzuerwerben zu dürfen.»<sup>8</sup>*

Im folgenden Jahr erhielt der Konservator Rudolf F. Burckhardt eine Woche Urlaub, um verschollene Stücke des Basler Kirchenschatzes aufzuspüren. Seine Reise führte ihn u. a. in das South Kensington Museum in London, das heutige Victoria and Albert Museum. Burckhardt sollte dieser Aufgabe in höchstem Masse gerecht werden. So entdeckte er in einer erhaltenen Zeichnung – trotz signifikanter Veränderungen – die ehemals zum Schatz

gehörende Pontifikalkanne (Victoria & Albert Museum, London, Inv. 7914–1862). Aber auch in Basel wurde er fündig und konnte das Gegenstück zu dem schon in der Sammlung existierenden romanischen Rauchfass (Inv. 1916.516) von einer Basler Familie zurückgewinnen, die dieses zu einem Blumencachedepot umfunktionierte hatte.

Zuletzt hat sich die hiesige Universität um den Münsterschatz gekümmert: das Digitalprojekt, das vom Departement Geschichte, vertreten von Lucas Burkhart, gemeinsam mit Peter Fornaro vom Digital Humanities Lab realisiert werden konnte, ist innovativ. Das Verfahren beruht auf einer in den letzten Jahren entwickelten Aufnahmetechnik.

Ich erlaube mir, an dieser Stelle einen Gedanken einzustreuen: Die Reliquienbüste der hl. Ursula (*Abb. 1*) zählt zu den prominenten Objekten des Münsterschatzes. Ihre intensive Reisetätigkeit durch europäische Sammlungen – Berlin, London, Paris, Sankt Petersburg, Amsterdam und Altaussee – mit längeren Aufenthalten ist rekonstruiert. 1955 vollzog die Büste ihre Rückkehr in die heimatlichen Gefilde standesgemäss, d. h. nach dem Vorbild der Heiligen Ursula, auf einem Boot. Bei diesem Transfer nach Basel waren 426 junge Frauen mit dem Namen Ursula auf das Boot genommen. Im Zuge dieser eindrucksvollen, aus heutiger Sicht wohl auch irritierenden Inszenierung sollten sie an die Stelle der mit der Ursula-Legende verbundenen Schar der 11'000 Jungfrauen treten. Die Büste vertrat demnach die Heilige selbst, wie sie damals in Basel ankam, um von dort aus zu Fuss ihre Pilgerschaft nach Rom fortzusetzen. Der Haken an dieser Re-Inszenierung ist gleichwohl nicht zu übersehen: Nach mittelalterlichem, d. h. vorreformatorischen Glauben gewann das Artefakt seinen zentralen Status durch die ihm innewohnenden Reliquien, die im Falle der Ursula – auch darüber sind wir unterrichtet – nach Basel geschenkt worden waren. Mit der Reformation fand der Reliquienkult in Basel ein Ende. Glücklicherweise blieb der Münsterschatz vom Bildersturm weitgehend verschont. Kritisch sollte es für die Reliquien erst weitaus später werden: Als der Münsterschatz 1827 aus Sicherheitsgründen ins Rathaus verbracht wurde, wollte man sich der Reliquien entledigen. Sie sollten vernichtet werden; allein dem damaligen, mit diesem Auftrag betrauten Archivar ist

es zu verdanken, dass sie gerettet wurden, indem sie 1833 in das Kloster Mariastein gelangten und dort auch partiell – so wie zuvor beim Büstenreliquiar der hl. Ursula – in ihnen angemessenen, neuen Behältnissen geborgen wurden. Letztlich darf man dies als eine gute Lösung betrachten, dennoch stellt sich unweigerlich die Frage, als was die Ursula-Büste im Museum ausgestellt ist: als reines Artefakt, als Denkmal bester Goldschmiedekunst? Und bräuchten wir nicht gegenwärtig, nachdem die Kunstgeschichte des Christentums längst zu einer Art ethnologischem Fach geworden ist, auch im Historischen Museum Basel eine Präsentation, welche die Funktion im Basler Münster deutlicher widerspiegelt? Bitte missverstehen Sie mich nicht: Ich plädiere absolut nicht für eine Rückholung der Reliquien ins Museum, dort gehören sie im Grunde nicht hin. Aber der funktionale Wandel vom Reliquiar zum Artefakt könnte als eine spannende Thematik in das Museum integriert werden.

Ein zweites Objekt, das 1904 Aufnahme in die Sammlung fand, ist durch die Neupräsentation der Mittelaltersammlung 2018 zu einem zentralen Objekt avanciert, indem es uns am Eingang in Empfang nimmt. Das Kruzifix aus dem Kloster St. Katharinental (*Abb. 2*) stellt die Forschung in mehrfacher Hinsicht vor eine Herausforderung. Béatrice Gauvain hat in einer Basler Masterarbeit eine Sondierung der mit dem Objekt verbundenen Forschungsfragen vorgenommen. In der Kunstgeschichte hat das Kruzifix schon lange seinen festen Platz, wie sich spätestens mit seiner Aufnahme in die Propyläen-Kunstgeschichte (mit Farbtafel!) 1972 zeigt.<sup>9</sup> Grundlegende Daten sind schnell vermittelt: Es diente im Kloster der Dominikanerinnen von Katharinental vermutlich als Prozessionskreuz, wie die abgebrochene Spitze am unteren Ende des vertikalen Kreuzbalkens nahelegt. Bevor wir uns dem Objekt etwas näher zuwenden, sei ein kurzer Schwenk zum Ort seiner Herkunft erlaubt. Das Kloster entstand in den Jahren 1242/46. 1245 hatte Papst Innozenz IV. es anerkannt, unterstellt war es den Dominikanern in Konstanz. Die Prominenz dieser Neugründung offenbart sich auch in der Tatsache, dass Albertus Magnus (um 1200–1280) die dortigen Altäre weihte. Der Konvent der Dominikaner selbst konnte nur auf eine kurze Geschichte

zurückblicken. Dominikus (1170–1221) selbst hatte erst 1220 eine erste Generalversammlung des neu gegründeten Ordens in Bologna abgehalten. 1221 verstarb er. Das Kloster Katharinental erfreute sich eines hohen Zuspruchs vermöglicher, adliger Damen, 1280 wurde die Anzahl der Nonnen mit 180 angegeben. Auch das berühmte Schwesternbuch aus Kloster St. Katharinental, das als Spiegel klösterlicher Existenz dient, wie auch eine Anzahl weiterer Artefakte bestärken die Vermutung, dass wir es mit einem Kloster zu tun haben, das Teil eines umfassenderen dominikanischen Netzwerks war und über beträchtliche ökonomische Ressourcen verfügte, was sich im Übrigen auch in seiner Baugeschichte niederschlägt. Aber kehren wir zu unserem Objekt zurück. Es handelt sich bei erster Sichtung um ein gemaltes Kruzifix, der Malgrund der Vorderseite besteht aus Leinen, der der Rückseite aus Pergament. Form und ästhetisches Erscheinungsbild lassen freilich aufmerken. Der Korpus Christi hängt vor einem Kreuz, das durch seinen Gipsgrund wie auch seine Bemalung einen von einer Goldleiste gefassten und mit Steinen besetzten Trägerbalken simuliert. Die Binnenstruktur ist blau und zusätzlich durch eine goldene Ornamentik akzentuiert. Die Enden des Kruzifixes sind durch wie aufgesteckt erscheinende Kreuzformen eigens artikuliert. Anstelle der feinen, goldfarbigen Steinbemalung auf dem stuckierten Grund sind reale Materialien wie Bergkristall, blauer Glasfluss und zwei Gemmen appliziert. Der Farbkanon ist systematisiert. Der Übergang von Malerei zu plastisch aufgebrauchten Sekundärmaterialien ist trefflich gelöst. Der feingliedrige Körper Christi im Dreinageltypus hängt in leichtem Schwung, die Arme sind gestreckt, die Beine ineinander verschlungen. Bemerkenswert ist das deutliche Hinausreichen des Körpers über den Rand des Kreuzbalkens, sodass die Malerei an dieser Stelle umzuschlagen scheint in eine nahezu greifbare Körperlichkeit. Hinzu treten die tastbaren ornamental gestalteten Aufträge für die Stigmata Christi. Das Objekt ist gekennzeichnet durch eine Malerei, die bewusst ins Haptische oszilliert, ein Phänomen, das unsere Aufmerksamkeit verdient.

Die ältere Kunstgeschichte hat sich intensiv mit der Frage nach der Datierung dieses Objektes beschäftigt und insbesondere die Ausbildung des Körpers wie auch die

Artikulation des Lententuches untersucht. Für die Datierung wurden schon früh zwei Psalterhandschriften ins Spiel gebracht (Zürich/Besançon), die beide aus der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts stammen. Insbesondere der Zürcher Psalter schien gut ins Bild einer Produktionsnachschaft zu passen, da das Rahmenwerk seiner ganzseitigen Miniaturen einen Edelsteinschmuck simuliert. Aber Sie haben es schon längst entdeckt, da, wo die Miniatur der Handschrift mit Simulation operiert, kann unser Basler Kruzifix mit realen Materialien aufwarten.

Naheliegender ist überdies der Hinweis auf die gemalten Kruzifixe des 13. Jahrhunderts jenseits der Alpen in Italien, die unter dem Begriff der «croci dipinte» bekannt sind. Im unmittelbaren Vergleich sind die Unterschiede

Abb. 2

Altarkreuz aus dem Kloster St. Katharinental // Bodenseegebiet (Konstanz?) // Buchenholz, Leinwand, Pergament, Edelsteine (Bergkristall, Rauchquarz, Karneol), Gemmen, Glas // Relief in Pastiglia-Technik, Originalfassung // H. 99 cm, B. 66 cm, T. 4 cm // Geschenk Karl Bachofen-Burckhardt // Inv. 1905.70.



jedoch ebenso evident. Giunta Pisanos Kruzifix aus dem Museo della Porziuncola-Assisi hat keinerlei Ansatz zu einer Transformation ins Haptische zu verzeichnen, sondern spielt vielmehr die malerischen Qualitäten aus. Die seitlichen Platten, die das Kreuz vertikal säumen, nehmen den auch hier ausschwingenden Körper auf. Wir verzeichnen also bei allen Ähnlichkeiten am Ende eine wahrnehmbare Differenz.

Unser exquisites Kruzifix, Sie haben es längst geahnt, scheint sich in seiner spezifischen Materialität, dem Oszillieren zwischen Malerei und Relief einem anderen Feld anzunähern bzw. eine Form der ästhetischen Simulation und Annäherung zu betreiben, aber woran? Durch die Applikation von Fremdmaterialien werden gezielt Effekte gesucht, die wir *prima vista* mit Goldschmiedearbeiten verbinden. Ein Reliquienkreuz aus der hiesigen Sammlung (Abb. 3), zuletzt von Andreas Rüfenacht und Sabine Söll-Tauchert untersucht, soll Ihnen diese Tendenz verdeutlichen. Es wäre nun angeraten, dieser «medialen Durchlässigkeit» zwischen Malerei und Relief weitaus mehr Aufmerksamkeit zu schenken, als wir es am heutigen Abend vermögen. Aber es lohnt sich, die gelegten Fäden weiterzuspinnen, da das Kruzifix aus St. Katharinental sich zwar als ein singuläres Artefakt darstellt, aber in der europäischen Produktion durchaus seine Verwandten hat: Ich zeige Ihnen zum Abschluss nur das früheste Retabel aus Westminster Abbey (Westminster Abbey, London, 13. Jahrhundert), das mit einer analogen Materialität spielt. Das Basler Kruzifix ist für die kunsthistorische Forschung noch immer eine Herausforderung, der es sich zu stellen gilt.

Mit diesem letzten Abschnitt meines kurzen Vortrags habe ich sie an die Schwelle dessen zu bringen versucht, wofür das Historische Museum auch international steht: einen Auftrag zur weiteren Erforschung dieser fulminanten Sammlung, fraglos auch in Kooperation mit den universitären Kolleg:innen, einer Sammlung, die ihre Entstehung und ihre internationale Präsenz eindeutig auch der ununterbrochenen Unterstützung durch Ihren Verein verdankt. Diese Kontinuität hat Gewicht, und es gilt, nicht nur einen



Abb. 3  
Reliquienkreuz aus Bergkristall // Oberrhein, Ende 13. Jh. // Kupferlegierung, vergoldet, Bergkristall, Edelsteine, Glassteine // H. 49,8 cm (gesamt), H. 42,9 cm (ohne Zapfen), B. 36,0 cm, T. 3,2 cm // Ankauf der Stiftung für das HMB aus dem Fonds der Geschwister Keller // Inv. 2012.216.

Glückwunsch auszusprechen, sondern diesen mit einem umfassenden Dank zu verbinden. Denn auch in unruhigen Zeiten vermag man getrost in eine bisweilen nicht ganz sicher scheinende Zukunft zu blicken, so man an seiner Seite einen Partner wie den Verein für das Historische Museum Basel hat.

\* Der vorliegende Text ist das leicht veränderte Manuskript für den Vortrag am 8. Juni 2022 zum 150. Jubiläum des Vereins für das Historische Museum Basel.

**Hinweise zu den genutzten Quellen**

- Berichte der Commission für die Mittelalterliche Sammlung 1859–1890, in: *Geschichte der Gesellschaft zur Beförderung des Guten und Gemeinnützigen in Basel*, Basel 1860–1891.
- Verein für die Mittelalterliche Sammlung und für Erhaltung Baslerischer Altertümer (Hg.): *Jahresberichte und Rechnungen 1891–1892*, Basel 1892 f.
- Verein für das Historische Museum und Erhaltung Baslerischer Altertümer: *Jahresberichte und Rechnungen 1893–1907*, Basel 1894–1908.
- Historisches Museum zu Basel (Hg.): *Jahresberichte und Rechnungen 1908 ff*, Basel 1919 ff.
- Historisches Museum Basel (Hg.): *Fünfzig Jahre Historisches Museum Basel 1894–1944*, Basel 1945.
- Daniela Settelen-Trees: «Historisches Museum Basel in der Barfüsserkirche 1894–1994. Rückblicke in die Museumsgeschichte», in: Historisches Museum Basel (Hg.): *Historisches Museum Basel 1894–1994. Jahresbericht 1993*, Basel 1994, S. 9–58.
- Benedikt Egli: «...geneigt, grosse Opfer zu bringen...». Die Bewerbung Basels um das Nationalmuseum 1888», in: Historisches Museum Basel (Hg.): *Jahresbericht 2009*, Basel 2010, S. 5–17.
- Frank Matthias Kammel: «Der Gipsabguss. Vom Medium der ästhetischen Norm zur toten Konserve in der Kunstgeschichte», in: Andrea M. Kluxen (Hg.): *Ästhetische Probleme der Plastik im 19. und 20. Jahrhundert* (Schriftenreihe der Akademie der Bildenden Künste Nürnberg 9), Nürnberg 2001, S. 47–72.
- Marie-Claire Berkemeier-Favre: *Die Votivtafel der Herzogin Isabella von Burgund. Ein Meisterwerk burgundisch-flandrischer Hofkunst aus der Zeit um 1440* (Basler Kostbarkeiten 25), Basel 2004.
- Jeanette Gutmann: «Eine aussergewöhnliche Sammlung im Dornröschenschlaf», in: Historisches Museum Basel (Hg.): *Jahresbericht 2021*, Basel 2022, S. 25–27.
- Margret Ribbert: «Weit mehr als «der Nachfolger Wackernagels» – Moritz Heyne und die Mittelalterliche Sammlung in Basel», in: *Jahrbuch für Hausforschung 65*, hg. vom Arbeitskreis für Hausforschung, Petersberg 2018, S. 31–44.
- Sabine Söll-Tauchert: «Die heilige Ursula im Wandel des Lichtes: Ein neuer Blick auf das Büstenreliquiar aus dem Basler Münsterschatz», in: Henriette Hofmann, Caroline Schärli und Sophie Schweinfurth (Hgg.): *Inszenierung von Sichtbarkeit in mittelalterlichen Bildkulturen*, Berlin 2018, S. 133–161.
- François Maurer: «Zum gemalten Katharinentaler Kreuzifix», in: *Unsere Kunstdenkmäler: Mitteilungsblatt für die Mitglieder der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte 20* (1969), S. 137–156.
- Béatrice Gauvain: *Das Altarkreuz im Kloster St. Katharinental. Untersuchungen zur Genese und Medialität*, unveröffentlichte Masterarbeit Universität Basel 2019.
- Andreas Rüfenacht und Sabine Söll-Tauchert: «Das neu erworbene Reliquienkreuz aus Bergkristall. Die «Kruz» mit dem Verkauf zahlreicher Werke aus dem Basler Münsterschatz», in: Historisches Museum Basel (Hg.): *Jahresbericht 2012*, Basel 2013, S. 13–26.

**Anmerkungen**

- 1 Wilhelm Wackernagel: *Über die Mittelalterliche Sammlung zu Basel: nebst einigen Schriftstücken aus derselben*, Basel 1857, S. 3 f.
- 2 Zitiert nach: Frank Matthias Kammel: «Der Gipsabguss. Vom Medium der ästhetischen Norm zur toten Konserve in der Kunstgeschichte», in: Andrea M. Kluxen (Hg.): *Ästhetische Probleme der Plastik im 19. und 20. Jahrhundert* (Schriftenreihe der Akademie der Bildenden Künste Nürnberg 9), Nürnberg 2001, S. 47–72, hier: S. 51.
- 3 Wilhelm Wackernagel, in: «Bericht der Commission für die Mittelalterliche Sammlung vom 14. Januar 1871», in: *Geschichte der Gesellschaft zur Beförderung des Guten und Gemeinnützigen in Basel (1871–1874)*, S. 208.
- 4 Ernst Förster: *Denkmale deutscher Baukunst, Bildnerei und Malerei von Einführung des Christenthums bis auf die neueste Zeit*, Bd. II, Leipzig 1856, S. 5–9.
- 5 Margret Ribbert: «Weit mehr als «der Nachfolger Wackernagels» – Moritz Heyne und die Mittelalterliche Sammlung in Basel», in: *Jahrbuch für Hausforschung 65*, hg. vom Arbeitskreis für Hausforschung, Petersberg 2018, S. 31–44.
- 6 Moritz Heyne: *Über die mittelalterliche Sammlung zu Basel*, Basel 1874.
- 7 Benedikt Egli: «...geneigt, grosse Opfer zu bringen...». Die Bewerbung Basels um das Nationalmuseum 1888», in: Historisches Museum Basel (Hg.): *Jahresbericht 2009*, Basel 2010, S. 5–17.
- 8 Historisches Museum zu Basel (Hg.): *Jahresberichte und Rechnungen 1911*, Basel 1912, S. 32.
- 9 Otto von Simson: *Das Mittelalter II. Das hohe Mittelalter* (Propyläen Kunstgeschichte 6), Berlin 1972, Abb. XXVI.

## BILANZ per 31. Dezember 2022

	31.12.2022	31.12.2021
	CHF	CHF
<b>Aktiven</b>		
Flüssige Mittel	64'363.51	204'692.91
Übrige kurzfristige Forderungen	8'494.50	7'095.20
Aktive Rechnungsabgrenzungen	6'276.95	6'572.78
<i>Total Umlaufvermögen</i>	<i>79'134.96</i>	<i>218'360.89</i>
Finanzanlagen	1'576'445.88	1'808'111.24
<i>Total Anlagevermögen</i>	<i>1'576'445.88</i>	<i>1'808'111.24</i>
<b>TOTAL AKTIVEN</b>	<b>1'655'580.84</b>	<b>2'026'472.13</b>

### Passiven

Verbindlichkeiten ggü. Historisches Museum Basel	2'390.70	2'863.58
Übrige kurzfristige Verbindlichkeiten	2'159.65	3'629.65
Passive Rechnungsabgrenzungen	31'000.00	75'500.00
<i>Total kurzfristiges Fremdkapital</i>	<i>35'550.35</i>	<i>81'993.23</i>
Fondskapital zweckbestimmt	67'193.20	67'193.20
<i>Total langfristiges Fremdkapital</i>	<i>67'193.20</i>	<i>67'193.20</i>
<i>Total Fremdkapital</i>	<i>102'743.55</i>	<i>149'186.43</i>
Reservefonds (freies Kapital)	687'969.39	646'747.00
Dispositionsfonds (gebundenes Kapital)	1'189'316.31	1'096'908.54
Jahresgewinn / Jahresverlust	-324'448.41	133'630.16
<i>Total Eigenkapital</i>	<i>1'552'837.29</i>	<i>1'877'285.70</i>
<b>TOTAL PASSIVEN</b>	<b>1'655'580.84</b>	<b>2'026'472.13</b>

## Erfolgsrechnung

	2022	2021
	CHF	CHF
Mitgliederbeiträge	45'561.65	46'134.00
Erhaltene Zuwendungen	5'211.15	45'360.00
davon zweckgebunden	0.00	40'000.00
davon frei verfügbar	5'211.15	5'360.00
<i>Total Beiträge, Spenden und Erlöse</i>	<i>52'302.80</i>	<i>91'494.00</i>

Beitrag Ausstellung «Ausser Gebrauch»	-100'000.00	0.00
Beitrag Projekt Corpus Vitrearum	0.00	-40'000.00
davon Beitrag zweckbestimmte Spenden	0.00	-40'000.00
Beitrag Projekt Publikation Kirschgarten	0.00	9'963.60
Auflösung Abgrenzung nicht verwendeter Beitrag Projekt	0.00	9'963.60
Beitrag an Kosten Historisches Museum	-25'000.00	-25'000.00
Verwaltungsaufwand	-10'139.03	-11'714.40
Werbung und Publizität	-19'001.25	-8'980.68
<i>Total Betriebsaufwand vor Finanzerfolg</i>	<i>-157'556.18</i>	<i>-75'731.48</i>
<b>Betriebsergebnis vor Finanzerfolg</b>	<b>-105'253.38</b>	<b>15'762.52</b>

Finanzertrag	31'912.11	126'585.50
Zins- und Wertschriftenertrag	31'912.11	40'584.59
Kursgewinne netto Wertschriften	0.00	86'000.91
Finanzaufwand	-251'107.80	-8'717.86
Zinsaufwand	-115.39	-114.36
Kursverluste netto Wertschriften	-243'023.45	0.00
Vermögensverwaltungskosten	-7'968.96	-8'603.50
<b>Jahresergebnis</b>	<b>-324'448.41</b>	<b>133'630.16</b>

Zuweisungen / Verwendungen		
Zuweisung Reservefonds	0.00	41'222.39
Zuweisung / Belastung Dispositionsfonds	-324'448.41	92'407.77
<b>Jahresgewinn / Jahresverlust</b>	<b>-324'448.41</b>	<b>133'630.16</b>

## Revisionsbericht des Rechnungsrevisors

Als Rechnungsrevisor habe ich die Buchführung und die Vereinsrechnung, bestehend aus Bilanz, Erfolgsrechnung und Anhang des Vereins für das Historische Museum Basel, mit Sitz in Basel für das am 31. Dezember 2022 abgeschlossene Vereinsjahr geprüft.

Für die Vereinsrechnung ist die Kommission verantwortlich, während meine Aufgabe darin besteht, diese zu prüfen und zu beurteilen.

Aufgrund meiner stichprobenweise vorgenommenen Prüfungen bestätige ich, dass

- die Bestandessaldi der Bilanz nachgewiesen sind,
- die Belege mit der Buchhaltung übereinstimmen,
- die Buchhaltung ordnungsgemäss und sauber geführt ist.

Gemäss meiner Beurteilung entsprechen die Buchführung und die Vereinsrechnung dem schweizerischen Gesetz und den Statuten.

Ich empfehle, die vorliegende Vereinsrechnung zu genehmigen.

Der Rechnungsrevisor:

Thomas P. Wenk

Basel, 23. Februar 2023



## MITGLIEDERLISTE

per 31. Dezember 2022

### Einzelmitglieder

- Frau Abrecht, Fabienne  
Herr Ackermann, Hans Christoph, Dr.  
Herr Adank, Kurt, Dr. †  
Frau Aebi, Verena C.  
Herr Albrecht, Christoph  
Herr Albrecht, Daniel, Dr.  
Frau Albrecht-Iselin, Jacqueline  
Herr Alioth, Lukas R., Dr.  
Frau Ammann-Buri, Claudine  
Frau Andreetti-Krayer, Susanne  
Frau Anliker, Rosetta  
Frau Arber, Iris  
Archäologische Bodenforschung, Basel-Stadt  
Herr Aschwanden-Aebi, Werner  
Herr Bachofen, Martin  
Frau Bally, Françoise  
Frau Barth, Sara  
Frau Bauer-Miettinen, Ursula  
Herr Baumann, Niklaus C.  
Herr Baumann-Sarasin, Philip, Dr.  
Herr Baumgartner, Samuel †  
Frau Begelsbacher-Fischer, Barbara, Dr.  
Frau Behounek-Aebi, Dominique  
Frau Behrends, Andrea 2022  
Frau Beurret-Flück, Fabia, Dr.  
Herr Bieder, René  
Herr Blatter, René  
Herr Böckli, Peter, Prof.  
Frau Bodenschatz, Caroline  
Frau Boerlin-Brodbeck, Yvonne  
Frau Boesinger-Rinkes, Doritta  
Frau Bögli-Hoffmann, Annemarie  
Herr Boller, Thomas  
Frau Born, Madeleine  
Herr Boscardin-Dengler, Riccardo, Dr.  
Herr Brock, Winfried  
Frau Bruderer, Helen  
Frau Büchner, Christiane  
Frau Buetti, Elisabetta  
Herr Buonfrate, Pietro  
Frau Burckhardt, Amélie, Dr.  
Herr Burckhardt, Daniel  
Frau Burckhardt, Jenny  
Herr Burckhardt, Leonhard, Prof. Dr.  
Herr Burckhardt, Samuel Balthasar  
Frau Burckhardt, Sibylle E.  
Herr Burckhardt, Thierry  
Herr Burckhardt-Burckhardt, Bernhard, Dr.  
Frau Burckhardt-Burckhardt, Christine  
Herr Burckhardt-Burn, Thomas, Dr.  
Frau Burckhardt-Hofer, Christine  
Frau Burckhardt-Hofmann, Ursula  
Herr Burckhardt-Staehelin, Mathis, Dr.  
Frau Burckhardt-Vischer, Barbara  
Frau Burghartz, Susanna, Prof.  
Herr Burkart, Lucas, Prof. Dr.  
Frau Buser, Margrit  
Frau Buxtorf, Regine, Dr.  
Herr Buxtorf-Hosch, Christoph F., Dr.  
Herr Buxtorf-Probst, Urs P., Dr.  
Herr Cahn, Jean-David  
Herr Carabelli, Hans-Peter  
Frau Caracciolo, Brunella  
Herr Casoli, Andrea  
Herr Christ-Birkhäuser, Franz, Pf.  
Herr Christ-de Pury, Bernhard, Dr.  
Frau Christen-Aeschlimann, Irène  
Frau Crain Böhner, Judith †  
Frau Cron, Ruth  
Frau Dealtry, Margaret  
Frau Denzler, Karin  
Frau Döbelin, Elsbeth  
Frau zu Dohna, Johanna  
Frau Dolder-Vonder Mühl, Anne  
Frau Dreyfus Soguel, Catherine  
Herr Ebnetter, Hans-Peter  
Frau Edelmann-Im-Hof, A.  
Frau Edelmann-Taugwalder, Barbara  
Herr Edelmann-Taugwalder, Werner  
Frau Eder Matt, Katharina  
E. E. Zunft zu Gartnern  
E. E. Zunft zu Schiffeuten  
E. E. Zunft zu Webern  
E. E. Zunft zum Himmel  
Herr Egger, Franz, Dr.  
Herr Eglin, Maurice  
Frau Ehinger Krehl-Vischer, Monique  
Herr Emmenegger, Karl  
Frau von Escher, Patricia  
Herr Etter, Eduard P.  
Frau von Falkenstein, Vera  
Frau Feder, Isabel  
Herr Fehlmann, Marc, Dr.  
Frau Fehse, Gabrielle  
Frau Feldges-Henning, Uta, Dr.  
Frau Fischer-Pachlatko, Dorothee  
Herr Fistarol, Gian  
Herr Flückiger, Andreas, Dr.  
Herr Forcart, Andreas  
Frau Forcart, Catherine  
Frau Forcart-Gilgen, Sibylle  
Herr Forcart-Staehelin, Peter  
Frau Forcart-Staehelin, Simone  
Herr Freuler, Franz, Dr.  
Frau Freuler-Bossard, Janette  
Herr Frey, Markus  
Herr Frey, Willi Peter  
Herr Frey-Sidler, Christoph, Dr.  
Frau Fromer-Sarasin, Jacqueline  
Herr Furer-Brunner, Hans, Dr.  
Frau Gamma Willi, Monica 2022  
Frau Ganz, Caroline  
Herr Ganzoni, Eric, Dr.  
Frau Gautier, Sibylle  
Frau Geiger-Cloos, Anneliese  
Frau Geissberger-Bolliger, Heidi  
Herr Gelzer, Benedict  
Herr Gelzer, Florian, Dr.  
Frau Gelzer-Bertschi, Silvia  
Frau Gerber, Elisabeth  
Herr Gill, Peter  
Herr Gissler-Schmid, Peter  
Herr Gloor, Christoph  
Herr Gloor, Urs  
Frau Gloor-Krayer, Dorette  
Frau Goppelsroeder-Germann, Ingrid  
Frau Grieder, Verena 2022  
Frau Grisard, Annetta  
Herr Gröflin, Urs Beat, Dr.  
Frau Grundmann-Bochmann, Marliese  
Frau Gruner, Henriette  
Frau Gschwind, Gerlinde  
Herr Guggenbühl-Hertner, Dietegen, Dr.  
Frau Guth Biasini, Nadia  
Herr Guth-Tschopp, Andreas  
Frau Gutmann, Veronika, Dr.  
Herr Gutzwiller, François  
Herr Gutzwiller, Peter Max, Dr.  
Herr Gutzwiller-Dietler, Stéphane  
Frau Häberle-Spillmann, Lucie  
Herr Hagenbach-Schäfer, Christoph R.  
Frau Hagenbach-Schäfer, Esther  
Frau Haldemann, Anita  
Frau Hammond, Rosemary  
Herr Handschin, Peter  
Herr Handschin, Robert  
Frau Hatebur-Zeiser, Erika  
Herr Hauck, Ami-Pierre  
Herr Haumann, Heiko  
Frau Hegi, Renate  
Herr Heiber, Wilfried  
Frau Heiber-Gasser, Heidi  
Herr Helbing, Christoph  
Frau Helbing, Heidi  
Frau Hering, Maura  
Frau Hertner-Röckel, Fränzi  
Herr Hertner-Röckel, René  
Frau Hess, Franziska  
Frau Heusler, Sibylle, Dr.  
Frau Heusler-Vest, Regula †  
Herr Heydrich-Stich, Christian, Dr.  
Frau His-Hagenbach, Sonja  
Frau Holzgreve-Flick, Brigitte, Dr.  
Frau Huez, Irène  
Frau Hug-Batschelet, Henriette, Dr.  
Herr Hug-Batschelet, Martin  
Herr Im Hof-Ghiotto, Hans-Christoph, Prof.  
Herr Inderninen, Stefan 2022  
Frau Iselin, Helen, Dr.  
Herr Iselin-Rupe, Felix, Dr.  
Frau Janner, Sara  
Frau Jaques-Zuber, Beatrice  
Frau Jaquet-Metzger, Helene  
Herr Jeck-Guex, Thomas  
Herr Jenny, David, Dr.  
Herr Katz, Georg 2022  
Frau Katz, Katharina 2022  
Frau Keller, Christine, Dr.  
Frau Keller-Geiger, Susanna  
Frau Kesselring-Zollikofer, Marie Hélène  
Herr Kiener, Martin  
Frau Klass, Gabriele  
Frau Klein, Barbara  
Frau Klein Boeijinga, Ruth  
Herr Klemm, Christian, Dr.  
Herr Koch, James Philipp  
Herr Koechlin, Philip, Dr.  
Frau Kohler, Marlies  
Herr Köppel, Matthias  
Frau Köppel-Küng, Rosmarie  
Frau Krayer, Ursula  
Herr Krebs, Yves  
Frau Kress, Annetrudi, Prof.  
Frau Kriesemer, Charlotte  
Herr Kuhn, Claude  
Frau Langensteiner-Burckhardt, Barbara  
Frau Langloh-Willi, Beatrice  
Herr Lang-Wenk, Bernhard  
Herr Lanz-Laube, Hanspeter, Dr.  
Frau Latscha-Sulzer, Ellen  
Frau Le Grand, Vera  
Frau Leemann-Tschudi, Ursula †  
Frau Lehmann, Elisabeth  
Herr Lengwiler, Martin, Prof. Dr.  
Frau von Lentzke-Pauls, Rosemarie  
Herr Lenz-Schoop, Peter, Dr.  
Frau Lenz-Schoop, Susanne  
Frau Liebendörfer, Helen  
Frau Lohmann-Wüst, Armgard  
Frau Lonergan, Joanna  
Frau Lüdi, Sonja  
Herr Lüscher, Nicolas, Prof. Dr.  
Herr Lüscher, Philipp  
Herr Lustenberger, Hans  
Herr Lüthy, Werner  
Herr Manasse-Messmer, Andreas, Dr.  
Frau Manetsch-Sacher, Gabriele

Herr Martina, Benedict, Prof. Dr.  
 Herr Martina, David  
 Frau Martz, Anita [2022](#)  
 Frau Massart-von Waldkirch, Béatrice  
 Herr Mazzoni, Angelo  
 Herr von May, Nicolas  
 Herr Mehlhose, Hanspeter  
 Frau Meier-Courtin, Suzanne  
 Frau Meiner, Barbara  
 Frau Meles-Zehmisch, Brigitte, Dr.  
 Frau Melliger, Maya Gertrud  
 Frau Mettier-Mangholz, Sissi  
 Herr Meyer-Flügel, Beat D.  
 Frau Mollet-Stofer, Edith  
 Herr Monnier, Charles, Dr.  
 Frau Montgomery, Janet  
 Herr Mooser, Josef A., Prof. Dr.  
 Herr Moppert-Vischer, Hans E.  
 Frau Moppert-Vischer, Ruth E.  
 Herr Moser, Patrick  
 Frau Müller-Waldvogel, Susanne  
 Herr Münch, Marcel  
 Frau Nidecker Hebeisen, Marika †  
 Frau Nigg-Weber, Susanna  
 Herr von Nostitz, Franz Otto  
 Frau Nussbaumer, Josy  
 Herr Nyffeler-Juen, Paul  
 Frau Obolensky, Monika  
 Herr Oechsli-Vonwyl, Hans Peter, Dr.  
 Herr Oelfke, Jens  
 Herr Oeri-Indlekofer, Felix Andreas  
 Herr Oeri-Trefzer, Andreas, Dr.  
 Frau Oeri-Trefzer, Gisela  
 Frau Ogi-Mischler, Yvonne  
 Herr Osterwalder-Honkanen, Bruno, Dr.  
 Herr Pachlatko, Lukas  
 Herr Paul, Peter  
 Herr Pawelzik, Steffen  
 Frau Perracini-Börlin, Gisela  
 Herr Peyer, Andreas, Dr.  
 Herr Pfister, Benedikt  
 Herr Pfister, Dieter  
 Frau Philipp, Brigitte  
 Frau Piller, Gudrun, Dr.  
 Herr von Planta, Conradin  
 Herr Plattner, Jürg  
 Frau Plüss, Edith  
 Herr Preiswerk, Mathis, Dr.  
 Herr Preiswerk, Thomas E.  
 Frau Preiswerk-Roulet, Anne-Brita  
 Herr Preiswerk-Schindelholz, Matthias  
 Frau Probst-Ryhiner, Rosemary  
 Frau Pudewell, Hedwig  
 Herr de Pury, Simon  
 Herr Raas, Francis  
 Herr Raillard, Georges  
 Frau Rapp, Anna, Dr.  
 Herr Rapp, Matthias, Dr.  
 Frau Rauch, Anita  
 Frau Recher Koch, Regula [2022](#)  
 Herr Reicke, Daniel, Dr.  
 Herr Reiff, Felix, Dr. [2022](#)  
 Frau Reinau-Krayer, Catherine  
 Herr Reinhardt-Schäplitz, Ruedi  
 Frau Reinhart, Ida  
 Frau Renz, Pia  
 Frau Reutener-Abt, Christine  
 Frau Ribbert, Margret, Dr.  
 Herr Rieder-Jundt, Albert, Dr.  
 Herr von Roda, Burkard, Dr.  
 Frau Rohde-Germann, Heidi  
 Herr La Roche, Andri  
 Herr La Roche-Thomi, Johann Jakob  
 Herr Roth-Weber, Walter  
 Frau Ruch, Esther  
 Frau Rüetschi-Götz, Eva, Dr.  
 Herr Rutishauser, Hans E.  
 Herr Ryff, Jean-Charles  
 Frau Ryhiner, Annette  
 Herr Salvisberg, André  
 Herr Salzmann, Peter [2022](#)  
 Herr Sarasin, Alexander  
 Frau Sarasin, Claudia, Dr.  
 Frau Sarasin, Irma  
 Frau Sarasin-Sarasin, Anne  
 Frau Sarasin-Schlumberger, Nicolette  
 Frau Sarasin-Streckeisen, Annekäthy  
 Herr Sartorel, Ivano  
 Herr Schäfer, Tobit  
 Frau Schärer-Casty, Dora  
 Herr Schär-Ernst, Hans-Peter, Dr.  
 Herr Scharowski, Claude  
 Frau Scharpf, Patricia  
 Frau Schaub-Gadient, Annemarie  
 Frau Schaub-Ruperti, Karin  
 Frau Scheidegger, Erica  
 Herr Schelling, Martin  
 Frau Schelling-Torriani, Annita  
 Herr Schenk, Rolf  
 Herr Scherrer, Axel C.  
 Frau Scheuber, Marlis  
 Frau Schibler, Damaris  
 Frau Schibler-Grunder, Regina  
 Herr Schiess, Luc, Dr.  
 Frau Schinzel-Landolt, Verena  
 Herr Schlager, Georg André  
 Frau Schlumberger-d'Edelfelt, Anne-Marie  
 Herr Schlumpf, Alfred  
 Frau Schmid-Huber, Christine  
 Frau Schmidt-Vogt, Beatrice  
 Herr Schmiedlin, Stefan, Dr.  
 Herr Schneeberger, Mario  
 Herr Schneider, Fabian  
 Herr von Schönau, Alexander  
 Frau von Schönau, Marina  
 Frau von Schönau-Riedweg, Corinna  
 Herr Schönenberger, Beat  
 Frau Schönholzer, Marianne  
 Herr Schoop, Georg  
 Herr Schultheiss, Jacques, Dr.  
 Herr Schwarz, Peter-Andrew  
 Frau Schweizer-Labhardt, Ruth  
 Herr Seiler, Alwin  
 Frau Seitter-Richard, Rosmarie  
 Herr Selig, Raphael  
 Herr Settelen-Trees, Balthasar, Dr.  
 Frau Sieber, Delia  
 Frau Sieber-Meier, Christine, Dr. †  
 Frau Siegrist, Gertrud  
 Herr Simonius, A. C. Balthasar  
 Frau Simonius, Beatrice  
 Frau Simonius-Bühlmann, Ursula  
 Herr Socin, Christoph  
 Frau Soiron, Alicia  
 Herr Soiron, Rolf, Dr.  
 Frau Söll-Tauchert, Sabine, Dr.  
 Frau Spillmann, Daniela  
 Herr Spoendlin, Bernhard  
 Frau Spoendlin, Katrin  
 Herr Staehelin, Andreas, Dr.  
 Herr Staehelin, David  
 Herr Staehelin, Jenö, Dr.  
 Herr Staehelin-Bonnard, Thomas, Dr.  
 Frau Staehelin-Seidel, Marianne  
 Herr Staehelin-Seidel, Max R., Dr.  
 Frau Stähelin, Elisabeth  
 Frau Stamm, Marie-Louise, Dr.  
 Herr Stauss, Thomas  
 Frau Steffen, Therese, Prof.  
 Herr Steib, Werner  
 Herr Steinmann-Zuberbühler, Martin, Dr.  
 Herr Sterk-Hauck, Christian  
 Frau Straumann, Regula Wyla  
 Herr Streichenberg, Georges A., Dr.  
 Frau Striebel, Caroline  
 Herr Striebel-Rindlisbacher, Hans Ruedi  
 Herr Stutz-Kilcher, Lukas  
 Herr Sulzer, Alfred R.  
 Herr Suter, Moritz  
 Herr Suter, Peter, Dr.  
 Herr Sütterlin, Volker  
 Frau Taugwalder, Marie Christine  
 Herr Teleki, Géza  
 Frau Teleki-Vischer, Marie-Anne, Dr.  
 Frau Teuteberg, Christine [2022](#)  
 Frau Theiler, Rena  
 Frau Theurillat, Ornella  
 Frau Thommen-Brodbeck, Syrta  
 Herr Thorens-Hietanen, Daniel Blaise, Dr. h. c.  
 Frau Thorens-Hietanen, Riitta  
 Herr Thurnherr, Nikolaus, Dr.  
 Herr Toffol, Urs  
 Frau Traxler-Vischer, Nathalie  
 Frau Trueb, Verena Liska  
 Frau Trutmann, Verena  
 Frau Tshibuabua, Marie-Louise  
 Frau Ulrich, Lucy  
 Herr Unz, Christoph, Dr. †  
 Frau Usteri-Augsburger, Annemarie  
 Frau Veraguth, Margrith  
 Herr Vischer, Anthony G.  
 Frau Vischer, Christine  
 Herr Vischer, Heinrich A., Dr.  
 Frau Vischer, Maria, Dr.  
 Herr Vischer, Michael P., Dr.  
 Herr Vischer-Carlin, Anthony P. †  
 Herr Vischer-Frey, Wendelin  
 Herr Voellmy, Beat  
 Herr Vogel, Charles  
 Herr Vogler, Philippe  
 Frau Vogt-Calame, Katrin  
 Herr Von der Mühl, Georg  
 Frau Vonder Mühl-Riva, Doris  
 Herr Vorster-Busch, Wolf, Dr.  
 Herr Wagner, Remigius  
 Frau Walthert, Beatrice  
 Frau Wamister, Madeleine [2022](#)  
 Frau Weitnauer, Marie-Louise  
 Herr Wenk-Werthemann, Thomas P.  
 Frau Werthemann, Helene, Dr.  
 Frau Werthemann, Seraina  
 Frau Werthemann-Wieland, Ursula  
 Frau Widmer, Christiane  
 Herr Wiedmer, Felix  
 Herr Willi, Michael [2022](#)  
 Frau Willmann, Elisabeth  
 Herr Winterstein-Schweizer, Christian  
 Frau von Wolff, Madeleine  
 Frau Wullschleger-Besson, Catherine  
 Herr Zacharias, Heinrich J.  
 Herr Zahn-Burckhardt, Peter Andres  
 Herr Zehntner, Marc  
 Herr Zellweger, Caspar, Dr.  
 Frau Zellweger-Tanner, Stephanie  
 Frau Ziegler-von Matt, Helene  
 Frau Zutt-Siegenthaler, Jolanda  
 Frau Zwahlen, Christiane  
 Frau Zwigart-Gürtler, Marie-Louise

## Familien

Frau Acklin-Geigy, Stephanie  
 Herr Acklin-Geigy, Yves  
 Frau Alioth, Monique  
 Herr Alioth, Thomas  
 Frau Baumgartner, Regula, Dr.  
 Herr Baumgartner, Hans-Rudolf,  
 Prof. Dr.  
 Familie Bayer, Beatrice  
 Frau Birkhäuser-de Meuron, Aline  
 Herr Birkhäuser-de Meuron,  
 Martin, Prof. Dr.  
 Frau Brettenthaler, Sandra  
 Herr Brettenthaler, Martin  
 Herr Brunschwiler, Heiner, Dr.  
 Frau Brüstlein, Manuela  
 Frau Burckhardt, Beatrice  
 Herr Burckhardt, Alexis  
 Frau Burckhardt, Isminy  
 Herr Burckhardt, Peter, Prof. Dr.  
 Frau Burckhardt-Beck,  
 Anne-Beatrice  
 Herr Burckhardt-Beck, Peter  
 Frau Burckhardt-Hager, Annelies  
 Herr Burckhardt-Hager, Peter B.  
 Frau Christ-Amble, Astrid  
 Herr Christ-Amble, Thomas  
 Frau Develey, Maryse  
 Herr Develey, Robert, Dr.  
 Frau Dubach-Rohner, Thea  
 Herr Dubach-Rohner, Peter  
 Frau Ehinger, Svetlana  
 Herr Ehinger, Oliver  
 Frau Elke, Astrid  
 Frau Faesch, Christiane  
 Frau von Falkenstein, Patricia  
 Frau Felder, Margaretha  
 Herr Felder, Anton  
 Frau Fiechter, Verena  
 Herr Fiechter, Hans-Ulrich  
 Frau Geigy, Marianne  
 Herr Geigy, Thomas, Dr.  
 Frau Geigy-Werthemann, Catherine  
 Herr Geigy-Werthemann,  
 Jürg-Felix  
 Herr Golder, Stefan, Dr. 2022  
 Frau Grimm, Linda 2022  
 Herr Grimm, Alain 2022  
 Frau Handschin, Marianne  
 Herr Handschin, Hans  
 Frau Heusser-Vischer, Jenny  
 Herr Heusser-Vischer, Heinrich  
 Frau Holenstein Steffen, Katrin  
 Herr Holenstein Steffen, Stefan  
 Herr Holzer, Michael  
 Frau Isay, Sylvia  
 Herr Isay, Marcel, Dr. med.  
 Frau Iseli, Francine E.  
 Frau Jaccoud, Barbara  
 Herr Jaccoud, Pierre  
 Familie Jager, Peter

Frau Kaufmann, Annemarie  
 Herr Kaufmann, Christian, Dr.  
 Frau Kearney, Shirley  
 Herr Kearney, Kevin  
 Herr Klein, Hans-Heiner, Dr.  
 Herr Komai, Ken  
 Frau Kornicker Uhlmann, Eva 2022  
 Frau Krattiger, Chris  
 Herr Krattiger, Lukas  
 Frau Krayler, Luise  
 Herr Krayler, Georg F., Dr.  
 Frau Kuntschen-Gruner, Christine  
 Herr Kuntschen-Gruner, Antoine  
 Familie Lienhard, Lotti  
 Herr Lindenmann, Heinz  
 Frau Loeliger Holzer, Katharina  
 Frau Ludwig, Maya  
 Herr Ludwig, Andreas  
 Frau Martina-Christ, Beatrix  
 Herr Martina-Christ, Franz  
 Frau Mattarelli, Monique  
 Herr Mattarelli, Gianfranco, Dr.  
 Frau Meijer-von Tascherner, Marina  
 Herr Meijer-von Tascherner, Pieter  
 Frau de Meuron, Dominique  
 Herr de Meuron, Pierre  
 Frau Pardey-Schweighauser, Vreni  
 Herr Pardey-Schweighauser, Peter  
 Frau von Planta-Kult, Renata  
 Herr von Planta-Kult, Jean-Louis, Dr.  
 Frau Punzar, Marianne  
 Herr Punzar, Richard  
 Frau La Roche, Ursula  
 Herr La Roche, Michael A.  
 Frau La Roche-Crastan, Maria  
 Herr La Roche-Crastan, Emmanuel  
 Frau Rumpel, Sabine 2022  
 Herr Rumpel, Peter 2022  
 Frau Schiess, Charlotte  
 Herr Schiess, Peter, Prof. Dr.  
 Frau Schmid-Stürm, Bernadette  
 Herr Schmid-Stürm, Stefan  
 Frau Schumacher-Reber, Denise  
 Herr Schumacher-Reber, Werner M.  
 Frau Stählin-Miescher, Heidi  
 Herr Stählin-Miescher, Felix  
 Frau Staub, Grace  
 Herr Staub, Beat  
 Frau Steiger, Kim  
 Herr Steiger, Martin  
 Frau Strahm-Diethelm, Ursula  
 Herr Strahm-Diethelm, Ueli  
 Herr Uhlmann, Felix 2022  
 Frau Vischer Klein, Nadine  
 Frau Wäckerlin-Ruf, Heidy  
 Herr Waeckerlin, Ralph  
 Frau Waldmann-Brack, Esther, Dr.  
 Herr Waldmann-Brack,  
 Christoph, Dr.  
 Frau Wallach-Geissberger,  
 Elsbeth †

Herr Wallach-Geissberger,  
 Jacques  
 Frau Weber Golder, Caroline 2022  
 Frau Wiebecke, Anita  
 Herr Wiebecke, Georg  
 Frau Wilhelm-Pfau, Monique  
 Herr Wilhelm-Pfau, Silvan, Dr.  
 Frau Winiger-Kehrli, Käthy  
 Herr Winiger-Kehrli, Hans  
 Frau Zäitra, Marie-Clémence 2022  
 Herr Zäitra, Boris 2022

## Firmen

Basler Kantonalbank  
 Basler Versicherungs-Gesellschaft  
 Christoph Merian Stiftung  
 Dreyfus Söhne & Cie AG  
 ETAVIS Kriegel & Schaffner AG  
 Faeschisches Familienlegat  
 E. E. Zunft zu Fischern  
 Historisches Museum Basel  
 Kaiser & Kaiser AG  
 Kraft E.L.S. AG  
 Möbel-Transport AG  
 Morf Bimo Print AG  
 Novartis International AG  
 Rapp AG  
 Ulrich und Klara Huber-Reber-  
 Stiftung



# IMPRESSUM

Historisches Museum Basel

Jahresbericht 2022

Herausgeber:

Marc Zehntner, Direktor

Redaktion:

Marc Zehntner, Andreas Mante

Organisation und Koordination:

Andreas Mante, Eliane Tschudin

Autor:innen:

Stefan Bürer (SB), Andrea Casoli, Christiane Faesch, Patricia von Falkenstein, Jeanette Gutmann (JG), Anne Hasselmann (AH), Marcus Jacob (MJ), Pia Kamber (PK), Paola Leuenberger-Scardina (PLS), Mirco Melone (MM), Zoé Meystre, Benjamin Mortzfeld (BM), Patrick Moser (PM), Isabel Münzner, Gudrun Piller, Margret Ribbert, Burkard von Roda, Eftychia Rompoti (ER), Barbara Schellewald, Martin Schwarz, Sabine Söll-Tauchert (SST), Daniel Suter, Marc Zehntner

Redaktion Vorwort «Verein für das Historische Museum Basel»:

Christiane Faesch

Gestaltung, Konzept, Bildbearbeitung und Satz:

Manuela Frey

Druck:

Gremper AG, Basel/Pratteln

Lektorat und Umbruchlektorat:

Katja Meintel

Auflage: 1'000

ISSN 1013-6959

© 2023 Historisches Museum Basel

Historisches Museum Basel

Direktion und Verwaltung

Steinenberg 4

Postfach

4001 Basel

+41 61 205 86 00

hmb.ch

Bildnachweis:

Lukas Alioth S. 120; Maurice Baley S. 139; Dr. h. c. Emile Dreyfus-Stiftung S. 77; Philipp Emmel S. 7, S. 11, S. 45 rechts, S. 47, S. 75, S. 80 links, S. 93–97, S. 99 links, S. 103 unten, S. 110, S. 119, S. 146; Christiane Faesch S. 122; Manuela Frey S. 72, S. 108; Micha Gasser S. 50; Michael Gerber S. 4; Historisches Museum Basel: Screenshot S. 52; Stefan Holenstein S. 126; Kantonale Denkmalpflege Basel-Stadt S. 81 Abb. 4 (Fotograf:in unbekannt); Marcus Jacob S. 54–58; Luca Jäggi S. 98, S. 99 rechts; Natascha Jansen Titelseite, S. 12, S. 18, S. 28–37, S. 40–44, S. 66, S. 68, S. 86, S. 134; Martin Kraus S. 59; Dirk Letsch S. 91; Joëlle Menzi S. 82–84; Zoé Meystre S. 60–65; Patrick Moser S. 45 links; Reto Müller S. 88; Mario Nanni S. 38 (aus: Ders.: Die Geschichte der Basler Gastronomie, Basel 2005, S. 155); Andreas Niemz S. 16 f., S. 78, S. 101, S. 104 f.; Eftychia Rompoti S. 90; Kathrin Schulthess (Kantonale Denkmalpflege Basel-Stadt) S. 80 Abb. 2; Dr. Emanuel Segre Amar S.19 (Fotograf:in unbekannt); Alwin Seiler S. 24–27; Staatsarchiv Basel-Stadt S. 38 Abb. 2 (BSL 1013 2–746 1), S. 81 Abb. 3 (Planarchiv E 2,36); Eliane Tschudin S. 9; Universität Basel S. 20–23; Dietrich Widmer S. 76 (aus: Sonderheft «Die Stiftung Dr. h. c. Emile Dreyfus», 1969); Vinzenz Wyss S. 48; Tobias Zischler S. 102 oben, S. 103 oben

## Objektbeschreibung Titelseite

Gelb-blauer Kugelschreiber mit der Inschrift «Верховна Рада України» (Verchovna Rada Ukrajini – Oberster Rat der Ukraine) // Ukraine // Kunststoffe, Metall // L. 13,8 cm // Geschenk Lina Hrabar, Weil am Rhein (D) // Inv. 2022.707.





